Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 125 (1980)
Heft: 30-33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

24. 7. 1980 · **SLZ 30–33**

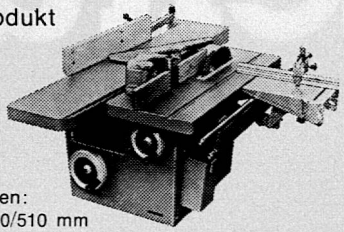
Gd 7.
Pq 4566

Strassen, in die Landschaft gewalzte Spuren unserer Technokultur, regeln unser Dasein: Art und Tempo unserer Fortbewegung, Richtung und Inhalt unseres Fortschritts, sie verbinden und trennen, führen zur Begegnung wie in die Isolation.

«Berner-Seite»

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!

LUREM – ein Spitzenprodukt vom Peugeot-Werk



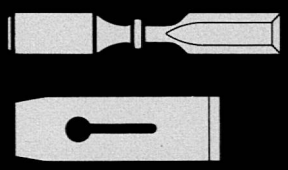
grösste Auswahl an Universal-hobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis
5-fach kombiniert, Hobelbreiten:
210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm
sowie preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen

Günstige Abzahlungsmöglichkeit. Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich; auch Samstagvormittag geöffnet. Oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meinisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23

SCHNEEBERGER
schärft für Sie



Nutzen Sie unseren Service zum Schärfen Ihrer Band- und Kreissägen, Hobeleisen oder Handwerkzeuge aus dem Hobelunterricht. Wir liefern auch neue Maschinenwerkzeuge.

W. Schneeberger AG
Maschinenfabrik, 4914 Roggwil
Telefon 063 - 48 12 12

rasch preisgünstig präzis
SCHNEEBERGER

WIMPEL - ABZEICHEN

Wappenscheiben Mützen TShirts Bierkrüge Selbstkleber Startnummern Alle Vereins-Fest-+Werbeartikel

ÄTZ-KUNST GLÄSER ABZEICHEN
HISS-FAHNEN
EIG. GRAVUR POKALE BECHER

SIEGRIST
4900 Langenthal
Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

Spezialgeschäft für Musikinstrumente Hi-Fi-Schallplatten Reparaturen, Miete

BERN. SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

1935 1980

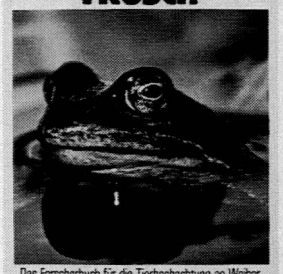
Hatt-Schneider Interlaken
Schulmaterialien en gros 036 22 18 69

DIAS • TRANSPARENTE

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audio-visuell»: Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

EXPEDITION FROSCH



Das Forscherbuch für die Tierbeobachtung an Weiher, Bach und See, herausgegeben von Andreas Moser

aare

Dieses amüsante und lehrreiche Forscherbuch für Streifzüge an Tümpel und Weiher vor der Stadt, an dem Bach im nahen Wald, zu einem Bergsee oder an ein Seeufer ist für unternehmungslustige Jugendliche und Junggebliebene geschrieben. Erfahrene Zoologen verraten darin, wann die schönsten Froschkonzerte zu hören sind, was sich am Bach alles unter den Steinen tummelt, woher die wunderschönen Libellen kommen, worauf ein Profi beim Beobachten von Vögeln schaut...

Ein unentbehrlicher Begleiter für die Freizeit und den **Biologieunterricht.**

Herausgegeben von Andreas Moser.
144 Seiten, Spiraldrahtheftung, Fr. 16.80
Klassenpreis ab 20 Ex. nur Fr. 14.80

haupt für bücher
Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

ENERGIEKNAPPHEIT?
dann

Economy-Brennöfen

mit vollautomat. Ausschaltung, z. B.

für Lichtnetz	43,4 l	Fr. 2450.—
Wärmestrom	48,0 l	Fr. 2950.—
Starkstrom	97,3 l	Fr. 4800.—

Alle Brennöfen sind SEV-geprüft

Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton

Glasuren
Rohstoffe

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG
Keramisches Institut AG

3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 99 24 24

Titelbild: Fussgänger-Situation (Japan) Foto: Wolf Krabel

SLV: Bericht über zwei Sitzungen des Zentralvorstands 1159

Aus den Sektionen: GR, BL 1160

Theodor Hotz: Wollen wir Europapatrioten? 1161
Zur Ergänzung von Heimatgefühl, Vaterlandsliebe und Europagedanke

Dr. Bühler / U. Wiggli: Zum Fremdsprachenunterricht 1162

Dr. Max Huldi: Lehrer und Schriftsteller: Künstler an Mensch und Sprache 1163
Grundsätzliches zu zwei Berufen, die oft von einer Person ausgeübt werden (bei Gelegenheit der Ehrung von Heinrich Wiesner)

Dr. Heinrich Meng: Schöpferische Mundart – ein Beispiel aus der Schülersprache 1165

Heinz Wegmann: Die Geschichte des Briefes 1165

Zwei Glossen 1166

Dr. F. Briner: Wer hat das Problem? 1167
Hinweis auf Thomas Gordons Erziehungskonzept

Zürcher Planstudie Kindergarten: Kindergärtnerinnen im Urteil der Inspektorinnen 1168

Blick über die Grenze 1169
Schule und Erziehung in Schweden; BRD-Professoren betreuen Studienanfänger

Helvetisches Mosaik 1170
Mathematikreform in der Innerschweiz; Rahmenlehrplan für die Orientierungsstufe (IEDK); Synodale Preisaufgaben (ZH)

Reaktionen 1171

Christian Krenger: Erfahrungen eines alten Schulmeisters (II) 1172
Fortsetzung der Lebensgeschichte eines 1809 geborenen Lehrers

Redaktionelles Potpourri 1177
Zur Liquidation des Stehsatzes aus den Jahren seit 1976. Themen sind unter anderem: Mode und Jahreszeiten; Freier Pädagogischer Jahreskreis; aus zürcherischer Schulpolitik; Telefonumfrage über Schulfunk und Schulfernsehen; Legasthenie mit autogenem Training bekämpfen?

SLV-Herbstreisen 1181

Schulfunk und Schulfernsehen im August/September 1183

WWF-Lehrerservice / Praktische Hinweise / Kurse 1185

Beachten Sie den dieser Auflage beigelegten Prospekt des TCS über den «Ideenwettbewerb 1980 für alle an der Verkehrssicherheit und speziell an der Verkehrspädagogik interessierten Fachleute» (Termin Ende Oktober).

... UND WEITERHIN SCHÖNE FERIEN!

Wir fahren für Sie

Aus der Sitzung des Zentralvorstands vom 11. Juni und 2. Juli 1980

Beziehungen zu andern Organisationen

Die mit dem SVHS-Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform dieses Jahr gemeinsam durchgeführte Tagung «Schule heute – Schule morgen» soll in ähnlicher Form das nächste Jahr wiederholt werden.

Die Kontakte mit der PSK (Schweizerischen Primarschulkonferenz) wurden fortgesetzt. Für das Projekt SIPRI wurde das gemeinsame Vorgehen abgesprochen. Wir achten vor allem darauf, dass die Lehrer in den einzelnen Arbeitsgruppen nicht untervertreten sind.

125 Jahre «Schweizerische Lehrerzeitung»

Der Präsident gratulierte dem Chefredaktor Dr. Leonhard Jost im Rahmen der Vorstandssitzung nicht nur zur Gestaltung der Jubiläumsnummer, sondern überhaupt für die Führung unseres Vereinsorgans. Er berichtet, dass im Rahmen einer Tagung von Bildungsforschern die «SLZ» als die einzige pädagogische Zeitschrift genannt wurde, die die Verbindung zum Praktiker aufrechterhält, indem sie ihn über einzelne Projekte der Bildungsforschung informiert.

Arbeitszeit des Lehrers

Für uns ist es selbstverständlich, dass die Vorbereitung der Stunden, die Korrekturen, die Pflichten, die sich aus dem Schulbetrieb ergeben, die Schüler- und Elternberatung und anderes mehr zur Arbeitszeit des Lehrers gehören. Es stimmt, dass sie sich in der Regel nur durch die Unterrichtszeit bzw. durch die Lektionenzahl erfassen lässt. Die gesamte Arbeitszeit des Lehrers lässt sich nur in dem angemessenen Vergleich zur 44-Stunden-Woche eines Beamten festlegen.

Wir haben darüber schon berichtet, dass wir deshalb beim Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement interveniert haben. Eine Besprechung mit BIGA-Direktor Bonny und seinem Sachbearbeiter Jost hat uns einen Schritt weitergebracht. Das Problem stellt sich heute im Fall von Arbeitslosigkeit eines Lehrers mit Teilpensum. Nach den geltenden Bestimmungen kann ihm, sofern er unter 15 Arbeitsstunden je Woche beschäftigt ist, nur die blosse Unterrichtszeit angerechnet werden. Ein solcher Fall ist beim Eidgenössischen Versicherungsgericht in Luzern hängig. Die Herren vom BIGA wollen nun die Frage prüfen, ob auf dem Weg der Interpretation den Lehrern mit Teilpensen die Vor- und Nacharbeit ebenfalls angerechnet werden kann. Diese Zusicherung wurde in einer Antwort des EVD an die Erziehungsdirektorenkonferenz wiederholt, die uns mit einer eigenen Intervention, jedoch auch mit dem Vergleich des Vollpensums zur 44-Stunden-Woche Schützenhilfe geleistet hatte.

Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen

Die Lehrerorganisationen waren genau wie die Parteien, Gewerkschaften und anderen Verbände eingeladen, sich zu den Vorschlägen betreffend Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen zu äussern. Der SLV hat dies im Rahmen der Vernehmlassung der KOSLO getan. Er hat sich dabei nur mit den Fragen des Schulbereichs befasst. Grundsätzlich bekannte er sich in seinen Antworten für die kantonale Schulhoheit. Er befürwortet somit die Zuständigkeit der Kantone für die Primar- und Sekundarschule. Er tritt für die Beibehaltung der dritten Turnstunde ein. Hingegen bei den Stipendien empfiehlt er eine Beteiligung des Bundes, um via Subventionierung und Rahmengesetzgebung die Unterschiede in der Gewährung von Stipendien von Kanton zu Kanton besser ausgleichen zu können. Bemerkenswert ist die Stellungnahme der SPR (Société Pédagogique de la Suisse Romande), die die Vorschläge eindeutig als Rückfall in die Zeit vor 1815 ablehnt. Die Vernehmlassung der KOSLO wird in der «SLZ» demnächst veröffentlicht.

Reduktion der Maturitätstypen und -fächer

Als späte Frucht des Reformprojekts «Mittelschule von morgen», das damals offenbar als Mimose der rauhen Wirklichkeit nicht gewachsen war und still verwelkte, hat eine Kommission Vorschläge zur Reduktion der Maturitätstypen und -fächer ausgearbeitet. Die EDK (Erziehungsdirektorenkonferenz) hat dazu eine breite Vernehmlassung eingeleitet. Der Zentralvorstand hat die Sektion Bern gebeten, die Stellungnahme für den SLV vorzubereiten. Diese ausgezeichnete und alle Schulstufen umfassende Vorarbeit sei hier herzlich verdankt. Da sowohl die Vorschläge als auch die Antwort in diesem Kurzbericht zuviel Raum beanspruchen würden, werden wir nach der Sommerpause in der «SLZ» darauf zurückkommen.

Arbeitsteilung im Zentralvorstand

Bei nur neun Mitgliedern ist zwar der Zentralvorstand weniger schwerfällig als ein grösseres Gremium, aber die Belastung für das einzelne Mitglied ist dadurch erhöht. Auch können die Vereinsgeschäfte oder die Vereinsführung nicht einfach beliebig an Kommissionen delegiert werden. Seit einigen Jahren haben wir für einzelne Arbeitsbereiche sogenannte Ressorts gebildet, das heisst zwei bis drei Vorstandsmitglieder bilden allein oder in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Zentralsekretariats ein solches Ressort. Gegenwärtig bestehen drei: das Ressort für Administratives, Personelles und Finanzen, ein zweites für Vereinspolitik und ein drittes für Information und Presse.

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
125. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Werner Roth, Spreitenbach
Peter Vontobel, dipl. Psych., Jona
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwohlen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadient, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt der WCOTP/CMOPE

Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

Das Team (oder das Büro des Zentralvorstands) hat eine Überprüfung dieser Arbeitsteilung angeregt. Der Zentralvorstand hatte in seiner letztjährigen Wochenendsitzung den Anstoss dazu gegeben und will diesen Herbst die Frage diskutieren und eine gangbare Lösung erarbeiten: Dabei geht es auch darum, dass das einzelne Vorstandsmitglied die Gelegenheit erhält, sich noch aktiver als bisher an der Vereinsführung zu beteiligen.

Wir fahren für Sie

Vielleicht geraten Sie auf Ihrer Ferienfahrt hinter einen dicken Brummer der Landstrasse und lesen auf dessen Hinterseite den tröstlichen Spruch: Wir fahren für Sie. Ich weiss nicht warum, aber er kommt mir immer in den Sinn, wenn ich über die Arbeit des Zentralvorstands berichte.

F. v. Bidder
Zentralsekretär

Aus den Sektionen

GRAUBÜNDEN

Aus der Arbeit des Kantonalvorstandes

Der Vorstand tagte diesmal in Flims zusammen mit dem Organisationskomitee für die Delegiertenversammlung und Kantonalkonferenz vom 3./4. Oktober.

Anlässlich der *Delegiertenversammlung*, die dieses Jahr die statutarischen Geschäfte recht bald erledigt haben dürfte, soll *Gianin Gianotti* über Sinn und Aufgaben eines Theatervereins kurz orientieren. Sofern sich ein Referent finden lässt, werden die Delegierten Einblick erhalten in das SIPRI-Projekt (Situation der Primarschule).

Als *Tagesreferent* an der Kantonalkonferenz konnte der Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Dr. Leonhard Jost, gewonnen werden. Sein Thema lautet: *Schule und Gesellschaft – Herausforderung, Überforderung.*

Das Jahr des behinderten Kindes

Es wird vorgesehen, die Februarnummer des «Bündner Schulblattes» diesem Thema zu reservieren.

Stellvertretungen

Obwohl gegenwärtig stellenlose Lehrer für Stellvertretungen zur Verfügung stehen, mussten wir vernehmen, dass trotzdem in einem Fall ein Student als Stellvertreter wirkte. Das soll künftighin vermieden werden. An das Erziehungsdepartement wird deshalb die Bitte gerichtet, die Schulräte in geeigneter Weise zu informieren, dass nicht Studenten, sondern stellenlose Junglehrer als Stellvertreter eingesetzt werden müssen.

Orientierung am Lehrerseminar

Die austretenden Seminaristen wurden durch *Jon Claglüna*, Präsident, *Toni Michel*, Vizepräsident, und *Stefan Disch*, Beauftragter für Volksschulfragen im ED, über Ziele und Aufgaben des Bündner Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrervereins sowie über Besoldungsfragen und Stellenmarkt eingehend orientiert. Die Referenten standen ihnen für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung.

Lehrplankommission

Das Erziehungsdepartement hat eine Lehrplankommission sowie die nötigen Subkommissionen bereits zusammengestellt. Der Vorstand ist mit der Zusammensetzung der Kommissionen nicht einverstanden, da in der Hauptkommission kein Primarlehrer vertreten ist. Ebenso fehlt in der Kommission für die Primarschule ein deutschsprachiger Vertreter sowie eine Vertretung der Unterstufe.

In einem Schreiben an das Erziehungsdepartement soll auf diesen Mangel hingewiesen und eine entsprechende Erweiterung der Kommissionen verlangt werden.

Lehrerbesoldungsverordnung

Die Revision der Besoldungsverordnung ist angelaufen. In einem Schreiben an das Finanzdepartement wird die Zusammenarbeit mit dem BLV gewünscht. Der Vorstand hofft, in einer Vernehmlassung dazu Stellung nehmen zu können.

Dieser Kurzbericht zeigt, wie vielfältig die Arbeit des Kantonalvorstandes ist, mit welchen Problemen er sich zu befassen hat und wie es ihm immer darum geht, auch in gewerkschaftlicher Hinsicht die Interessen der gesamten Lehrerschaft zu vertreten.

C. L.

Mit dem 1.-August-Abzeichen, das unsere Verbundenheit mit dem Heimatland ausdrückt, unterstützen und fördern wir jedes Jahr eine oder mehrere gemeinnützige Aufgaben von nationaler Bedeutung. Die Schweizerische Bundesfeierspende verwendet diesmal den Verkaufserlös für Aufgaben der «Mütterhilfe» und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege.

BASELLAND

Voranzeige:

Zusammenkunft der Pensionierten

Mittwoch, 20. August 1980, 15.00 Uhr
Besuch des Musikautomaten-Museums in *Seewen*
Führung durch Herrn Dr. h. c. Weiss
anschliessend gemütliches Beisammensein im Restaurant Blume in *Bretzwil*.

Auskunft erteilen: das Sekretariat, 94 27 84; Paul Reinhardt, 46 05 56.

E. Friedli

Wollen wir Europapatrioten?

Bundesfeier der Stadtschule von Luzern am 18. Juni 1891. Fotograf E. Synnberg.
Mit freundlicher Genehmigung dem Bildband «Damals in der Schweiz», Verlag Huber & Co., Frauenfeld, entnommen.

Die Alten

Vaterlandsliebe und Heimatliebe sind und waren in älteren Lehrplänen und Schulgesetzen besonders häufig genannte Erziehungsziele. Zielgebilde war dann bis zum fünften Schuljahr «die engere Heimat», der Wohnkanton, nachher die Eidgenossenschaft in der ganzen geschichtlichen und geografischen Dimension vom Blutzoll der Schlachten bis zum Ramser Zipfel und dem leider verlorenen Veltlin. Im Gesangsunterricht sang man ziemlich freudig «ich bin ein Schweizerknabe», «stehn wir den Felsen gleich», «wo man in Schlachtwut, dumpf brüllend sich wälzt im Herzblut» (Winkelriedlied). Kein Zweifel, bei Schulabgang waren die meisten Schweizer «in Einstellung und kognitiv» ziemlich gute Patrioten.

Die Jungen

In den letzten Jahren hat sich auch in dieser pädagogischen Ausrichtung einiges gewandelt. Die alte Kriegs- und Zuwachsgeschichte, voll von vielen Siegen und wenigen Niederlagen, ist einer differenzierteren *Kultur- und Sozialgeschichte* gewichen. Die zur Postläufergeografie passende Betonung der Kantons- und Landesgrenzen hat nur noch wenig Platz in der sogenannten Humangeografie (der Mensch in seinen Beziehungen zu geografischen Gegebenheiten). *Wie wird das Schweizertum der neuen Generation aussehen?*
Natürlich war die alte Ausrichtung nicht einfach falsch. Einmal war sie bedingt richtig, zum Beispiel zur Zeit der Bedrohungen im Zweiten Weltkrieg. Auch darf angenommen werden, dass sie ein Gefühl der Geborgenheit schuf innerhalb einer politischen Schicksalsgemeinschaft. Einer Gemeinschaft, die darauf vertraute, dass sie in relativer Unabhängigkeit von aussen das eigene Wohl und Wehe bestimmen konnte.

Bergende Enge in neuer Weite als neues Erziehungsziel

Hier setzte der Wandel an. Wir wissen heute alle um die *europäischen und weltweiten Abhängigkeiten,* ideologisch, wirtschaftlich, biologisch usw. usw. Wir wissen, dass die *Landesgrenzen* traurige und oft schmerzliche «Narben der Geschichte» sind (Denis de Rougemont). Wir misstrauen der Definition von «Völkern» und der Argumentation mit völkischen Theorien, auch wenn sie nur eine Kantonsgründung belegen sollen (Jura).
Aber auf ein Heimatgefühl kann nicht verzichtet werden. Der Mensch braucht offenbar «eine Nische», eine Abstützung seiner Individualität durch eine Gruppenidentität, ein Geborgensein unter Gleichartigen, mit ähnlichen Wertvorstellungen, einen vertrauten Wurzelboden, ein gemeinsames Konfliktfeld, wo er in Kenntnis der Spielregeln Siege und Niederlagen erleben kann.
Ein Beweis dafür sind etwa Sportanlässe, zum Beispiel Fussballspiele, die sich oft als Ersatzkriege erleben lassen.
Für den Proletarier, der nach Marx ja kein Vaterland hat, und für den weltbürgerlichen, aufgeklärten Intellektuellen steigt bei Krieg wie bei Sport aus urgründiger Tiefe das Vaterland herauf, oder der Heimatgrund, oder die Heimatstadt. Bourgeois und Proletarier lassen sich mobilisieren für nationale Ehre, für Ansprüche und Ehrgeiz, für Stolz und Sieg und Bitterkeit und Hohn in Niederlage. *Offenbar will die Psyche nicht so, wie die Ratio will.*

Realitätsbezogene pädagogische Zielsetzung

Auf kognitiver Ebene muss der künftige Mensch lernen, dass er weltweit mit allen Menschen «im gleichen Boot» sitzt. Ökologisch ist die weltweite Abhängigkeit leicht sichtbar zu machen. Immer leichter bewusst wird dieses Faktum auch in ökonomischen, sogar in kulturellen Bereichen. Die Abhängigkeit muss einstellungsmässig wenn möglich zu Mitgefühl statt zu Auflehnung und Ablehnung gepolt werden. Das ist ein schwieriges *pädagogisches Unterfangen,* das immer nur teilweise gelingen wird. Das Fremdartige erzeugt immer wieder Unverständnis und Ablehnung (allerdings auch Interesse und Neugierde). Als Etappe auf dem langen Weg zur weltweiten Solidarität ist die europäische Verbundenheit viel leichter zu erreichen. Schon hier müssen viele Andersartigkeiten bewältigt werden: Sprache, Temperament, Haarfarbe, Typ, Benehmen, Religion, Wertsetzungen in vielen Bereichen. *Der Prozess vom Schweizer zum Europäer ist aber nur graduell verschieden von dem, der den Urner zum Schweizer gemacht hat.*
Ein recht verstandener Europa-Patriotismus wird europäisches Sein und Geschehen langsam zu unserer Sache werden lassen (unser Madrid, unser Krakau, unser Stockholm). Wir werden dabei aber nie auf die kleinräumige Heimatverwurzelung verzichten können und wollen (Europa der Regionen). *Nur ein in seiner heimatlichen Identität gesicherter Mensch ist offen gegen aussen.* Wer sich in seiner engeren Heimat bedroht fühlt, neigt zur Igelstellung und Abwehr. Der Europagedanke ist also kein Gegensatz zum regionalen Heimatgefühl, sondern die sinnvolle Ergänzung.

Theodor Hotz, Binningen
aus «Europa» Nr. 4/5–80

Ich sang dir nicht, mein Land,
und pries nicht deinen Ruhm
in Liedern voller Mut
von Krieg und Held:
nur diesen Baum hab ich
am Jordan still gepflanzt,
nur diesen Pfad gewann
mein Fuss im Feld.

Es bietet dir nicht viel,
ich weiss es, Mutter, weiss,
es bietet dir nicht viel,
nur einen Schrei des Glücks
der Tochter Herz:
nur einen Schrei des Glücks
im hellen Morgenlicht,
nur eine Träne, still,
um deinen Schmerz.

Rachel Blaustein, 1890–1893 (Übersetzung: Jakob Hessing) zitiert nach «Ariel» 23

Zum Fremdsprachunterricht

Bericht über den Jahreskongress des Fachverbandes «Moderne Fremdsprachen» der BRD in Hamburg (April 1980)

Das 100jährige Bestehen des Verbandes war in mehreren Referaten Anlass für die kritische Reflexion gegenwärtiger Tendenzen. Im folgenden geben wir zusammenfassend einige Leitgedanken wieder, die besonders deutlich zum Ausdruck kamen und im Hinblick auf die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts in der Schweiz von Interesse sind.

1. Fremdsprachunterricht für alle

Der Gedanke, *allen Kindern* im Laufe ihrer Schulzeit Gelegenheit zu geben, eine Fremdsprache zu lernen, wird als das bedeutendste Ereignis der vergangenen 100 Jahre in der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts bezeichnet. Der Grundsatz ist in der BRD allgemein anerkannt, jedoch zeigen sich Schwierigkeiten im Unterricht mit lernschwachen Schülern. Vermehrte Anstrengungen für deren Förderung sind nötig.

2. Frühbeginn des Fremdsprachunterrichts?

Die Frage des Fremdsprachunterrichts in der Primarschule war nicht (mehr) explizites Thema des Kongresses. Sie wurde aber in mehreren Veranstaltungen angeschnitten.

Die gegenwärtige Situation in der Bundesrepublik Deutschland

Der obligatorische Unterricht in der ersten Fremdsprache (Englisch, ganz vereinzelt auch Französisch) beginnt heute in allen Bundesländern im 5. Schuljahr. *Die Diskussion um eine Vorverschiebung ins 3. Primarschuljahr, welche vor einigen Jahren noch ziemlich lebhaft war, ist praktisch verstummt;* dafür scheinen in erster Linie *schulpolitische, nicht fachliche Gründe* ausschlaggebend zu sein. Versuche mit Englischunterricht ab 3. Schuljahr laufen in einigen Bundesländern (vor allem Hessen) weiter.

3. Fachdidaktische Bestrebungen

Fachdidaktisch stehen die folgenden Bestrebungen im Vordergrund:

- *Das Interesse der Schüler ist durch Sachinhalte zu wecken und zu erhalten.* Neue Forschungen bestätigen, dass sprachliche Fähigkeiten im Verhältnis zum Interesse an der Sache zunehmen.
- Die Fähigkeit, die Sprache zu verstehen, muss als eigenständiges Lernziel ernst genommen werden. Die Fertigkeiten des *Hörverstehens* und des *Leseverstehens* sind durch besondere Übungen gezielt zu entwickeln.
- *Priorität des Lernens vor dem Lehren.* Lehrstrategien müssen auf tatsächlich beobachteten Lernprozessen basieren. Lernprozesse, Vorgänge des Lernens werden in Zukunft immer besser erforscht und werden die zuverlässige Basis für Strategien des Lehrens bilden.

4. Ausbildung der Fremdsprachlehrer

Die Qualität eines Fremdsprachlehrers wird (nach der Meinung einiger Sprecher) von zwei Ausbildungselementen am nachhaltigsten beeinflusst.

4.1 Sicherheit im mündlichen Gebrauch der Fremdsprache

Der Grad der Sicherheit des Lehrers ist weitgehend ausschlaggebend für die Bereitschaft der Schüler, sich für die Fremdsprache einzusetzen. Der Grad der Sicherheit des Lehrers im mündlichen Gebrauch der Fremdsprache ist abhängig von der Dauer und Intensität seines Aufenthalts im fremden Sprachgebiet sowie von der Intensität des Trainings der sprachlichen Fertigkeiten am Ausbildungsort; keine dieser beiden Ausbildungsformen kann die andere ersetzen.

4.2 Kongruenz der Ausbildung mit späteren Berufsanforderungen

Der berufspraktische Teil der Ausbildung von Fremdsprachlehrern ist von den späteren Berufsanforderungen her zu konzipieren. Das heisst, praktische Übungen zum Beispiel zur Interpretation der Lehrmittel, Übungen zum Verstehen, Vermeiden und Korrigieren von Schülerfehlern im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch sind vordringlich. Fundament der Übungen in diesen Fertigkeiten sind Erfahrungen und Kenntnisse über den Prozess des Lernens von Fremdsprachen.

Urs Bühler, Dr. phil.
Hermann Wiggli, lic. phil.
Oberseminar des Kantons Zürich
Abteilung Oerlikon, Holunderweg 21
8050 Zürich, Telefon 01 311 37 40

BE: Italienerkinder ohne deutschsprachige Kenntnisse in Bern

In Bern muss immer wieder festgestellt werden, dass Italienerkinder, gewiss nicht weniger intelligent als die schweizerischen, keine Lehrstelle antreten können und auf Verdienst als Hilfskräfte angewiesen sind. Es handelt sich dabei um die Schüler der Missione Cattolica, deren Eltern sich weigern, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu schicken, wozu sie laut Gesetz verpflichtet wären. Die Väter nehmen lieber eine Busse in Kauf und sind oft gezwungen oder ziehen es vor, diese «abzusitzen». Die Rekurse der Eltern sind bereits zu einem ansehnlichen Berg angewachsen. Sie werden wohlwollend geprüft. Wer nachweisen kann, dass der Aufenthalt in der Schweiz begrenzt ist, kann mit einem weiteren Verbleiben in der MCI-Schule rechnen. Die Erziehungsdirektion ist jedoch der Auffassung, dass diese Schule einer Neugliederung bedarf, sowohl in bezug auf die Form und das Lehrprogramm als auch auf den rechtlichen Status. Die letzten Entscheide über die Rekurse obliegen der Erziehungsdirektion. Zusammen mit der MCI-Schule wird sie den Zeitpunkt (vermutlich erster Schultag nach den Sommerferien) der Übertritte jener Schüler festlegen, deren weiteres Verbleiben an der Missionsschule ungesetzlich wäre. Diese Kinder werden nicht einfach «ins kalte Wasser geworfen». Der Kanton offeriert Schülern fremder Sprachen Anpassungsklassen. Hier wird grundsätzlich der Lehrstoff der Schweizer Schulen vermittelt, doch widmet man der Pflege der deutschen Sprache soviel Zeit, dass die Schüler nach einigen Monaten fähig sein sollten, dem regulären Unterricht in einer Normalklasse zu folgen. Um sich aber trotzdem auf eine mögliche Rückkehr nach Italien vorzubereiten, wird diesen Schülern dringend empfohlen, die Sprach- und Kulturkurse des italienischen Konsulats zu besuchen. (Ähnliche Kurse führen auch die Spanier, die Jugoslawen und die Türken durch.) Das italienische Gesetz gewährleistet solchen Schülern bei Vorweisung des Schweizer Schulzeugnisses und einer Bestätigung des Besuchs dieser Kurse, dass sie in Italien den Unterricht auf gleicher Stufe fortsetzen können.

Die Missionsschule MCI hat zugesichert, vom zu vereinbarenden Termin an alle Schüler, die keine Berechtigung zu ihrem Besuch haben, abzuweisen. H. A.

Von Dr. Bühler erscheint im September (ca.) eine Situationsanalyse zum FU in der Schweiz.

Pestalozzis Grundsatz des Sprache-Lernens

Mutter, folge dem Pfad, den die Natur dir hierin anweist. Überlasse es nicht dem blossen Zufall, ob und wann deinem Kinde etwa ein Baum vor die Augen komme und was es aus sich selbst etwa an ihm bemerke; zeige ihm den Baum, zeige ihm alle Teile, die du an ihm kennst, zeige ihm seinen Stamm, seine Äste, seine Zweige, seine Blüten, seine Früchte; zeige ihm seine Rinde, sein Holz; wo die Wurzel von der Erde entblösst ist, so zeige ihm auch diese, und wo der Baum umgehauen, zersägt oder gespalten ist, so zeige ihm auch das Inwendige bis auf das Mark. Zeige ihm neben der Riesengestalt der Eiche und der Linde den kleinen Keim, der aus seinem Samen entspringt, zeige ihm, wie dieser Keim sich entfaltet, wie er aufwächst, ein Bäumchen wird, dann ein Baum, und mehrere Menschenalter also lebt; zeige ihm den Baum, wie er voll Laub ist, wie sich die Blüte an ihm entfaltet, wie diese dann wieder abfällt und aus ihr die Frucht des Baumes entkeimt, wie diese allmählich wächst, nach und nach reif wird, endlich dann abfällt; wie nach allem diesem der Baum sich entblättert und zu seiner Winterruhe hinneigt; sage ihm, wenn er vor seinen Augen steht, das Ganze: Wurzel, Stamm, Äste und Zweige heissen zusammen «Baum», sage ihm, sein Stamm heisse Stamm, sein Ast heisse Ast, sein Zweig heisse Zweig usw. Sage ihm, wenn er voll Blätter vor seinen Augen steht, also beschaffen heisse er belaubt, wenn er ohne Blätter vor seinen Augen steht, also heisse er entblättert. *(aus: «Über den Sinn des Gehörs . . .», 1803/04)*

Max Huldi:

Lehrer und Schriftsteller: Künstler an Mensch und Sprache

Aus der Laudatio zur Verleihung des Baselbieter Literaturpreises an Heinrich Wiesner*

...Eines ist allen Preisträgern gemeinsam: Natürlich, sie sind Baselbieter Bürger und zum Teil in unserem Kanton wohnhaft. Aber das meine ich nicht. Sie sind alle vier Lehrer, auch wenn heute nicht mehr alle im Lehramt tätig sind.

Ich halte das nicht für einen Zufall, ich halte es für eine Eigentümlichkeit der schweizerischen Literatur, die sich gerade in unserem Kanton sehr eindrücklich zeigt: Die schweizerische Literatur wird sehr stark von den Lehrern geprägt. Diesen pädagogischen Grundzug hat ein Literaturhistoriker schon vor Jahren erkannt. Von 98 Schweizer Schriftstellern sind 30 Lehrer, vor allem Lehrer auf der Volksschulstufe, aber auch Gymnasiallehrer, Hochschullehrer. Ich nenne einige Ihnen vielleicht geläufige Namen: *Ernst Eggimann,* der mit seiner «Landschaft des Schülers» auch ein bedeutendes kritisches Denkmal der Schule geschrieben hat; *Peter Bichsel,* der etwa in seinem Filmdrehbuch zu «Unser Lehrer» sich ebenfalls literarisch mit der Schule auseinandergesetzt hat; *Hermann Burger,* dessen makabre Lehrerdaseinskarikatur «Schilten» viele bewegt hat; *Ernst Burri,* unter anderem auch mit seinem Hörspiel «D Schuelkommission»; dann *Alex Gfeller, Gertrud Leutenegger, Adolf Muschg, Jörg Steiner, Fritz Widmer.* Die Auswahl ist nicht vollständig.

Auch unter den Schriftstellern der Region sehe ich einen ähnlich hohen Anteil von Lehrern:

– zunächst die drei Preisträger des Baselbieter Literaturpreises: Hans Mohler, Paul Jenni und E. Y. Meyer, der in seinem Roman «Die Rückfahrt» sich zum Verhältnis «Lehrer und Künstler» wie folgt äussert:

«Ich habe mich in meiner Rolle als Lehrer einfach nicht mehr wohlgefühlt, schon länger, schon vor dem Unfall. Ich hatte Angst, ich würde bis an das Ende meines Lebens Lehrer bleiben, ich würde nichts anderes mehr tun können und schliesslich sterben, ohne richtig gelebt, ohne etwas darüber in Erfahrung gebracht zu haben, was das Leben ausserhalb eines Schulhauses ist, was der Mensch und was die Welt ist, und was das Leben des Menschen in dieser Welt ist...»

* * *

Wie kommt es, dass sich vor allem in der schweizerischen Literatur so viele Lehrer unter den Schriftstellern finden? Natürlich werden Sie mir sagen: Die haben eben *Zeit.* Zwölf Wochen Ferien und erst noch mindestens zwei Nachmittage schulfrei. Ich war 20 Jahre lang Lehrer und bin es heute noch mit einem Teil meiner Aufgabe, so dass ich, ohne missverstanden zu werden, glaube sagen zu dürfen: Ja, es ist wahr, der Lehrerberuf ist durch ein hohes Mass an Freiheit in der Gestaltung seiner Arbeit gekennzeichnet, der Lehrer hat mehr Ferien als andere, Ferien, die er zwar zur Erholung benötigt, zum Auftanken, zur Vorbereitung, zur eigenen Fortbildung, aber in diesen Ferien schreibt ihm niemand vor, welche Arbeit er wann erledigen soll. In minderem Masse gilt das auch für die Arbeitszeit während der Schulwoche. Auch sie ist nur zum Teil durch den Stundenplan und durch notwendige Konferenzen verplant. Den Rest gestaltet der Lehrer selbst, er ist sein eigener Herr. Freilich glaube ich kaum, dass während der Schulwochen angesichts der enormen psychischen Belastung des Lehrerdaseins konzentrierte literarische Arbeit möglich ist, denn die Kinder beanspruchen einen ganz, sie «erschöpfen» einen, sie leeren einen aus, und ein Lehrer muss sich voll hingeben, wenn er seine Aufgabe wirklich erfüllen will. Gerade deshalb ist aber für einen Lehrer ein Ausgleich zur Berufsarbeit notwendig; dieser Ausgleich wird für den einen die Musik sein, für den andern eine bildnerische Tätigkeit, für den dritten die Politik oder eben – auch die Schriftstellertätigkeit. Kinder «leeren» den Lehrer aus, aber sie leeren nicht nur, sie «erfüllen» auch. Der Lehrer hat einen Beruf, in dem er täglich mit Kindern, mit Kollegen, mit Eltern konfrontiert wird, also mit *Menschen,* mit ihren Gefühlen, mit ihren Meinungen, mit ihren Schicksalen, ihren Freuden und ihrem Leid, mit der Vielfalt ihrer Individualität, mit fundierten und klischeehaften Meinungen, mit Einverständnissen und Missverständnissen, mit menschlichen Institutionen und allerlei Gruppierungen, mit Schweizern und Ausländern. Dem Lehrer ist wahrlich «nichts Menschliches fremd».

Ähnlich in der Regel der Schriftsteller. Auch der Schriftsteller gestaltet Menschliches, menschliche Schicksale, ihre Freuden und Leiden, die Vielfältigkeit der Individualitäten, ihre fundierten und klischeehaften Meinungen, allerdings gestaltet er Menschliches in der Fiktion. Denn selbst wenn die Gestalten auf erlebte Figuren zurückgehen, so bleiben sie fiktiv. Sie führen ein merkwürdiges Eigenleben, und doch sind die fiktiven Gestalten durch die gestaltende Kraft des Schriftstellers auf eine mächtige Art real. So real, dass sie uns tagelang, ein Leben lang verfolgen können, vielleicht stärker als reale Menschen. So real, dass sie uns bedrängen oder beseelen können, selbst wenn wir sie in der Realität nie kennengelernt haben. Ich werde am Ende meiner Ansprache darauf zurückkommen.

Ich sehe eine weitere Gemeinsamkeit: Der Schriftsteller und der Lehrer haben einen *künstlerischen Beruf.* Ich zögere nicht, den Lehrerberuf zu den künstlerischen zu zählen. Für diese Verwandtschaft habe ich sogar einen juristischen Kronzeugen[1]. In seinem Aufsatz begründet er die Methodenfreiheit des Lehrers mit der Verwandtschaft zum Künstlerischen. Ich glaube, mit sehr grossem Recht. Dem Lehrer ist sehr weniges vorgegeben, der Stundenplan, ein sehr offener Lehrplan, wenige Lehrmittel, die immer Angebote sind, die der Lehrer frei benützen kann (Wenn das nur alle Lehrer sähen!). Im übrigen gestaltet er den Unterricht frei, nach eigenen Gesetzen, und er hat dafür sogar das Schulgesetz hinter sich. Ich wähle das Wort «gestalten» sehr bewusst. Gerade der Lehrer, der sein Handwerk versteht, gestaltet wirklich. Sein «Material» ist einerseits der Stoff und andererseits die Kinder, die in den Gestaltungsprozess miteinbezogen sind, die aber als Individuen nie ganz berechenbar sind. Jede Schulstunde, die gelungen ist, hat denn auch eine wirkliche Gestalt, die aus dem Spontanen lebt, sie ist ein geschlossenes Werk, und doch bleibt immer ein Zufälliges, Aleatorisches. Das rückt den Lehrer in die Nähe des Künstlers. Wie bei jedem Werk besteht aber auch für den Lehrer die Möglichkeit des Scheiterns. Allerdings liegt ein wichtiger Unterschied zum Künstler darin, dass dieser sein Werk vernichten, verbrennen, oder auch überarbeiten, ausfeilen kann. Der Lehrer muss mit seinem Scheitern, seiner Unzulänglichkeit weiterleben, und doch immer wieder neu gestalten, mit denselben Kindern.

Und eine weitere Gemeinsamkeit: Das künstlerische Mittel ist bei Schriftstellern und Lehrern im wesentlichen das gleiche: Die *Sprache.* Der Lehrerberuf ist ein sprachlicher Beruf. Ein Lehrer, der mit seiner Sprache nicht künstlerisch umgehen kann, ein Lehrer, der kein Gefühl für sprachliche Nuancen hat, ein Lehrer, der

* Dr. Max Huldi, Präsident der Literaturkommission des Kantons Baselland, ist Gymnasiallehrer (Germanist) und Direktor des Lehrerseminars in Liestal.

[1] Vgl. Max Schärer, Ist der Lehrer ein Beamter?, in Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen 1968/69, Frauenfeld 1969, S.232.

mit der Sprache wie mit einem Knebel umgeht, der ist meines Erachtens fehl am Platz, und ich würde meine Kinder nur ungern zu ihm in die Schule schicken. Auch für den Schriftsteller ist natürlich die Sprache das Material, eine Banalität, werden Sie mir sagen. Wenn Sie aber als Mitglied der Literaturkommission im Jahr so viele Texte zu lesen hätten, würden Sie nicht mehr so überzeugt ja antworten können. Man ist oft versucht zu sagen: Ein Schriftsteller, der hölzern mit der Sprache umgeht, der wenig Gespür für sprachliche Nuancen hat, der sollte lieber die Finger vom Schreiben lassen. Immerhin, diese Parenthese stimmt für die Grosszahl der Schriftsteller eben nicht. Sie gestalten mit dem Mittel der Sprache.

Ich habe vier Berührungspunkte zwischen dem Lehrerberuf und dem Schriftsteller gesehen:

– beides sind künstlerische Berufe,

– beide benützen die Sprache als künstlerisches Mittel,

– beide greifen hinein «ins volle Menschenleben»,

– und schliesslich ermöglicht der Schriftstellerberuf dem Lehrer den notwendigen Ausgleich zu seiner erschöpfenden Tätigkeit und erleichtert der Lehrerberuf mit seiner teilweisen freien Gestaltung des Lebens dem Schriftsteller das Schreiben.

Max Huldi würdigte anschliessend das Schaffen von *Heinrich Wiesner* und schloss die Laudatio mit einer letzten Gemeinsamkeit zwischen Schriftstellerei und dem Lehrerdasein ab:

Schriftsteller und Lehrer wirken auf Menschen, auf die Schüler, auf die Leser. Gelegentlich werden die Wirkungen äusserst stark sein, bald flau, bald überhaupt nicht sichtbar, bald bleibt alles wirkungslos. Und wie wenig ist dem Lehrer, dem Schriftsteller seine eigene wirkliche Wirkung oder Wirkungslosigkeit bewusst. Verkaufszahlen oder Erfolgszahlen sagen ja überhaupt nichts über die wirkliche Wirkung eines Schriftstellers beim Leser, über die wirkliche Wirkung eines Lehrers beim Schüler. Und vielleicht ist das auch gut so.

Zudem ist jede Wirkung durchmischt mit Eigenem. So ist eben die Wirkung nur zum Teil das Werk des Lehrers oder des Schriftstellers, sie ist immer auch das Werk des Lesers, des Schülers. Ich weiss aus Erfahrung, wie sehr das dem Lehrer zu schaffen macht, ich möchte daraus schliessen, dass es auch dem Schriftsteller zu schaffen macht, im scheinbar «echolosen Raum» weiter zu wirken und weiter an seine Berufung zu glauben. Gelegentlich aber geht einem an einem Fall auf, was man gewirkt hat, wie man gewirkt hat, was man bewirkt, mitbewirkt hat. ■

Bekehrung

Eines Tages, es muss ein Mittwoch sein, der den Bezirksschülern wegen der morgendlichen Religionsstunde freigibt, steht nach sorgfältigem Klopfen ein Mann in der Küchentür, der sich etwas umständlich als Blaukreuz-Widmer zu erkennen gibt und nach seinen Äusserungen nichts weniger im Schilde führt, als Vater zu einer Enthaltsamkeitsverpflichtung zu überreden. Nachdem sich bei Mutter die Überraschung gelegt hat, weist sie ihn in die Scheune, wo er jenen finden werde, den er suche. Sie schickt mich als Begleiter mit. Ich drehe den Schlüsselring des kleinen Tors, öffne, ohne mich zu zeigen, und entlasse den Mann ins Halbdunkel der Scheune. Vater ist mit dem Ausbessern einer Leiter beschäftigt. Er hat die neuen Sprossen am Abend zuvor bei Wagners Dolfi geholt. Am Morgen stand erwartungsgemäss wieder jener Geruch in der Stube, der nicht von der Wagnerei stammt. Widmer grüsst. Vaters Stimme tönt vom Boden herunter. Nach kurzem Wortwechsel zieht Widmer das Tor hinter sich zu. Er wird die kurze Leiter zu Vater hinaufgestiegen sein, wo dieser an der Hobelbank werkelt, indem er Sprossen, die nicht in den Leiterbaum passen wollen, mit dem Ziehmesser die richtige Dicke verleiht. Ich glure von draussen erfolglos durch die dunklen Lücken, welche die lose aneinandergefügten Bretter freigeben. Ich erkenne aber nichts, weil drinnen Halbdunkel herrscht. Dann lege ich mein Ohr an die Wand, vernehme, wie sich oben ein Gespräch anbahnt, ohne dass ich dessen Wortlaut verstehe. Ich unterscheide nur die Stimmen und entnehme dem Gesprächston, dass Vater jedenfalls nicht empört ist. Im Gegenteil, Vater dominiert die Unterhaltung sogleich, offenbar froh darüber, mitten am Nachmittag einen Zuhörer bekommen zu haben. Blaukreuz-Widmer benutzt seine Stimme immer seltener, allenfalls zu einer kurzen Zustimmung oder einer interessierten Frage. An der Hobelbank tut sich nichts mehr. Sie müssen auf einem Strohballen Platz gefunden haben. Mein Ohr gibt schliesslich das Lauschen auf, weil mir die Kälte durch und durch geht. Woraus ich nachträglich schliesse, dass es ein Mittwochnachmittag im Winter gewesen sein muss.

Gute zwei Stunden später betritt Vater die Küche, lässt sich nichts anmerken. Er greift in die Schublade, holt das Küchenmesser heraus, langt ins Kamin, holt sich zwei Rauchwürstchen herunter und setzt sich bedächtig an den gewürfelten Inlaid. Sorgfältig schneidet er zwei mittelgrosse Zwiebeln in Scheiben, zerhäckelt sie und lässt sie auf dem Spirituskocher zischen, bis sie die erwünschte Braunfärbung bekommen und am besten schmecken. Während wir essen, vermerkt er beiläufig, dass ihm mitten am Nachmittag einer auf den Boden nachgestiegen sei. Er habe mit dem besten Willen nicht in Erfahrung bringen können, was er gewollt habe, ein gemästetes Kalb jedenfalls nicht. Mein für Zwischentöne geschärftes Ohr vermag keinen künstlichen Tonfall, noch gar Ironie herauszuhören. Auch aus dem Blick spricht kein Argwohn. Nichts will darauf hindeuten, dass der Besucher sein Anliegen hätte vorbringen, geschweige denn etwas erreichen können.

Und doch. Kaum dass Vater nach dem Melken die Rösti gelöffelt hat, kommt pünktlich die Unruhe in seinen Körper. Geradezu abrupt stemmt sich Vater an der Tischplatte hoch, geht zielgerichtet auf die Stubentür zu und äussert sich, als sei ihm der wichtige Termin soeben noch rechtzeitig in den Sinn gekommen: «Ich muss noch schnell zu Försters Paul. Ein wichtiger Brief. Er muss vor der Versammlung noch behandelt werden.»

Am andern Morgen erfahre ich von Mutter, dass der Brief bis morgens vier Uhr zu reden gegeben haben soll. Wohl im Glauben, Mutter habe Blaukreuz-Widmer auf ihn angesetzt, meinte Vater sich auf seine Art rächen zu müssen. Näher liegt der Verdacht, dass ihm der Besuch gerade gelegen gekommen ist, seinem Nachbrand ohne umständliche Notlügen jenes Nass zuzuführen, das ihn temporär löschen sollte. An seiner Übellaunigkeit, die sich einige Tage hielt, war indessen abzulesen, dass jener nachmittägliche Besuch eine Herausforderung gewesen war.

«Wer nur», werweissen wir, «mag ihm Blaukreuz-Widmer auf den Hals geschickt haben?» Mutter äussert schliesslich den vorläufigen Verdacht, es müsse Hans gewesen sein, Vaters jüngerer Bruder, welcher als erklärter Temperenzler Vaters Lebensweise wohl eine Wendung zum Besseren habe geben wollen.

aus Heinrich Wiesner, «Der Riese am Tisch»

Schöpferische Mundart

Heinrich Meng, Wettingen

A. Hüt han i bis em nüüni bbachet. Dänn han i müese bügle bis am Mittag. S chönt es Gege-Ex gèè am Mèèndig. Mer sötted äigetli zum Köbi go rüssle. Aber dèè würd di wider schöön zämeschysse. I han en geschter gsee mit eme suure Stäi. Spikken oder chlämme chasch jo bi dem need.

B. I glauben au, mer chönted in en Hammer ie lauffe. Was hesch du s letscht Mol gschosse?

A. En blanke Nagel! Dèè zellt fürs Milchbüechli. Was hesch denn duu ghaa?

B. Ich han en Föifer bbuechet.

A. Lèèssig! – Aber jetz gömmer äis go töggele: Aasuuge! (verfehlt das Tor)

B. Du bisch mäini hüt e schööni Fläsche.

A. Die Gege hed mi fertig gmacht.

B: Esoo macht mer daas! (Treffer)

A. Jä duu bisch de Grööscht!

B. Nu nid zünde, gäll!

So könnte etwa ein Gespräch zwischen zwei Badener oder Wettinger Kantonsschülern ablaufen. Hier einige Erklärungen: Bache bedeutet schlafen (im Backofen schmoren); bügle: arbeiten, Gege: Geografie, als Ex(temporale) wird die aus dem Stegreif zu bestreitende schriftliche Probearbeit bezeichnet. Köbi: supponierter Spitzname eines Lehrers; rüssle: reklamieren; zämeschysse: barsch zurechtweisen; en suure Stäi: ein grimmiges Gesicht; spicke: mogeln (eigentlich Fleisch mit Speck durchziehen. Schon seit dem 17. Jahrhundert bedeutet es auch: sich mit fremden Federn schmücken, abschreiben); chlämme: schwänzen; in en Hammer ie lauffe: ins Verderben rennen; en blanke Nagel: Note eins; Milchbüechli: Zeugnis; lèèssig: aus der Grundbedeutung lässig (nonchalant) hat sich ein allgemeiner Ausdruck des Staunens entwickelt; töggele: Tischfussball spielen; aasuuge: ans Werk gehen; Fläsche: Niete, untauglicher Mensch; fertig mache: zugrunde richten; du bisch de Grööscht: ironischer Ausdruck der Bewunderung; zünde: foppen.

In der Sprache der Mittelschüler mischen sich traditionelle Elemente der Studentensprache mit wechselnden, oft kurzlebigen Bedeutungsübertragungen. (Als weiteres Element kommen, besonders in Bern, Brocken aus dem Rotwelsch der Fahrenden, dem «Mattenenglisch», hinzu.) Bedeutungsübertragungen sind ja in der lebendigen Sprachentwicklung das Normale, Wortneuschöpfungen die seltene Ausnahme. Jedenfalls beweist die Schülersprache die fortdauernde schöpferische Kraft unserer Mundart. Einzelne ihrer Ausdrücke wie kneipen, pumpen, Feez (wohl aus franz. fêtes) sind in die allgemeine Umgangssprache übergegangen. Diese erneuert und erweitert sich ja dauernd durch Anleihen aus verschiedenen ständischen Sondersprachen. So brauchen wir, ohne uns dessen bewusst zu sein, immer wieder Ausdrücke aus der Jäger-, der Soldaten- oder der Studentensprache, neuerdings aus der Sprache der Technik und des Sports. An der Wortgeschichte lässt sich die Abfolge der jeweils massgebenden Kulturgebiete ein gutes Stück weit ablesen.

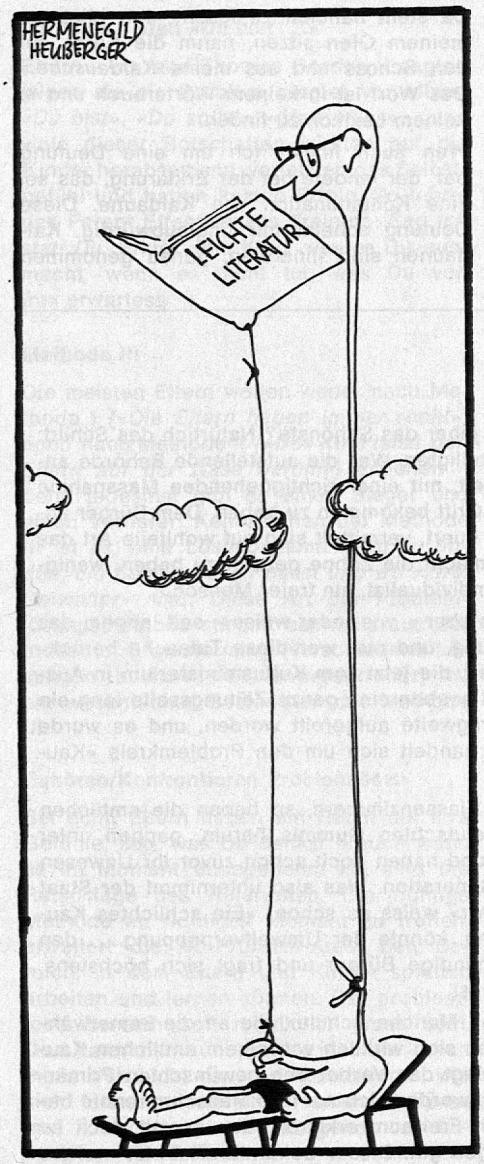
aus «Us der Bademer Wörter-Trucke»* von Dr. H. Meng, Alt-Seminarlehrer

* 50 Kapitel zur Mundart von Stadt und Landschaft Baden. 1979. Verlag Badener Tagblatt

. . . Pfosi, Blaferi, Totsch, Tschädere, Tschalpi, Chnorzi, Muffi, Sürmel, Suuribel, Chääri, Gränni, Süchel, Galöri, Schlufi, Höseler, Löl, Bipäpeler, Schnörrewagner, Chosli, Schmutzgüggel, Fötzel . . .

Überschrift: Fluch- und Schimpfwörter? Nein: Reichtum unserer Mundart.

Charles Tschopp



Wir unterbrechen die pädagogischen Seiten mit literarisch-philologischer Kost.

Heinz Wegmann

Die Geschichte des Briefes

Wirst du mir schreiben? hatte sie ihn gefragt. Keine Geschichten. Erzähl mir einfach, was du so treibst.

Er setzte sich hin und begann zu schreiben. Doch eine Geschichte, stellte er nach einer Weile fest, eine Geschichte über das, was er so getrieben hatte. Er hatte nicht gelogen, es war eine wahre Geschichte – aber daneben gab es andere ebenso mögliche Geschichten, und ebenso wahre.

Er begann von neuem: eine andere Geschichte.

Jetzt schien ihm, als würde während des Schreibens unversehens Neues entstehen, nicht völlig Neues; er erinnerte sich, es auch erlebt zu haben, aber damals, im Moment des Erlebens, war es nicht so deutlich wie jetzt vor ihm auf dem Papier.

Daneben gab es noch immer viel Ungesagtes. Dunkle Flecken. Verkürzungen. Verfälschungen.

Er wollte nichts verschweigen, wollte alles sagen, wollte alles klar sagen.

Er schrieb Blatt um Blatt voll. Es floss nur so aus ihm heraus auf die weissen Papiere. Nach Stunden hielt er inne, las die Seiten wieder. Es war ihm, als ginge er dünnen, kärglichen Spuren nach in einem breiten Strom. Er schien sich weiter denn je von dem entfernt zu haben, was er eigentlich hatte sagen wollen.

Nichts war gesagt.

Oder Falsches war gesagt.

Wichtiges war verschwiegen oder vergessen. Unwichtiges übertrieben, zur Lächerlichkeit aufgeblasen.

Er hasste plötzlich die Wörter und Sätze, die ihn in die verschiedensten Rollen schlüpfen liessen, leicht und spielerisch, aber auch trügerisch und von erdrückender Endgültigkeit.

Er zerriss die vollgeschriebenen Blätter, begann von neuem. Seine Schrift wurde jetzt langsamer. Nur noch stossweise kamen die Sätze. Auch sie trafen nicht.

Schliesslich sammelten sich nur noch einzelne Wörter, wie satte, schwere Tropfen fielen sie von seiner Feder, versiegten.

Ein neuer Bogen: leeres, weisses Papier. Noch war nichts verloren.

Er legte den Griffel aus der Hand. Er nahm den leeren A4-Bogen, faltete ihn in der Mitte, so dass die rechten und die linken Ecken der beiden Hälften am oberen Rand genau aufeinanderzuliegen kamen, strich mit der rechten Hand dem Falz nach, bis der Bogen glatt vor ihm lag.

Bei all dem hatte er das Gefühl, dass er etwas sehr Wichtiges und etwas sehr Klares tat.

Er steckte den gefalteten Bogen in ein Briefkuvert, schrieb mit seiner schönsten Schrift ihren Namen, ihre Adresse. Das war unmissverständlich, eindeutig.

Die Marke klebte er oben rechts hin, im richtigen Abstand zum oberen und rechten Kuvertrand, schlug mit der Faust einige Male kräftig darauf, strich mit seinem Zeigefinger den Markenzähnen nach, bis in die letzen Spitzen hinaus.

Nun war er fertig, der Brief.

Er betrachtete ihn mit Wohlgefallen und Erleichterung.
Es war ein schöner Brief, der schönste und wahrste, den er je geschrieben hatte. Ein Kunstwerk.
Sie würde ihn verstehen.

Er warf den Brief ein. Als er ihn auf dem Metallboden im Innern des Briefkastens leicht aufschlagen hörte, jubelte er innerlich.

Aus: «Schöne Geschichten» (Sauerländer 1979)

Heinz Wegmann, gewesener Lehrer in Meilen, jetzt Verlagsleiter beim Schweizerischen Jugendschriftenwerk, ist den «SLZ»-Lesern seit langem durch Gedichte bekannt. Kürzlich sind zwei Bändchen erschienen:

– Die kleine Freiheit schrumpft (pendo Verlag, Zürich)

– Schöne Geschichten (Sauerländer, Aarau)

Sprach-Bildung

MMM – eine philologische Glosse

Nein, das ist kein Hinweis auf einen Supermarket. Es bedeutet schlicht: «Mörike machte Mühe».

Nun, wer Mörikes «Mozart auf der Reise nach Prag» liest, stösst nach etwa 15 bis 20 Seiten auf einen fremdartigen Ausdruck. Da steht nämlich zu lesen: «Ich blieb an meinem Ofen sitzen, nahm die Katze auf den Schoss und ass meine *Kaldausche.*» Das Wort ist in keinem Wörterbuch und in keinem Lexikon zu finden.

Wen auch immer ich um eine Deutung bat, der landete bei der Erklärung, das sei eine Kontamination von Kaldaune. Diese Deutung scheint mir unglaubwürdig. Kaldaunen sind Innereien, genau genommen Gekröse, und zwar nicht bloss Kutteln im engern Sinne, sondern auch Gedärme. Im Bauernbetrieb ist es selbstverständlich, alles bei der Schlachtung anfallende Fleisch zu verwerten. Die Kunst besteht dann eben darin, auch das weniger gute anfallende Schlachtgut ansprechend zu präsentieren. In unsern Nachbarländern ist diese Fertigkeit besonders hoch entwickelt.

Ich kann mir aber nur schwer vorstellen, dass die Mme Volkstett, von der Konstanze Mozart in ihrer schalkhaften Improvisation erzählt, sich des Abends ein derartiges Gericht zu Gemüte geführt hat, zumal der Ausdruck «meine Kaldausche» vermuten lässt, dass es sich um eine Gewohnheit handelt.

Mir scheint auch unrichtig, einen Zusammenhang mit dem Worte «Karausche» zu vermuten. Mit Karausche bezeichnet das Russische einen karpfenähnlichen Fisch. Sicher handelt es sich um ein importiertes Wort, ein Fremdwort also, das sich der Volksmund zurechtgemodelt hat.

In den wohlhabenden Adelskreisen Süddeutschlands (Mörike ist ja ein Schwabe) war es früher selbstverständlich, fremdländische Köche und Patissiers einzustellen. Sie kamen sehr oft aus den südlichen Ländern unseres Kontinents. Sie bedienten sich *ihrer* Fachausdrücke. Mit einem solchen Fachausdruck dürften wir es hier zu tun haben. Im Serbokroatischen gibt es das Wort «Kolatsch». Darunter versteht man in Jugoslawien Süssgebäck, Kuchen. Im bayrischen Wörterbuch findet sich eine Abart, nämlich Kallatzen (auch Kollatzen), was soviel wie eine kleine Mahlzeit, eine Erfrischung bedeutet. Das Wort wird auf das lateinische «collatio» zurückgeführt, das einen ansehnlichen Bedeutungswandel erfahren hat: conferre (zusammentragen); collatio = das Zusammengetragene, der Beitrag, die Beisteuer; Im Larousse: la collation = léger repas.

Kolatschen (auch Kalatschen) bezeichnen generell ein feines Backwerk.

Das wäre die eine Spur. Die andere führt nach Oesterreich, wo man eine Art Krapfen (nicht Karpfen), die mit Fruchtmark oder Konfitüre gefüllt sind, mit «Maultaschen» benennt.

Ich glaube, dass Mörikes «Kaldausche» eine Kontamination von Kolatsch und Maultaschen (im Singular mit -n) darstellt, eine Verformung, die auf einen begrenzten Gesellschaftskreis beschränkt ist. Mörike siedelt den Ausdruck wohl absichtlich in der «gehobenen Gesellschaftsschicht» an, dort eben, wo er ihn im schwäbischen Raum gefunden hat. Das mag wohl auch der Grund sein, warum das Wort, über das so mancher Mörikeleser gestolpert ist, nicht im schwäbischen Wörterbuch zu finden ist.

Wie mir Professor Dr. L. Zeller vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach (Wü.) mitteilte, neigt auch Dr. Drag. Perišić (Universität Belgrad) dazu, Bezüge zwischen Kolatsch und Kaldausche zu sehen.

Mit dem österreichischen «Maultaschen» wäre der Diphthong au in Kaldausche zu begründen. Vor allem darum, weil beide uns fremden Wörter mehr oder weniger das gleiche bedeuten. *P. J. Müller, Pratteln*

Das Kauverbot

Eine Glosse zur Verwaltung der Schule

Was ist an einem satten grünen Rasen seit jeher das Schönste? Natürlich das Schild: «Betreten verboten» – und zwar für alle Beteiligten. Was die aufstellende Behörde angeht, so erlaubt ihr die Tafel die Gewissheit, mit einer richtiggehenden Massnahme wieder ein Stück potentielles Chaos in den Griff bekommen zu haben. Dem Bürger anderseits, der abends betrunken die Anlage quert, vermittelt sich auf wohlfeile Art das unübertreffliche Gefühl, der staatlichen Allmacht die Zähne gezeigt zu haben, wenigstens ein bisschen. Man ist eben doch ein Individualist, ein freier Mensch.

Diesen ganz und gar heranzuziehen ist nun aber – wie jeder weiss – seit langem das erklärte Ziel der bayerischen Staatsregierung, und nur, wer diese Tatsache berücksichtigt, wird die Massregel richtig würdigen, die jetzt vom Kultusministerium in Aussicht gestellt wurde. In «schule und wir» ist soeben eine ganze Zeitungsseite lang ein grosses Thema in seiner fürchterlichen Tragweite aufgerollt worden, und es wurde auch sogleich einer Lösung zugeführt: Es handelt sich um den Problemkreis «Kaugummi in der Schule».

Die Lage ist nämlich die: Überall in den Klassenzimmern, so haben die amtlichen Fahnder herausgefunden, kleben die abgelutschten Gummis herum, pappen unter Schulbänken, Türen und Fensterrahmen – und haben doch schon zuvor ihr Unwesen getrieben am Zahnschmelz einer ganzen Generation. Was also unternimmt der Staat in dieser ernsten Situation? «schule und wir» weiss es schon: «Ein schlichtes Kaugummiverbot, verankert in der Hausordnung, könnte der Umweltverpappung ... den Garaus machen.» Bravo, spricht da der mündige Bürger und fragt sich höchstens, warum man da nicht früher draufgekommen ist.

Denn die Wirkung ist einfach unüberbietbar. Manche Schüler, die an die immerwährende Weisheit des Staates glauben, werden sich wirklich von einem amtlichen Kauverbot beeindrucken lassen – bei ihnen zeitigt das Verbot den gewünschten Primäreffekt. Die anderen, vermutlich die Mehrheit, werden sich auf ihre Menschenrechte berufen und wenigstens ihre Mundhöhle zum Freiraum erklären, den es mit noch so kariösen Zähnen sowie Klauen zu verteidigen gilt. Dieser Sekundäreffekt ist – siehe oben – nicht weniger erwünscht. Die staatlichen Organe wiederum werden sich so oder so durch nichts daran hindern lassen, die nötigen Schritte zu treffen. Es wird, als erstes, nicht zu umgehen sein, eine Ministerial-Kaugummiabteilung zu errichten, in der wenigstens zwei Referenten (für normale Gebiss- und für Prothesenträger) den Entwurf zu einer Verordnung erarbeiten, der dann im Landtag seine endgültige Ausformung findet. Die wichtigsten Vorschriften: An allen Schulen sind staatliche Kaugummibeauftragte einzusetzen, deren einzige Aufgabe es ist, dem Kaugummiunwesen Einhalt zu gebieten. Vor Schulbeginn werden zu diesem Zwecke am Schultor Leibesvisitationen vorgenommen und vormittags während des Unterrichts Stichproben durchgeführt. Zum erforderlichenfalls angezeigten, gewaltsamen Auseinanderziehen der Zähne werden hilfsweise die Lehrkräfte herangezogen. Etwa angetroffene Kaugummis werden – gegen Quittung – entschädigungslos eingezogen, Verstösse gegen das Kauverbot unnachsichtig geahndet.

Wie zu hören ist, soll die Lobby der Kaugummifabrikanten bereits ihr starkes Interesse an der baldigen Verabschiedung der Kaugummiverbotsverordnung deutlich gemacht

«Bayerische Schule»

Wer hat das Problem?

Erfahrungen und Einsichten von Dr. Thomas Gordon, Verfasser der Erziehungsbestseller «Familienkonferenz» und «Lehrer-Schüler-Konferenz»

Anlässlich der *Gruppenleiterausbildung* in Geroldswil referierte Dr. Gordon (Kalifornien) über die Entstehung des Modells «Familientraining».

Dem Erziehungsberater werden in der Regel die «Patienten» von den Eltern geschickt. Die Kinder – *in der Rolle des «schwierigen Kindes»* – sollen «geheilt» werden. Dr. Gordon berichtete über die interessante Erfahrung, dass die Kinder immer wieder gesagt haben: «Ich habe kein Problem – meine Eltern haben ein Problem.» So sei seine Hilfsbereitschaft von den Kindern gar nicht gewünscht worden: «Ich brauche keine Hilfe, sondern sie, die Eltern.»

Wie werden Kinder erzogen?

«Ich begann den Kindern zu glauben und untersuchte, wie Kinder in den Familien behandelt werden, wie zu ihnen gesprochen wird. Ich stellte fest, dass den Kindern gar nicht zugehört wurde, dass man ihnen befahl und ihre Gefühle nicht ernst nahm. Ich stellte weiter fest, dass weder die Kinder noch die Eltern „krank" sind – und ich war ausgebildet worden, „kranken" Menschen zu helfen. Ich fand erfolgreiche, gesunde, lebendige Menschen, die Schwierigkeiten hatten, ihre Kinder zu erziehen.»

Wo soll Hilfe ansetzen?

Aus der Unternehmensberatung wusste ich, dass man möglichst «oben» ansetzen soll, um etwas zu verändern. Nur wenn der Generaldirektor überzeugt ist, dass eine bestimmte Massnahme hilft, wird sich das in der Hierarchie «nach unten» durchsetzen. So war mir klar, dass man zuerst den Eltern helfen sollte, ihren Kindern zu helfen. Beziehungen verbessern beginnt ganz oben, bei dem, der Macht und Einfluss hat. Mir wurde klar, dass ich mit Eltern arbeiten muss, um Alternativen zur Erziehung durch Macht zu zeigen.

Die Methode an Eltern weitergeben

Was sich für Erziehungsberater bewährt hatte, sollte den Eltern erklärt werden. Weil sich die Kinder darüber beklagten: «Ihr hört mir ja gar nicht zu», wurde vor allem auf das passive und aktive Zuhören Wert gelegt. Und – viele Schwierigkeiten bei «schwierigen» Kindern verschwanden, wenn Eltern begannen, den Kindern zuzuhören. «It works», sagten die Eltern voller Begeisterung.

It works – nicht immer

Bald stellte sich jedoch heraus, dass das Zuhören nur half, Schwierigkeiten zu beseitigen, wenn das Kind ein Problem hatte, nicht aber, wenn den Eltern etwas nicht passte. Da jedoch auch Eltern wichtig sind und ein Recht darauf haben, ihre Bedürfnisse befriedigt zu bekommen – und vor allem auch selber Probleme haben, musste eine Ergänzung zum Zuhören entwickelt werden: die «Ich-fühle-mich-...-Botschaft».

Ich fühle – statt «Du bist ...»

Eltern – so fand Thomas Gordon – sagten (wenn sie ein Problem plagte) vor allem: *«Du bist», «Du sollst», «Man muss»* – und viele dieser Botschaften wirkten auf die Kinder herabsetzend, verletzten das Selbstgefühl und hatten keinen Erfolg. So lehrte das Parent Effectiveness Training: *Sag Ich statt Du.* Erklär dem Kind, was es Dir ausmacht, wenn es nicht tut, was Du von ihm erwartest.

Methode III

Die meisten Eltern wollen weder nach Methode I *(«Die Eltern haben immer recht»)* noch nach Methode II *(«Das Kind tanzt den Eltern auf der Nase herum»)* erziehen – denn jedesmal gibt es einen Sieger und einen Verlierer. Kennzeichen der Methode III ist es, *eine Lösung gemeinsam zu finden, die beiden Teilen passt und wo «zwei Gewinner» sind.* Diese Art der Problemlösungsmethode stammt ebenfalls aus der Industrie. Brainstorming (verschiedene Lösungen suchen statt entweder/oder) ist ein wesentlicher Bestandteil der Methode III.

Zuhören/Konfrontieren/Problemlösen

Sei echt, Eltern haben ein Recht auf ihre Gefühle, sag, was Du denkst – auch wenn es im Moment unangenehm ist, sind die Ratschläge des Referenten. Die richtige Methode im richtigen Moment zu treffen, erweitert die *No-Problem-Area,* den Bereich, in dem Eltern und Kinder spielen, arbeiten und lernen können. Der problemlose Bereich soll möglichst gross sein. Dort kann man auch Fehler machen – man muss sich nicht dauernd kontrollieren, wie sich Eltern zu verhalten haben. Zuhören und konfrontieren sind Vorgehen zur Lösung von Konflikten.

Theorie und Praxis

Die ganze Theorie ist leicht fasslich. Schon Kindergartenschüler begreifen Teile daraus. Aber die Anwendung, die Anwendung im Alltag fällt schwer: Das bestätigen Leser der «Familienkonferenz»: *«Ich bin begeistert von der Idee – aber ich kann es nicht anwenden.»*

Üben, üben, üben

Das ist der Grund, weshalb Dr. Gordon – nun auch in der Schweiz – Gruppenleiter ausbildet, welche den Eltern Übungen und Anwendungsmöglichkeiten geben, das zu «trainieren», was man theoretisch verstanden hat. Es ist eine schöne Aufgabe, Eltern ihr Elternsein zu erleichtern. Und es ist eine grosse Freude, Eltern zu hören, die in den Kurs zurückkommen und sagen: «Ich hätte es nie geglaubt, aber es funktioniert tatsächlich.»

Bessere Beziehung

Auch Kinder sind dankbar für verständnisvolle Eltern, die Konflikte zu lösen wissen. Nicht selten sind Thomas Gordons Erfahrungen, dass sich die Atmosphäre in einer Familie verändert hat: *Mehr Verständnis füreinander, mehr Zuneigung, mehr Harmonie.*

Keine Angst, es handelt sich nicht um einen Kurs, der auf der antiautoritären Welle reitet. Man könnte das Familientraining als *«Erziehung ohne Macht- und Gewaltausübung»* bezeichnen. Ein Ziel, das vielen Eltern vorschwebt.

Dr. Thomas Gordon wirkt in seiner ruhigen Art überzeugend. Und die Erfolge des Trainings lassen sich nicht nur an den Verkaufsziffern seiner Bücher ablesen, sondern vor allem an den Reaktionen der *Eltern und Lehrer* in vielen Ländern der Welt. *Humanisierung der Beziehungen zwischen Menschen* (Eltern - Kind, Lehrer - Schüler, Chef - Mitarbeiter) ist das erklärte Ziel. *Dr. F. Briner, Windisch*

Heilung bedeutet immer Verstehen. Das Ideal wäre demnach das Selbstverstehen. Denn wir kranken stets auch daran, was die Gesellschaft von einer Krankheit, von uns, hält, wie an dem, was wir selbst daraus machen, und insofern ist Genesung ein Erkenntnisprozess. Dr. med. Paul Lüthi

Was mich stört...

Pädagogik zur Nachtzeit?

Das Massenmedium Fernsehen räumt seit der Einführung des neuen Strukturplans der Elternbildung sozusagen eine «Nacht-Zeit» ein: jeweils am Donnerstagabend um 22.30 Uhr! Da ist das Zweite Deutsche Fernsehen schon mehr auf Einwirkung bedacht: Das Erziehungsmagazin «Kinder Kinder» wird zur besten Sendezeit, Montagabend um 20.15 Uhr (Wiederholungen nachmittags um 16 Uhr), ausgestrahlt.

Will man durch Zurverfügungstellung einer Randzeit den «Beweis» erbringen, dass die Sache zu wenig Interesse findet und somit (zugunsten von Übertragungen, sagen wir sarkastisch, von der Sommerolympiade in Moskau) vom Sendeplan abzusetzen ist? Hier wäre eine gemeinsame Aufgabe für Lehrerorganisationen und Elternverbände; denn ohne Massendruck geht's ja bei einem Massenmedium, wo Einschaltquoten zählen, nicht! *J.*

Zur pädagogischen Situation

Die umstrittene Zürcher «Planstudie Kindergarten» (vgl. «SLZ» 11/80 und 15/80, weitere Beiträge folgen) enthält unter anderem auch eine brisante Auswertung der *Urteile von Inspektorinnen* (Befunde aus 625 Kindergärten). Methodik und Qualifikation der Inspizierenden stehen hier nicht zur Diskussion. Im Sinne einer Selbstprüfung ersetze man «Kindergärten» durch Schulklassen und «Kindergärtnerin» durch Lehrerin/Lehrer.

Allgemeine Situation der Kindergärten

- mit friedlichem Sozialklima (ohne Streit und Gezänk)	70%	30%	- mit aggressivem Sozialklima (viel Streit und Gezänk)
- mit gelöster, heiterer, fröhlicher, natürlicher Atmosphäre	76%	24%	- mit verkrampfter, gehemmter, eingeengter, ungelöster Atmosphäre
- mit vielfältigem und grossem Spiel- und Materialangebot	77%	23%	- mit einseitigem oder kleinem Spiel- und Materialangebot

Erzieherisches Verhalten der Kindergärtnerinnen

- gehen partnerschaftlich, kameradschaftlich mit den Kindern um	70%	30%	- gehen bevormundend, bemutternd mit den Kindern um
- lassen den Kindern viel Freiheit im Freispiel	72%	28%	- lassen den Kindern zuwenig Freiheit im Freispiel
- betonen Ordnung, Ruhe und Disziplin nur soweit als nötig	73%	27%	- verlangen Ruhe, Ordnung und Disziplin um ihrer selbst willen
- dominieren die Kinder nicht	76%	24%	- dominieren die Kinder
- verhalten sich aktivierend, motivierend, ermutigend	80%	20%	- verhalten sich einschränkend, hemmend, entmutigend, blosstellend
- Kinder können selbständig etwas tun	80%	20%	- Kinder können kaum selbständig etwas tun

Förderungs-Erfolg*

- fördern die Kinder gut	66%K	34%K	- fördern die Kinder zuwenig gut

Förderungs-Bedingungen*

- ermöglichen aktive Selbständigkeit der Kinder	53%L	47%L	- verlangen bloss rezeptives Zusehen und Zuhören
- können Kinderbeiträge in Lektion einbauen	67%K	33%K	- können Kinderbeiträge nicht in Lektion einbauen
- viel Wechsel zwischen Ruhe und Bewegung	67%L	33%L	- zuwenig Wechsel zwischen Ruhe und Bewegung
- sind interessant und regen die Phantasie an	69%L	31%L	- sind nicht interessant und regen die Phantasie nicht an
- haben einen angemessenen Schwierigkeitsgrad	69%L	31%L	- unterfordern die Kinder im Schwierigkeitsgrad
- sind logisch aufgebaut	70%L	30%L	- sind nicht logisch aufgebaut
- arbeiten in einem Thema	71%K	29%K	- arbeiten nicht in einem Thema

Förderungs-Voraussetzungen*

- vertrödeln selten Zeit mit inhaltslosen Phrasen	54%K	46%K	- vertrödeln Zeit mit inhaltslosen Phasen
- bereiten die tägliche Arbeit gründlich vor	55%K	45%K	- bereiten die tägliche Arbeit nicht gründlich vor

*Legende: L=Lektionen
K=Kindergärtnerinnen

Qualifikation der Kindergärtnerinnen

- überdurchschnittlich qualifiziert (gut oder sehr gut)	60%	40%	- unterdurchschnittlich qualifiziert (recht oder mangelhaft)
- sind beruflich stark engagiert	70%	30%	- zeigen ein eher gleichgültiges Berufsengagement
- gelöste, natürliche Ausstrahlung mit Humor	70%	30%	- verkrampfte, gehemmte, humorlose Ausstrahlung
- sind kreativ	70%	30%	- sind phantasielos
- sind in der Beziehung zum Kind teilnehmend	81%	19%	- sind in der Beziehung zum Kind gleichgültig, uninteressiert

Blick über die Grenze

Schweden: Schule und Erziehung

Die Schulen dürfen in der Kindererziehung nicht passiv sein. Das ist eine der wichtigsten Feststellungen im Bericht «Schule und Erziehung». Eine 1978 eingesetzte Studiengruppe befasste sich mit der Frage der *Entstehung und Übermittlung von moralischen Werten in der Schule.* Ihre Aufgabe war es, zu untersuchen, was gegen den Mangel an Eifer und gegen das Gefühl der Unsicherheit in den Schulen getan werden kann.

Allgemein ist man der Ansicht, die Schule sollte nicht für oder gegen einen bestimmten Wert oder Massstab Stellung beziehen und dürfe in solchen Fragen keinen Druck ausüben; sie müsse objektiv und neutral sein. Die Studiengruppe dagegen behauptet, dass die *Schule nicht neutral sein dürfe, wenn es um die fundamentalen demokratischen Werte gehe.*

Für das kleine Kind, das Geborgenheit, Liebe und die Möglichkeit zu lieben braucht, ist die Familie am wichtigsten. Aber die Rolle der Familie und der Kinderstube ist bei der Vermittlung und «Einverleibung» von Normen und Werten nicht mehr so bestimmend wie früher. Während der letzten Jahre hat sich die Gesellschaft sozial und kulturell gewandelt:

– *Geografische Mobilität nimmt zu,*

– *viele Kinder haben nur noch einen Elternteil,*

– *die Familien bilden Gruppen nach sozialen Kriterien oder nach Alter;*

– *die Kinder sehen ihre Eltern nicht mehr an der Arbeit, sie verstehen nicht, was die Arbeit der Eltern für die Gesellschaft bedeutet;*

– *die Arbeitswelt wird unwirklich,*

– *und es ist für die Kinder und jungen Leute sehr leicht, Werte, Normen und Haltungen anzunehmen, die nicht im Einklang sind mit denjenigen der übrigen Gesellschaft.*

Die Studiengruppe meint, *Kinder lernten nur durch Kameradschaft das Verständnis für andere.* Die sittlichen Gefühle des Kindes werden im Umgang mit Menschen geweckt, denen das Kind vertraut und denen es nacheifern will. Nach Auffassung der Kommission benötigen vorab die Erwachsenen klar definierte Wertmassstäbe. Als Prinzipien für die Arbeit und das Leben in der Schule müsse unbedingt gelten:

– Die Schule muss sich *aktiv* darum bemühen, dass Kinder und Jugendliche die *fundamentalen und allgemeinen Werte unserer Gesellschaft annehmen.*

– Ernste Angelegenheiten müssen mit dem nötigen Ernst angepackt werden: Wenn viele Menschen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, Schmerz, Verletzung oder Erniedrigung erleiden müssen, dürfen Erwachsene nicht untätig zuschauen. Sie haben die Pflicht zu helfen.

Das erste Prinzip bedeutet, dass die *Erwachsenen ihre Verantwortung als Erzieher annehmen müssen;* das zweite, dass unter den Erwachsenen *Einigkeit* bestehen muss, *was sittlich gefordert ist.*

Die sittlichen Werte, die wir zu Hause und in der Schule durchsetzen wollen, müssen Kindern und Jugendlichen in verständlicher Weise vermittelt werden, so dass sie diese uneingeschränkt und aus ganzem Herzen annehmen wollen und können. Kinder und Jugendliche müssen ihre Erfahrungen und Erlebnisse verstehen können, und es dürfen nur Forderungen an sie gestellt werden, die sie erfüllen können. Die Erwachsenen sollten immer erklären, warum bestimmte Vorschriften oder Regelsysteme bestehen und aus welchem Grund ihr Einhalten notwendig ist.

Die Studiengruppe stellt fest, dass die Glieder der Schulgemeinschaft *grössere Freiheit errungen haben, um das Leben in den einzelnen Schulen zu gestalten.* Diese Freiheit wurde durch drei Beschlüsse ermöglicht, die das schwedische Parlament im Jahre 1976 fasste:

– Beschluss über die Kinderfürsorge

– Die SIA-Reform des Schulsystems

– Die Massnahmen, die bewirken sollen, dass die Kinder von Einwanderern nicht von ihrer eigenen Sprache und Kultur abgeschnitten werden.

Alle drei Reformen hängen eng miteinander zusammen. Sie sind ein Teil eines allgemeinen Zugangs zur Erziehung in der Gesellschaft und allgemeiner demokratischer Bestrebungen.

Die Studiengruppe meint, dass die Reformen drei Grundsteine für die Kinderfürsorge und die Arbeit in der Schule sind: Der erste Grundstein schliesst die *Mitarbeit der Erwachsenen* mit ein, um das innere Vertrauen der Kinder und Jugendlichen zu stärken, damit sie die Kraft haben, an sich selber und an ihre Fähigkeiten zu glauben.

Der zweite Grundstein ist die Forderung, dass die Erwachsenen bei Kindern und Jugendlichen die *Fähigkeit fördern, Begriffe zu bilden.* Das bedeutet, dem Kind die Werkzeuge zu geben, mit denen es sich die Kenntnisse über die Welt aneignen kann.

Der dritte Grundstein ist die Forderung an die Erwachsenen, *die Bereitwilligkeit und die Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen, ihre eigenen Gedanken, Ideen, ihr Wissen und ihre Gefühle, Erfahrungen und Werte auszudrücken.*

Die Schule spielt eine wichtige Rolle in der Erziehung der Kinder zu demokratischen Bürgern. Die Studiengruppe ist überzeugt von der Wichtigkeit des Teamwork, der Gemeinschaftsarbeit. *Die Gemeinschaftsarbeit ist beides: Mittel und Zweck der Demokratie.* Die Regeln des täglichen Schullebens müssen immer in der Partnerschaft unter den Mitgliedern der kleinen demokratischen Gesellschaft, wie sie eine Schule darstellen sollte, ausgearbeitet werden. Die Erwachsenen sollten zusammen mit Kindern und Jugendlichen versuchen, die auftauchenden Probleme zu lösen. Jede Schülergruppe in einer Klasse und jede einzelne Schule als Ganzes muss ihre eigenen Probleme anpacken.

Der Bericht enthält ferner Vorschläge für Diskussionsthemen an Treffen von Eltern, Lehrern, Studien- und Diskussionsgruppen.

Nach News-Letter (Europa-Rat) 2/79
(Ü.: R. v. Bidder)

BRD: Professoren betreuen Studienanfänger

«Lieber Studienanfänger, ich bin Ihr Betreuungsprofessor und kann mir vorstellen, dass Ihnen eine Hilfe beim Einleben in die Universität willkommen wäre. Darf ich Ihnen vorschlagen . . .» Briefe dieser Art werden seit dem Sommersemester vergangenen Jahres in Freiburg versandt, einer Universität mit 18 500 Studenten und 6500 Mitarbeitern, die sich selbst «den grössten Gewerbebetrieb in Südbaden» nennt.

Rektor Bernhard Stoeckle bezeichnet den Mangel an Kommunikation und menschlichen Kontakten «eines der wesentlichen Übel» im akademischen Massenbetrieb. «Die Vereinzelung in der Hochschule führt zu Unlust, Arbeitsstörungen und Traurigkeit.»

So warb er denn, erstmals im Sommersemester 1979, unter Professoren und Studenten um die Bildung von Kontakt- und Informationsgruppen. Rund 1000 junge Menschen sind angeschrieben worden, dazu rund 400 Professoren. Der Erfolg des ersten Durchgangs war bescheiden. Dabei war «die Einstimmung der Professoren ebenso schwierig wie die der Studenten».

Denn auch unter den Professoren macht sich nicht gerade Erheiterung breit, wenn zum Kontaktgespräch, sei es bei einem Glas Wein, beim Kaffee oder beim gemeinsamen Theaterbesuch – «der Phantasie sind da keine Grenzen gesetzt» –, wenn zur Begegnung nicht die erhofften fünf Studenten kommen, sondern lediglich zwei. Oder auch niemand. Etwa ein Drittel der studentischen Anfänger, etwas mehr als 300 junge Leute, und ein Drittel der Hochschullehrer waren am ersten Durchgang beteiligt.

Nach dem «Schock» des ersten Versuchs ist die Bereitschaft zur Mitarbeit ungleich grösser: Sie hat sich verdoppelt. Weil die Teilnehmerzahl einer Gruppe von fünf auf zehn erhöht wurde, inzwischen aber auch «weit mehr als die Hälfte, fast drei Viertel» der Hochschullehrer ihre guten Dienste anbieten, sind individuelle Beratung und menschliche Kontakte in Freiburg jetzt an der Tagesordnung.

Ungehinderter Elternbesuch im Krankenhaus

(ead) Die Hamburger Interessengemeinschaft «Kind im Krankenhaus», in der Eltern und Kinderärzte zusammengeschlossen sind, setzt sich für die seelische Betreuung von Kindern ein, die stationär im Spital behandelt werden. Ihr Hauptziel: Mütter und Väter sollen auch dort ungehindert Zugang zu ihrem Kind haben. Untersuchungen haben ergeben, dass nichts dem kleinen Patienten mehr schadet, als wenn er in der beängstigenden Situation einer Krankheit allein gelassen wird. Die Schäden: Verhaltensstörungen, Erbrechen, Bettnässen, Entfremdung sogar von der Mutter.

Helvetisches Mosaik

CH: ZUSAMMENARBEIT IM RAHMEN DER IEDK

Primarschule (1. bis 6. Schuljahr)

Am 26. Mai 1978 hat die Interkantonale Lehrmittelkonferenz (IKLK) an ihrer Jahresversammlung den Anträgen der Goldauer Konferenz zum Mathematikkonzept einhellig zugestimmt. Darin ist der **Beginn des neuen Mathematikunterrichts für alle ersten Klassen der Primarschule auf das Schuljahr 1980/81 vorgesehen.**

Lehrerausbildung und -fortbildung

An der Herbstkonferenz 1977 hat die Innerschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (IEDK) auch den Rahmenlehrplan «Fachdidaktik Mathematik in der Lehrerbildung» behandelt und für eine zweijährige Versuchsphase gutgeheissen. Sie ersuchte gleichzeitig die Arbeitsgruppen, zusammen mit dem ZBS, die Arbeit fortzusetzen und zum Rahmenlehrplan konkrete Unterrichtshilfen für die Hand des Seminarlehrers und des Seminaristen zu entwickeln. Diese Hilfen sollen gleichzeitig auch in der Lehrerfortbildung Verwendung finden können.

Die Arbeit zu einem Grundkurs «Neuer Mathematikunterricht» und zu entsprechenden didaktischen Materialien hat zum gegenwärtigen Zeitpunkt einen erfreulichen Stand erreicht und nimmt den geplanten Fortgang.

Luzern

Nach dem Zeitplan sollen im Schuljahr 1985/86 alle Primarschulklassen (1.–6.) des Kantons in neuer Mathematik unterrichtet werden.

Zug

Die Mathematikreform verläuft planmässig. Die Lehrplanarbeiten sind 1977 für die Primarschule und 1978 für Sekundar-, Real- und Kantonsschule (Gymnasium) abgeschlossen worden.

In Lehrerfortbildungskursen wurde ab 1978 die Einführung in den neuen Lehrplan und die Ideen der modernen Mathematik in Angriff genommen. Für die Unterstufe ist diese Phase mit den Kursen «Mathematische Tätigkeiten» bereits beendet, die Sekundarschule wird sie 1980 und die Realschule 1981 mit entsprechenden Kursen beginnen.

Schwyz

Der von der Innerschweizer Lehrmittelkonferenz ausgearbeitete Lehrplan ist vom Erziehungsrat des Kantons Schwyz genehmigt und dessen Einführung grundsätzlich beschlossen. Seit dem Frühjahr 1979 unterrichten damit 6 Lehrer in ersten Klassen. Als Lehrmittel dient «Mathematik für die Primarschule» (F. Bärmann u. a., Schweizer Ausgabe; Sabe, Zürich, 1973), das später durch eine überarbeitete Fassung ersetzt werden wird.

Dieses Frühjahr (1980) sollen weitere Lehrer einbezogen werden, die ab 1981 als Betreuer zur Verfügung stehen, wenn in allen ersten Klassen der Unterricht nach dem neuen Lehrplan beginnt.

In den folgenden Jahren wird dann je eine weitere Stufe einbezogen.

Das Projekt wird von je einem Methodik- und einem Mathematiklehrer des Lehrerseminars Rickenbach SZ betreut.

nach Math-Bulletin

Innerschweiz: Rahmenlehrplan Orientierungsstufe

1. Lehrplan Gemeinschaftserziehung

Zu Beginn der Kommissionsarbeit wurde der komplexe Bereich Gemeinschaftserziehung in die Lernbereiche Religion, Geschichte, Staat und Recht, Wirtschaft und Arbeit, Konsum und Freizeit, Gesundheit und Krankheit, Medienerziehung, Geschlechtserziehung und Zusammenleben gegliedert. Koordinationsgespräche mit Vertretern der beiden Kommissionen Naturlehre und Deutsch ergaben, dass in der Naturlehre der Bereich «Gesundheit und Krankheit» und im Deutsch «Medienerziehung» ebenfalls bearbeitet werden. Mit der Auflage, diese beiden Bereiche auch unter dem Aspekt der Gemeinschaftserziehung zu behandeln, werden nun die beiden Lernbereiche in den genannten Lehrplankommissionen weiter bearbeitet.

Nachdem nun die Leitideen und Richtziele zu den verschiedenen Lernbereichen vorliegen, geht es in einer zweiten Phase um die Konkretisierung in Form von Grobzielen, methodischen Hinweisen, Hinweisen zu den Lehrmitteln und näheren thematischen Bestimmungen. In den Lernbereichen Staat und Recht, Konsum und Freizeit, Geschlechtserziehung und Zusammenleben liegen erste Entwürfe zu den Grobzielen und näheren thematischen Bestimmungen vor.

Das Problem des Fächerkanons im Zusammenhang mit dem komplexen Bereich Gemeinschaftserziehung steht ebenfalls zur Diskussion.

2. Lehrplan Naturlehre

Nachdem im Spätherbst 1979 die Phase der Leitideen- und Richtzielentwicklung zum Lehrplan Naturlehre abgeschlossen werden konnte, lagen die Schwerpunkte der Arbeiten im Winter 1979/1980 im Bereich der integrierten (Biologie, Physik und Chemie umfassenden) Themenkreise.

Jeder Lehrplan basiert auf einem didaktischen Konzept. Zum didaktischen Konzept im Lehrplan «Naturlehre» gehören didaktische Gesichtspunkte, die ihrerseits aufgrund der Leitideen und Richtziele ausgewählt wurden. Diese didaktischen Gesichtspunkte (Umweltthematik, Problemsituation, wissenschaftliche Methoden, Objekte, Bildung von Begriffen, Anwenden von Erkenntnissen) bestimmen weitgehend die Wahl und den Inhalt der Themenkreise.

Die Arbeiten an der Konkretisierung der Themenkreise sind recht zeitintensiv; sie werden uns – zusammen mit der Grobzielformulierung – noch über einen grösseren Zeitraum in Anspruch nehmen.

Noch ungelöst ist die Frage nach einem geeigneten Lehrmittel resp. nach einer Lehrmittelkombination. Es wird geprüft, inwieweit eine Eigenentwicklung, die optimal auf den Lehrplan abzustimmen wäre, erforderlich ist.

3. Lehrplan

Die Lehrplankommission Geografie hat im Bereich «Leitideen und Richtziele» zu den Kapiteln Allgemeine Bildungsziele, Erläuterungen/Begründungen, Richtziele, Themenschwerpunkte auf der Orientierungsstufe und Didaktische Prinzipien einen ersten Entwurf formuliert.

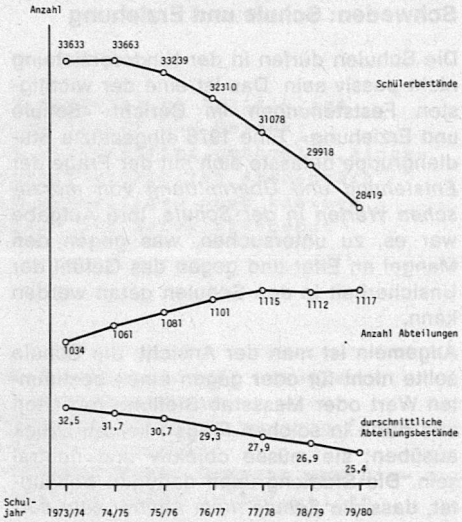
Aus dem Bericht der Zentralschweizerischen Beratungsstelle für Schulfragen

Graphik 1

Primarschulen, öffentlich, Normalklassen

Schülerbestände, Anzahl Abteilungen und durchschnittliche Abteilungsbestände

1973/74 - 1979/80



Preisaufgaben für das Schuljahr 1980/81

Für die an öffentlichen Schulen des Kantons Zürich angestellten Volksschullehrer werden für das Schuljahr 1980/81 im Sinne von Paragraph 37 des Reglements für die Schulkapitel und die Schulsynode vom 13. Juni 1967 folgende Preisaufgaben gestellt:

1. Wie kann man innerhalb eines Schulhauses einen Junglehrer sinnvoll unterstützen?
2. Die gemässigte kleinschreibung (ihre chancen für die zukunft, eine entlastung der schule zugunsten anderer Anliegen)
3. Ist das Klassenlehrersystem heute überholt?
4. Wie kann die Zusammenarbeit Lehrer - Eltern verbessert werden?
5. Der Lehrer im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt

Die Themata sind ohne wissenschaftlichen Apparat zu bearbeiten. Die Lösungen sollen in der Regel 20 Seiten nicht überschreiten. Sie müssen in gut lesbarer Handschrift oder mit Schreibmaschine geschrieben und mit einem Kennwort versehen sein; sie dürfen weder den Namen noch den Wohnort des Verfassers enthalten. Eine verschlossene Beilage, die mit demselben Kennwort zu versehen ist, hat den Namen des Verfassers zu enthalten. Die Arbeiten sind bis zum 30. April 1981 der Erziehungsdirektion, Abteilung Volksschule, 8090 Zürich, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

ZH: Frühlingsschulbeginn-Stimmung

Die 16 Schulkapitel des Kantons Zürich lehnten im Verhältnis 11:5 eine Verlegung des Schulanfangs auf den Spätsommer ab. (Einzelstimmen nach inoffiziellen Angaben 1709:1082.) Das zeigt deutlich, dass die Zürcher Lehrerschaft in ihrer grossen Mehrheit (noch, Red.) nicht bereit ist, einer Umstellung zuzustimmen.

Reaktionen

Re-Vision einer Schulkultur?!

Die in letzter Zeit erschienenen vielversprechenden und sich oft widersprechenden wissenschaftlichen Publikationen, Korrespondentenberichte, Tagungs- oder Podiumsäusserungen leichtfüssiger Kolumnisten, Prominenter, Intellektueller, Bildungsplaner u. a., die sich auf die mit Furioso ins Rollen gebrachte oder erzwängelten Reformen innerhalb des gesamten Bildungswesens unseres Landes beziehen, ein Management der Schule intendieren, Leitideen, Lehrpläne, Einstellungs- und Jahresziele inkl. Stoffpläne, neue Stundentafeln und andere Wahrheiten verkaufen wollen, damit der optimale Lernprozess besser in Gang gebracht werden kann, um die demokratische Erziehungsschule zu verwirklichen, dürften eigentlich aufmerksame, sehr verunsicherte und vom pädagogischen Impetus getriebene Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und andere Schul- und Erziehungsfreunde geradezu zum Widerspruch reizen.

Es sei dem Schreiber gestattet, den Matadoren auf der bildungspolitischen Matte oder Bühne oder hinter den Kulissen bewusst einige *provokativ-strittige Fragen* zu stellen.

– Leben wir etwa von der Illusion der falschen Brüderlichkeit, wir *elternlose Generation?*

– Leiden wir nicht unter der *Gleichmacherei,* wir Elitelosen?

– Stecken wir nicht in einem *Gehäuse von Institutionen,* zur Emanzipation verurteilt?

– Gedenken wir etwa, die in Apparatschik und ständigen kulturpolitischen Streit *ausgeartete Reform* der euphorischen sechziger Jahre im Norden bei uns retardiert en miniature ins neue Jahrzehnt zu transferieren?

– Hat man die bisher positiven und negativen Erfahrungen und *ehrlichen Äusserungen von Schülern, Lehrern, Schulleitern, Eltern* u. a. über die erreichte soziale Integration, die erzielte sogenannte Chancengleichheit oder Chancengerechtigkeit, die neuen Kenntnisse oder Unkenntnisse und anderes mehr hinreichend sondiert und ausgewertet?

– Will man *Mahner* etwa verunglimpfen oder mundtot machen, obwohl man weiss, dass die Folgen zumutbarer seelisch-körperlicher Belastbarkeit der Schüler in anderen Ländern mit sehr umfassenden Zentralisierungsmassnahmen bisher nur wenig untersucht wurden?

– Oder ist im perfekt funktionierenden sozialen Wohlfahrtsstaat mit zunehmendem Partikularismus und abnehmender Willenskraft zum Engagement nicht ohnehin manches eine *Fiktion?*

– Hat sich nicht jede menschliche Ordnung mit *Fehlleistungen* abzufinden?

– Herrscht nicht bei *Belastung komplizierterer Lebensvorgänge* die Neigung vieler, sich eher vorbehaltlos anzupassen oder leiten zu lassen?

– Benötigen wir nicht mehr *heilsame Ungleichheit* statt des ideologischen Apriori, demzufolge Ungleichheit in sich schlecht und verhängnisvoll sei?

– Brachten oder bringen die *Neuerungen:* Übertrittsverfahren, neue Mathematik, neuer Sprachunterricht, Französisch an der Primarstufe, Sachkunde, Geschichte, Staatsbürgerkunde, Berufswahlvorbereitung, Medienkunde, Wirtschaftskunde, Rechtskunde, Sexualkunde, Musikunterricht, Kunsterziehung, Konsumentenerziehung, Gesundheitslehre, Schule ohne Noten (Sono), Hobbyunterricht, Projektunterricht, Differenzierung, Pflicht-, Wahlpflicht- und Freifachunterricht, Stütz- und Förderkurs mit Auf- und Abstufung u. a. m. nicht auch zuviel *institutionalisierte Unruhe, vermehrten kantonalen, kommunalen, rektoralen Papierkrieg, Gschaftelhuberei und Prestigeschnappertum, weniger dienendes Leisten und mehr erfolgsgekrönte Mache, chronische Überbeanspruchung oder Unterforderung, Nivellierung der Gesamtleistungen, vermehrte Aggressivität und Langeweile durch Verlust an Ordnung und Halt gebenden Strukturen, zuwenig Festigkeit und zuviel Flexibilität, mehr Vereinsamung und Vermassung und neue, grössere Ungerechtigkeiten?*

– Glaubt man, *Veränderungen des Empfindens, Einfühlungsvermögens, Wertens und Handelns, der Kooperation und Solidarität* rigoristisch-perfektionistisch beeinflussen und überprüfen zu können? Beginnt nicht gerade deshalb eine neue *Blüte des Privatschulwesens,* werden nicht Abschlüsse bestimmter Schulen von anderen Einrichtungen bewusst oder unbewusst in Frage gestellt?

– Sind die in *operationalisierten Lernzieleinheiten* pfannenfertig erscheinenden Lehr- und Lerninhalte als Demonstrationsobjekte für Thesen, Themen und Ideologien der Didaktik und anderer Wissenschaftszweige nicht im vornherein kastriert, weil sie ihr immanentes Bedeutungspotential nicht in der gewünschten Richtung entfalten können?

– Fehlt es nicht an einer *kasuistischen Didaktik,* d. h. einer von Fall zu Fall differenzierenden Reflexion über das, was wir Unterricht nennen, oder genügt vielleicht ein Ideologiekritikhinterfragungsmechanismus als Alibi?

– Welche Konsequenzen hat der sogenannte typenübergreifende Unterricht auf einer *Orientierungsstufe* für Schüler, Lehrer, Eltern und die Lehrerbildung denn wirklich?

– Warum spricht man so wenig von der *Not der Lehrer* und hört so wenig auf *Lehrerverbände* in Nord und Süd?

Mögen die Leserinnen und Leser vom Inhalt der provokativen Fragenkatalog-Giftspritzenmischung an der Basis immunisiert werden gegen allzu kühne Reformismen und die *echte Reform* in ehrlicher Absichtslosigkeit zum Wohle aller munter vorantreiben, möge die kleine Dosis aus der Strategieentwicklungsflasche die stufenspezifische, interdisziplinäre Maximal-Kommunikationsfähigkeit auch zum Neinsagen fördern und zur *Selbstbesinnung auf das Wesentliche, Realisierbare, Finanzierbare* und – vor allem – *Verantwortbare* führen und Erbgut und geistige Atmosphäre eines Elternhauses für noch wirksamer halten als noch so radikale Schulreformen.

Hans Berger, Geuensee

Ferien-Reaktion?

DEMONSTRATIV

Alles Arbeitslose,
Faulenzer,
die haben nichts anderes zu tun,
als zu demonstrieren,

sagte er
am Steuer seines
VOLVO 264 DL, 6 ZYLINDER, AUTOMAT,
als er an dem Zug Demonstranten
vorbeifuhr.

Seine Frau
rechts neben ihm
nickte,
und das Kind,
im einzigen Sicherheitssitz,
der wahre Sicherheit bietet,
schlief weiter.

Etwas später machten Sie dann ein Picknick.
Für solche Momente:
KODACOLOR II, 21 DIN
mit Büttenrand.

Heinz Wegmann, «Die kleine Freiheit schrumpft», Pendo Verlag 1979.

Erfahrungen eines alten Schulmeisters (II)

Christian Krenger

Im ersten Kapitel (vgl. Jubiläumsnummer «125 Jahre „SLZ"» vom 19. 6. 80, S. 1075 ff.) seines Vortrags vor der Kreissynode Wangen BE berichtet der 1809 geborene Verfasser über seine Kindheit sowie Lehrstoff und Lehrverfahren seiner Schuljahre in «Rüggisberg». Im zweiten Kapitel charakterisiert er die stark kirchlich bestimmte Schule der Restaurationszeit und erzählt (drittes Kapitel) aus seiner schulmeisterlichen Laufbahn in verschiedenen Gemeinden.

Die *Schulhäuser* waren vielerorts elende Hütten, die *Schulen* überfüllt, selten in Ober- u. Unterschule getrennt. Die Gemeinde Rüggisberg hatte 5 Schulkreise mit ebensovielen gem. Schulen, von denen die kleinste gegen 90, die grösste 180 Kinder zählte; doch erfolgte der Eintritt selten vor dem 7. ten Altersjahr. An *Lehrmitteln* besass die Schule eine Wandtafel; für die übrigen hatten die Eltern zu sorgen. Für die untern Klassen genügten ein Fragen- u. Gellertbuch, sofern das Namenbüchlein zu Hause war absolvirt worden. Wo dies nicht der Fall war, musste noch eine A, B, C-Schützenklasse errichtet u. meistens von einem grösseren Schüler geleitet werden. Als Lehrbuch für die obern Klassen dienten die Hübnersche Kinderbibel u. das Testament; zu diesen kam das Psalmenbuch, theils als Memorirbuch, theils als Lehrmittel für Gesang. Für dieses Fach fanden sich in einigen Schulen auch Gellerts Oden u. Lieder, in Musik gesetzt von Käsermann. Inwiefern diese Kompositionen dem Texte entsprachen, mag die Thatsache zeigen, dass ein Organist einmal vom löbl. Chorgericht ermahnt wurde, an hohen Festtagen doch nicht Tänze als Nachspiel zu spielen; der Organist aber hatte in ganz kirchl. Sinne am Ostersonntag das Osterlied gespielt:

«Erinnre dich, mein Geist, erfreut
des hohen Tags der Herrlichkeit.
Halt im Gedächtniss Jesum Christ,
der von dem Tod erstanden ist.»

Nicht viel besser gings dem Virtuosen, als er an einem Charfreitag das Passionslied spielte:

«Erforsche mich, erfahr' mein Herz
Und sieh', Herr, wie ichs meine;
Ich denk an Deines Kindes Schmerz,
an Deine Lieb, und weine.» etc.

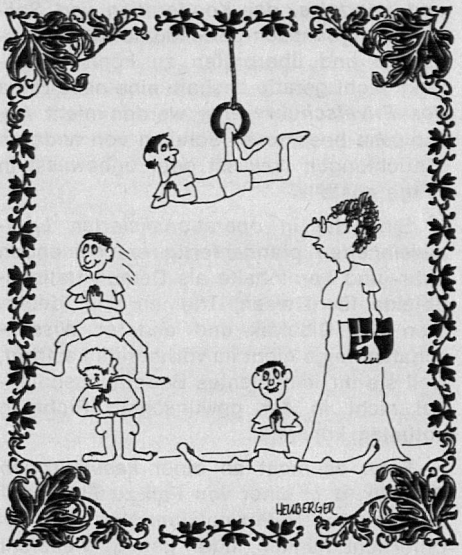
Die Leute aber meinten einen Marsch zu hören. Andere Kompositionen waren gelungener. –

Schiefertafeln u. Schreibhefte kamen erst zum Gebrauch, wenn die Fragen und Gellertlieder auswendig gelernt waren. Schreibvorlagen fertigte der Lehrer selber an, wenn er nicht in die Hefte vorschrieb. Zur Uebung im Lesen der Schreibschrift sammelte der Lehrer verschiedene, zum Theil schwer lesbare Handschriften älterer und neuerer Formen.

Diese Lehrmittel bedingten im Wesentlichen auch den *Lehrstoff*. Obenan stand das *Auswendiglernen;* in vielen Schulen taxirte man die Schüler nach der Masse dessen, was sie auswendig hersagen konnten. Ich habe Schüler gekannt, welche die 129 Fragen des Heidelbergers samt den beigefügten Bibelstellen, die 54 Oden und Gellerts Lieder, die 150 Psalmen, die 46 Festlieder, die 108 Erzählungen der Hübn. Kinderbibel samt Lehren, Bibelstellen und Reimsprüchen und eine Menge Kapitel aus dem neuen Test. auswendig wussten, so dass ihr ganzer Gedächtnisskram 5000 sechslinigen Liederstrophen gleichgekommen wäre. Wie aber die «tüflische Lehr» eines Pestalozzi immer mehr Boden gewann, wurde das Unmass des Memorirstoffes mehr u. mehr beschränkt. Viele Geistliche zwar sahen dies als einen Rückschritt an u. meinten, mit dem Einzuge Pestalozzis in die Schule sei die Religion ausgezogen.

Der *Religionsunterricht* bestand in Katechisationen über die Katechismusfragen, wobei aber nur die Unterweisungskinder in Aktivität gezogen wurden, während alle andern mit verschränkten Armen stille sitzen sollten. Hier war unser Chr. immer einer der ärgsten Ruhestörer; denn eine Stunde lang unthätig stille zu sitzen, das gieng über sein Vermögen.

Der *Sprachunterricht* zerfiel in Lesen, Grammatik, Themaschreiben, d. h. diktirtes schreiben mit sofortiger Korrektur, und Construiren, d. h. Aufsuchen der einzelnen Satztheile, jedoch ohne eingehende Belehrung darüber.



Der Pietismus und der Trudelismus gründet überall im Kanton (Zürich) sogenannte Kinderkirchlein. Am Sonntage nach der Kinderlehre werden dieselben in vielen Pfarrhäusern, auch in Privathäusern abgehalten und werden geleitet von frömmelnden Jungfrauen (protestantischen Lehrschwestern).

Da werden an manchen Orten mit 6- bis 15-jährigen Mädchen Turnübungen in der «Gebetsstellung» vorgenommen. Auf die Kniesinken, Händefalten, Augenverdrehen. Erzählen religiös sentimentaler Geschichten, Bibellesen, Beichten über die Sünden des Tages, der Woche, über Aufführung und Strafen in der Schule, im Hause, also Klatschereien, das sind so die gewöhnlichen Religionsbildungsmittel, die in den «Kinderkirchlein» zur Anwendung kommen . . . («SLZ» 5/1862)

Im Leseunterricht bildeten die Buchstabirregeln ein wichtiges Pensum; jeder Schüler sollte schon auf den untern Stufen die Buchstaben (Lautzeichen) in Selbstlaute, Doppellaute u. Mitlaute unterscheiden lernen u. angeben können, welche Silben so u. so viele Mitlaute zwischen zwei Selbstl. zugetheilt werden. Die Grammatik beschränkte sich auf die Kenntnisse der 10 Wortarten, Deklination, Comparation u. Conjugation.

Im *Rechnen* blieb die Masse bei den 4 Spezies in reinen u. angewandten Zahlen; die besten Schüler brachten es zu den Brüchen, dem Heustockrechnen, der Regula Petri u. Regula quinque.

Im *Schreiben* hatte das Gros mit den Buchstaben, Wörtern u. Sätzen zu thun; die Diktirschüler schrieben korrigirte Diktate in ein Heft u. versuchten sich auch in der Kanzlei- u. Frakturschrift.

Im *Gesang* kam vorab das Psalmensingen, nebenbei lernte man auch Schullieder; in besondern Stunden, Gesangtheorie, lernte man die musikalischen Zeichen, die Intervalle u. Tonarten dem Namen nach kennen.

Was endlich die Lehrweise betrifft, so war mechanische Fertigkeit fast überall das Alpha u. das Omega alles Unterrichts. Am meisten Selbständigkeit erforderte immerhin das Katechisiren; doch fand sich auch hiebei oft mehr wortreiche Routine als logisches Denken; auch fehlte es nicht an Komischem, wie: «Was will das säge, Jakob tränkte Labans Schafe?» «He, er het ne z'sufe ge.» –

Das Lesen war monoton, es wurde vorherrschend im Chor geübt. Jedes Lesestück wurde im Chor durchbuchstabirt, silabirt, Wort für Wort u. erst dann im Zusammenhang gelesen, bei welchen Uebungen der Taktstock das Tempo angab. In untern Klassen musste ein älterer Schüler diese Uebungen leiten, was häufig an unsern Christian kam u. vielleicht später bei seiner Berufswahl mitwirkte.

In einer Oberschule, die noch gegen das Ende dieses Zeitraums als Muster galt, bestand der Glanzpunkt im Lesen darin, dass ein Lesestück im Chor taktmässig vorgetragen wurde, wozu der Lehrer anstimmte; die Knaben lasen im C-ton u. sanken bei dem bestimmten Zeichen C; .) in A, die Mädchen bildeten in E die Sopranstimme u. sanken beim Zeichen in C. (Hier mündl. eine Probe der Betonung in Poesie.)

Nur noch sechs Lieder zu eigen!

Während den Sommerferien begegnete man nicht selten einer munteren Schülerschar, die, von ihrem Lehrer und wohl auch von Schulvorstehern begleitet, einen Ausflug im schönen, freien Vaterlande machte. Auf den Haltplätzen wurde dann gesungen, hier kräftiger und frischer, dort mühsamer und schwächer: fast überall aber schulgemäss. – Anstatt die Blicke zu den grünen Bergen oder zum blauen Himmel zu richten, senkten die jungen Sänger dieselben auf die Schulgesanghefte und mitunter auf den Lehrer mit dem Taktstäbchen, anstatt frei und fröhlich die Töne und Texte aus der Kehle und dem Herzen herauszujubeln, suchten sie dieselben erst in den Noten und Schriftworten.

Diese Sangesart wollte manchem Zuhörer nicht gefallen, und ich gestehe offen: unter solchen Umständen mir auch nicht. Ach, dachte ich, wie möcht' ich's den jungen, heiteren Wanderern so gerne gönnen, wenn sie statt der 100 Liedern in Heften auch nur sechs so recht im Verstande und Gemüthe bei sich hätten; sechs Lieder, die sie je nach dem Inhalte laut und lustig oder leise und lieblich überall und jederzeit als ihr inneres Eigenthum an- und ausklingen könnten!

(«SLZ» 2/1864)

So monoton wie die Schüler lasen auch die Lehrer, namentl. die ältern, bei den jüngern gings etwas besser. Beim Publikum aber hiess es z. B. vom Vorlesen in der Kirche: «Die Junge chönne nüt, die Alte chönne's besser, am beste cha's der alt Weber.» (Hier mündl. eine Probe.)

Unterrichts- u. Stundenpläne fanden sich in den wenigsten Landschulen; am regelmässigsten wurden die sog. Fragentage, Mittw. u. Samstag, gehalten. Vorm. wurde eine bestimmte Masse Auswendiggelerntes im Chor lesend repetirt, in der ersten Nachmittagsstunde einzeln u. im Chor rezitirt. u. in der zweiten Stunde kam das Katechisiren, worauf zum Schlusse noch einige Psalmen gesungen wurden.

Kontrolle über den Schulbesuch bestand meines Wissens keine andere, als dass der Lehrer tägl. die Abwesenheiten verzeichnete u. dieselben dann im Examensrodel in Summa angab.

Die *Schulexamen* waren in Rüggisberg, wie an vielen andern Orten für Jung u. Alt eigentl. Festtage. Sie wurden alle im Kirchendorf abgehalten u. dauerten für jede Schule einen ganzen Tag, bis daselbst ein Lokal erbaut wurde, das für 2 Schulen gleichzeitig Raum darbot. Weisse u. bunte Nastücher, an lange Haselruthen gebunden, dienten beim Einzug ins Dorf als Fahnen, u. bei den Rohrbachern marschirte an der Spitze des Zuges in der Regel ein Schüler, den alten Bernermarsch auf einer kleinen Flöte spielend. Sämtl. Lehrer der Kirchgemeinde, die Ortsvorgesetzten, auch Eltern u. erwachsene Geschwister der Schüler wohnten der Prüfung bei, soweit es der Raum gestattete. Den Vorsitz führte der Pfr., der auch die Aufgaben stellte. Mittags eine Stunde Unterbrechung, dann

«Sollte sich die Seele laben,
Musste auch der Leib was haben.»

Nach dem Examen begab sich alles ins Wirthshaus, die Schuljugend nach kurzer Erfrischung in den Tanzsaal, der Flötler auf den Geigerstuhl. Nun wurde getanzt, dass männigl. seine Freude hatte an dem bunten Durcheinander. Chr. aber hatte noch nicht gelernt, seine Füsse nach solchem Tackte zu bewegen, u. stand desshalb als müssiger Zuschauer in einem Winkel. An seinem letzten Examen jedoch führte ihm der Pfr. eine Tänzerin zu u. drängte ihn unter den Reigen, dispensirte ihn aber bald von der ungewohnten Gymnastik mit den Worten: «Christe, wenn d'nüt besser chönntist, als tanze, so gäbist kei Schulmeister.» Bei Einbruch der Nacht mahnte der Pfr. zur Heimkehr, u. Alles zog in guter Ordnung nach Hause. Von den ältern Schülern trug jeder irgend ein Andenken mit, welches ihm von gewogener Seite zu Theil geworden, die Fleissigsten zudem einen Schw. Ehrenspiegel oder ein Psalmenbuch als Examenprämie. Auf die Gewöhnl. Prämien hatte man sich in Rüggisberg nicht besonders zu freuen, denn diese bestanden für jeden Schüler ohne Unterschied in einem Bernbatzen.

Diese Gemälde stellt aber nicht die eigentl. *alte Schule* dar. Diese habe ich nie gesehen, wohl aber von meiner Mutter kennen gelernt. Dort waren Rechnen u. Schreiben Dinge, denen etwa einige Bauernknaben etwelche Aufmerksamkeit zuwendeten; bei den Mädchen u. ärmern Knaben hiess es, sie hätten weder Zinsen zu rechnen, noch Quittungen oder gar Gültbriefe zu schreiben. Als Lehrer figurirten an vielen Orten ausgediente Soldaten aus fremden Kriegsdiensten. Die Besold. varirten zwischen 8–20 Bernkronen. Wo ein Lehrer nicht schreiben oder nicht singen konnte, da fand ein Austausch mit einem benachbarten Lehrer statt; die Winterschule dauerte vielerorts wöchentl. nur 12 Stund. Sommerschulen waren nirgends. Bewerber für vakannte Stellen meldeten sich beim Ortspfarrer, bestanden hier eine Prüfung im Lesen, Schreiben, Rechnen u. Singen u. wurden sofort vom Pfarramt unter Anzeige an den Landvogt angestellt. –

Drittes Kapitel.

CHRISTIANS SCHULMEISTERLICHE LAUFBAHN BIS 1831.

Auf Martini 1825 war die Lehrerstelle an der gemischten Schule zu Vorderfultigen, Gemd. Rüggisberg, neu zu besetzen. Die Bewerberprüfung fand erst auf dem Tage statt, da die Winterschule hätte eröffnet werden sollen. Chr. wurde vom Pfr. zu dieser Prüfung eingeladen u. erstaunte nicht wenig, als ihn derselbe nöthigte, die Prüfung auch zu bestehen; denn vor einer solchen hatte er damals nicht geringen Respekt, u. zudem wusste er wohl, dass von einer Anstellung keine Rede sein könne. Er sollte eigentl. nur erfahren, welche theoretischen Kenntnisse man dermalen von einem Lehrer fordere. Die Prüfung wurde von 6 Bewerbern u. unserm jungen Lehramtskandidaten bestanden und erstreckte sich über Religion, Lesen, Grammatik, Rechnen, Niederschreiben einer Erzählung aus der Hübnerschen Kinderbibel u. Psalmensingen. Bei der obl. Katechisation diente Chr. als antwortender Schüler. Die Ortsvorgesetzten unter Vorsitz des Pfrs. konnten sich sofort zu keiner definitiven Wahl entschliessen; drei Bewerber fielen durch, bei den 3 andern wollte man sich noch näher erkundigen, während Christian als Stellvertreter angestellt wurde. Als 16-jähriger Knabe von kleiner Statur begann er seine Schulmeisterpraxis in einer gemischten Schule von 80 – 90 Kindern. Bezügl. der Disziplin stand er jedoch nicht allein, sondern hatte eine mächtige Stütze an seinem Pfr., der die Schule sehr fleissig besuchte u. es auch sonst nicht an guten Räthen fehlen liess. So gieng die Sache ganz befriedigend. Statt der Kinderlehren, von denen der junge Stellvertreter war dispensirt worden, hielt er an Sonntag Nachmittagen eine Gesangstunde. Einmal jedoch wagte er, eine Kinderlehre zu halten, u. hatte sich dabei eines vollen Hauses zu erfreuen. Damit aber der kleine Redner nicht hinter dem hohen Katheder verschwinde, musste ein entsprechender Holzklotz als Schemel dienen, u. von hier aus ergieng sich unser Anfänger in wohlvorbereiteter Einleitung, Katechisation u. Applikation nach Frage 88 über das Thema: *Was ist die wahrhaftige Busse u. Bekehrung?* Und wenn er auch nicht gerade gerühmt wurde von wegen der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gegangen, so hiess es doch, für einen Anfänger der zudem noch keine Normalschule besucht, habe er seine Sache brav gemacht.

Mittlerweile war eine definitive Wahl erfolgt, u. der Gewählte musste Ende Jan. 1826 die Stelle antreten, weil Chr. nach Niederbütschel, gl. K. G. übersiedeln sollte, den erkrankten Lehrer dort zu vertreten.

An diesen beiden Orten trat der sanitarische Einfluss der Schullokale so recht fühlbar zu Tage. In Fultigen war ein feuchtes u. dunkles Schulzimmer, u. nach 14 Tagen stellten sich bei Lehrer u. Schülern allerlei rheumatsche Uebel ein; in Bütschel stand das Schulhaus in trockener u. sonniger Lage, hatte daher ein trockenes u. helles Schulzimmer, u. nach kurzem Aufenthalt daselbst schwanden die genannten Uebel alle. Die übrigen Verhältnisse waren an beiden Orten ungefähr dieselben, so dass der ungleiche Gesundheitszustand einzig den ungleichen Schullokalen zugeschrieben werden musste.

An Besoldung erhielt Christian in Fultigen pro rata, wovon ihm fr. 3.30 a. W. als Kostgeld für 11 Wochen abgingen, weil sein Kostgeber so viel Schullohn entrichten musste, weiter aber keine Bezahlung verlangte, weil seine beiden Buben zu Hause unter Mithülfe des Lehrers so viel gelernt hätten. In Bütschel wollte man dem kranken Lehrer die Besoldung ungeschmälert verabfolgen. Der Stellvertreter erhielt freie Station beim Statthalter u. überdies ein schönes Trinkgeld, das ein Ortsvorgesetzter von Haus zu Haus gesammelt hatte.

Im Sommer 1826 sollte Christian in eine Normalschule eintreten. Da aber für dieses Jahr von hoher Behörde keine solchen bewilligt wurden, so besuchte er die damals berühmte Primarschule des Hl. Merz

in Bern, um die Methode des gegenseitigen Unterrichts kennen zu lernen. Diese Schule zählte 4 Klassen, von denen jede ihr eigenes Schulzimmer u. ihre eigenen Lehrer hatte, doch so, dass Hl. Merz die Direktion über die ganze Schule führte u. daher die 3 untern Klassen öfter besuchte. Ein Unterrichtsplan theilte jeder Klasse ihr Pensum in geordneter Stufenfolge zu; für den Unterricht zerfiel jede Klasse in die erforderlichen Abtheilungen, von denen die eine Hälfte in Kreisen an der Wand stehend unter Leitung eines Monitoren mündl. Aufgaben löste, während die andere Hälfte bei Tische schriftl. ihr stilles Pensum bearbeitete. Nach einer halben Stunde gab ein Glöcklein das Zeichen zum Wechsel; in militärischer Ordnung mit turnerischem Stampftritt rückten die Schüler von den Kreisen zu den Tischen u. von den Tischen in die Kreise zur Lösung derselben Aufgaben der ersten Halbstunde. Der Lehrer sah überall helfend u. korrigirend nach. Chr. durchlief als Monitor alle Stufen. –

Dass bei dieser Lehrweise mehr mechanische Fertigkeit als eigentl. geistbildender Unterricht erzielt wurde, ist klar. –

Im Herbst 1826 suchte Christian wieder eine passende Anstellung, wurde aber an mehr als einem Orte abgewiesen, weil er gar zu klein erschien. Da kam spät die Ausschreibung der Lehrerstelle an der Unterschule bei der Linden im Kurzenberg und der gemischten Schule zu Bleiken im Buchholterberg, beide in der Kirchg. Oberdiessbach. Die Prüfung der Bewerber für beide Stellen fand gleichzeitig an letzterem Orte statt. Mit einem verschlossenen Zeugniss von Hl. Pfr. Wenger in Rüggisberg, worin unter anderem bezeugt wurde, dass Vorweiser dies im verwichenen Winter in Fultigen und Bütschel zu allgemeiner Zufriedenheit praktizirt habe, dass seine Sitten untadelich seien und eine Prüfung seinen Kenntnissen nicht Schande machen werde, wanderte der kleine Bewerber an dem verhängnissvollen Tage nach Diessbach, wo Fortuna über sein Schicksal für den nächsten Winter entscheiden sollte. Hl. Pfr. Wenger hatte es an Instruktionen über das Benehmen am Examen nicht fehlen lassen, und diese unterstützten das gute Zeugniss.

Die Prüfung der drei Bewerber für die Unterlehrerstelle bestand in einer Probelektion mit Schülern dieser Schule, wobei sich der Examinand in die Situation versetzen sollte, da er zum erstenmal in der Schule erscheine und den Unterricht beginnen wolle. Inzwischen sollten die drei Bewerber für die gemischte Schule schriftl. folgendes Diktat definirend bearbeiten: «Ich las einmal in einem Buche einen Spruch, welcher den Verstand hatte, Gott hat alle Menschen mit Verstand begabt, u. doch haben viele Menschen keinen Verstand.» Die Arbeit soll sehr mangelhaft ausgefallen sein. – Als die Reihe zur Probelektion an den Kleinen kam, fragte dieser vorerst jeden Schüler nach seinem Namen, merkte sich diese und begann dann mit einer Leseübung, indem er jeden Schüler ausser der Reihe mit Namen aufrief, einzeln einige Sätze zu lesen; hierauf richtete er einige Fragen über den Inhalt des Gelesenen an die Kinder. Als Lesebuch diente die Hüb. Kinderbibel. Den Schluss dieser Probelektion bildete die Lösung einiger Rechnungsaufgaben. Das Mass der anberaumten Zeit war bereits überschritten, und nun kam der dritte Bewerber an die Reihe. Nach dieser Probelektion musste jeder Bewerber noch ein Stück lesen, einige Sätze schreiben als Schriftprobe und die Tonleiter singen. Hiemit war die Prüfung zu Ende. Die Wahl erfolgte sofort. Diesmal hatte nicht das Volumen der Bewerber den Ausschlag gegeben; denn der kleine Christian ging als Sieger aus der Examenschlacht hervor. Er musste die Stelle sogleich antreten, und erhielt bald durch Herrn Klasshelfer Steinhäurlein in Diessbach die amtl. Anzeige, dass der hohe Kirchen- und Schulrath der Stadt u. Republik Bern die Wahl bestätigt habe, die Anstellung somit eine definitive sei. –

Der Kurzenberg war damals ein sehr weitläufiger Schulbezirk; die entferntesten Schüler hatten einen Schulweg von mehr als einer Stunde zurückzulegen. Die Oberschule zählte 125, die Unterschule 140 Kinder. Das Schulhaus war baufällig und viel zu klein. Das Lokal für die Unterschule hatte noch horizontale Tische und zwischen zweien nur einen Stuhl, auf welchen sich zwei Reihen Schüler, Rücken an Rücken gelehnt, einpferchen mussten. Wollte der Lehrer bei einzelnen Schülern nachsehen, so hatte er das Vergnügen, sich im Rutschen über die schmalen Tische zu üben. Die Oberschule hatte mehr Raum; hier wurde alle 14 Tage durch den Helfer von Diessbach Kinderlehre gehalten, welche auch Erwachsene fleissig besuchten. Am folgenden Sonntag hatte derselbe Geistliche die gleiche Funktion im Buchholterberg. Seither sind in beiden Bergthalschaften Kirchen erbaut worden.

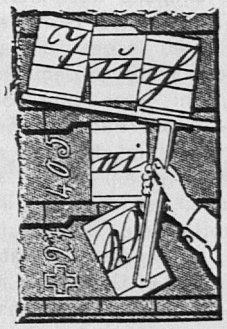
Dass unter solchen Umständen die Leistungen in der Unterschule sich auf mündl. Verkehr beschränken mussten, lässt sich leicht denken; von irgendwelchen schriftl. Uebungen konnte des beschränkten Raumes wegen keine Rede sein, was indess gar nicht vermisst wurde, weil man damals in keiner Unterschule eine Schiefertafel oder gar ein Schreibheft sah. –

Verschiedene Erscheinungen erforderten tägliche Rundschau, inwiefern die Schüler gehörig gewaschen u. gekämmt in der Schule erschienen. Das zog dem jungen Schulmstr. bald eine ungebetene Visite zu, von Seite einer Frau, die ihn mit einem Strom von Schimpfwörtern übergoss, von denen sie ein lebendiges Lexikon repräsentirte. Nachmittags erhielt der Hl. Helfer bei einem Schulbesuch Kenntnis von dem Vorfall, und am folgenden Tage erschien die Frau mit demüthiger Abbitte, die ihr von Hl. Helfer unter Androhung, am nächsten Sonntag vor Chorgericht erscheinen zu müssen, wenn sie dieselbe unterlassen sollte, diktirt worden war.

Der Winter verfloss unter recht angenehmen Verhältnissen, die sich in kurzer Zeit zwischen Lehrer u. Schülern u. Erwachsenen bildeten. Mehrere Jünglinge sammelten sich wöchentl. 2 – 3 Abende um den jungen Schulmstr., um sich noch im Rechnen u. Schreiben zu üben, u. es war für den Beobachter fast ergötzend, wenn mitunter bärtige u. respektable Männergestalten auf der Schülerbank der ungebrochenen Stimme des Kleinen lauschten. –

Der Oberlehrer, seines Berufes ein Schuster und nebenbei handfester Metzger war für Chr. nicht gerade ein musterhafter College. Während der ersten Vormittagsstunde schusterte er regelmässig in einem Winkel des Schulzimmers, indess die Schüler bemüht waren, ihren Gedächtnisschatz zu bereichern, öfter aber auch Possen spielten. Um zehn Uhr wurde die Lederschürze ausgezogen, Hammer und Zange bei Seite gelegt, um zu «b'hören». Nachmittags buchstabiren, silabiren u. Lesen im Chor mit Tacktstock, etwas schreiben, rechnen u. singen, Mittw. u. Samstag die obl. Fra-

Modell für Klassenunterricht



54 × 78 cm Fr. 18. 50—30. –

Patent - Leseapparat

von 129

J. Stüssi, Lehrer,

Ennenda, Glarus.

Erste Referenzen.

Alphab. in Antiqua.

Prospekte gratis und franko.

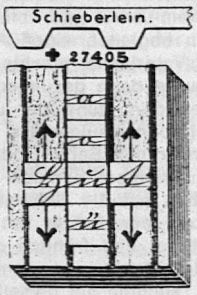
Einsichtssendungen.

Bestellungen frühzeitig.

Der Apparat ist im Pestalozzianum in Zürich ausgestellt.

Modell für Einzelunterricht

Teilstück des Lesebrettchens



13 × 27 cm Fr. 3. 40—8. –

Auch für **Gruppen** *von 3—8 Schülern verwendbar*

Lerern und fereinen empfele: „*Das schweizer. deklamatorium*", *Zweite, stark fermerte, ferbesserte* auflage: Neueste deklamazionen, forträge, lustspil etc., *faterländisch, humoristisch.* — Erscheint in 13 lifg. à 60 cts. mit den gratisbeigaben: 1) *General Herzog*, 2) *General Dufour*, in prachtfollem farbendruck. — One gratisbeigabe zu bezihen à 45 cts. (M-2113-Z.)

Der ferleger und herausgeber:
G. Ott, Steckborn, kt. Thurgau.

gentage, das machte das ganze Pensum dieser Oberschule aus.

Ein neues Feld der Thätigkeit eröffnete sich beiden Collegen um die Weihnachtszeit. Der Oberlehrer bewährte alsdann seine Routine als Metzger, u. der Unterlehrer zog eine dazu eingerichtete Wand zwischen den beiden Schulstuben auf u. praktizirte in beiden Schulen. Als Ersatz für diese doppelte Anstrengung des Tages lud man ihn am Abend zur Schlachtfête.

An Besoldung bezog Chr. für die Winterschule 25 Kronen. Da er für Wohnung, Holz u. etwas Kartoffeln nur 2 Kronen bezahlen musste, für die Küche, die er selbst besorgte, hinlänglich durch Geschenke versorgt, auch häufig zu Gaste geladen wurde, daneben wenig Talent u. Gelegenheit zum Geldausgeben hatte, so blieb der grösste Theil dieser Besoldung zu fernerer Verfügung. Sommerschule war keine.

Im Sommer 1827 wurden die Normalkurse wieder eröffnet. Meines Wissens bestanden solche zu Wimmis unter Oberlehrer Kammer, zu Oberwyl oder Diessbach bei Büren unter Oberlehrer Mühlheim u. in Laupen unter Oberlehrer Balmer. Christian trat in Laupen ein. Der Kurs dauerte 24 Wochen, u. der Unterricht umfasste Religion, deutsche Sprache, Rechnen mit etwas Raumlehre, Schönschreiben, Gesang, etwas math. Geographie, Seelenlehre u. Pädagogik.

Die *Pensen in Religion* bestanden in Bibelkunde, Behandl. der Hübn. Kinderbibel nach Dieters Schullehrerbibel – n. Test. – und Katechisiren über Heidelb. Fragen, worin Balmer als Muster galt.

Im *Deutschen* kamen Lesen, Grammatik, Interpunktion, Aufsatz, Syntax u. das sog. Construiren zur Behandlung. Gegen das Ende des Kurses musste jeden Morgen ein Zögling einen Vortrag halten über ein selbstgewähltes Thema, worauf sofort eine allgem. Kritik folgte.

Der *Rechnungsunterricht* umfasste das Nummeriren, die vier Spezies in ganzen u. gebrochenen, reinen u. angewandten Zahlen, Drei- u. Vielsatz nebst einigen Messübungen im Freien. Dieser Unterricht war rein mechanisch. Beim Drei- u. Vielsatz florirte der sogenannte Reesische Ansatz, eigentl. Kettensatz. Auf die Frage, die der Berichterstatter einmal an den Lehrer richtete, warum man so verfahre, wurde derselbe mit der Antw. abgefertigt: Warum? Das ist eine dumme Frage; das kann dir niemand sagen. Die Gelehrten haben diese Lehrsätze so aufgestellt. Gieb du besser Acht, wie man's macht. –

Im *Schönschreiben* übte man die deutsche Current- u. Kanzleischrift.

In der *Seelenlehre* kamen die verschiedenen Seelenvermögen u. die Gemüthsaffekte zur Sprache.

Die *math. Geogr.* lehrte die Gestalt der Erde, ihre Bewegungen u. Zonen kennen.

Der Unterricht in der *Pädagogik* beschränkte sich auf Besprechung der Mittel zur Handhabung der Schuldisziplin.

Der *Gesangsunterricht* endlich bestand in Uebung des Choral- u. Figuralgesanges u. in Theorie über Tonleiter, Intervalle, Dur- u. Molltonarten u. musikalischen Schriftzeichen.

Wurden auch diese Fächer in beschränktem Umfange gelehrt, wie dies bei der Kürze der Zeit nicht wohl anders möglich war, so darf doch Hl. Balmer das Verdienst nicht abgesprochen werden, dass er verstand, wenigstens bei den bessern Zöglingen Strebsamkeit zur Weiterbildung u. Liebe zum Beruf zu pflanzen. –

Für Kost, Logis u. Lehrmittel hatten die Zöglinge auf ihre Rechnung zu sorgen. Die entferntern fanden Unterkommen in Privathäusern u. bezahlten dafür wöchentl. fr. 2 – 2½ a. W. Den Lehrer besoldete der Staat. Am Schlusse des Kurses wurde durch den Schulkommissär des Amtes Laupen eine Prüfung abgehalten u. aus den 26 Zöglingen die Normalzahl von 12 Kandidaten ausgewählt, welche dann im Dec. in Bern vor dem hohen Kirchen- u. Schulrath die Patentprüfung bestanden u. sämtl. patentirt wurden.

Unter den Promotionsfreunden des Referenten waren Schlecht, später Lehrer in Biel u. Schulkommissär, Dängeli, später Reallehrer in Hofwyl, Sekundarlehrer in Aarberg u. zuletzt Direktor der landw. Schule auf dem Strickhof bei Zürich, u. Staub, unser damal. Schulinspektor. –

Frohen Muthes, auch unter den Propheten zu sein, kehrte Chr. in seinen Wirkungskreis nach der Linden zurück, wo nun ein neues Schulhaus zu seinen reformatorischen Bestrebungen besten Raum darbot. Sämtl. Schüler mussten jetzt auch Schiefertafeln in die Schule bringen; auch wurde eine Wandtafel hergestellt. Diese Neuerungen fanden zwar nicht überall günstige Aufnahme; selbst der Oberlehrer machte nicht die beste Miene dazu. Die Schüler aber arbeiteten gerne auf diesem neuen Felde, u. ihre Leistungen bewiesen bald, dass auch in einer Unterschule schriftl. Uebungen in Sprache u. Rechnen möglich seien, ohne Nachtheil für die mündl. Pensen, dass im Gegentheil diese schriftl. Uebungen erst eine allseitige Anregung der geistigen Anlagen der Kinder ermögliche. Damit war die erste Bresche geschaffen in den bisherigen Schlendrian.

Bisher hatte Chr. die Herrschaft der Geistl. in der Schule nur von der Sonnseite kennen gelernt; aber auch hier sollte er an Erfahrung reicher werden. Er hatte nämlich das Hoheitsverbrechen begangen, in dem neuen Schulzimmer einen gedruckten Bogen, von Normallehrer Aebi in Bern in Versen verfasste Regeln für Schulkinder enthaltend, anzuheften, ohne vorher die Bewilligung seines nunmehrigen geistl. Oberherrn, Hl. Helfer Frank in Diessbach, dato weithin berühmter Pfr. in Langenthal, einzuholen. Bei seinem ersten Schulbesuche überschüttete dieser Herr den frechen Lehrer mit einem Strom von Vorwürfen u. Zurechtweisungen wegen dieser unbefugten Handlung. –

Diese Cujonade legte den ersten Keim des Misstrauens gegen die geistl. Oberherrschaft in der Schule in die Brust des jungen Lehrers u. bewirkte am allerwenigsten unbedingte Unterwürfigkeit unter diese Vormundschaft. Doch dieselbe war von kurzer Dauer. Chr. wurde nämlich nach bestandener Prüfung an die gemischte Schule zu Hinterfultigen, G. Rüggisberg befördert u. trat daselbst mit dem Neujahr 1828 in den neuen Wirkungskreis ein. Bei seinem Abschied von seinen bisherigen Schülern fühlte er zum erstenmal den Trennungsschmerz aus einem Kreise, in dem gegenseitige Liebe das Szepter geführt; es war eine schwere Stunde. –

In Hinterfultigen eröffnete sich ein neues Arbeitsfeld. Die Schule zählte 80 – 90 Kinder; doch nicht diese Schule war es, was dem jungen Schulmstr. so viel zu denken gab u. ihm manche fast schlaflose Nacht verursachte. Hatte er doch schon 2 Jahre Praxis hinter sich. – Die Kinderlehren, die Kinderlehren! Dieser Massstab von Lehrertüchtigkeit. – Zur Vorbereitung auf die Antrittskinderlehre waren die Freistunden von 3 Wochen verwendet worden; nun sollte jeden Sonntag eine gehalten werden, u. zwar je bei vollem Haus. Da konnte man von Chr. im weichsten Mollton singen:

«Wo ich geh' und steh',
Wird mir wind u. weh',
Wenn ich denke an die Kinderlehr.»

Mit Hülfe des theilnehmenden Hl. Pfarrers wurden allmälig auch diese Mühen leichter.

Die Besoldung betrug 40 Kronen nebst einer kleinen Wohnung u. etwas Pflanzland. – Sommerschule war wöchentl. ein halber Tag vom Mai bis Sept.

In der Zwischenzeit fand Chr. Anstellung im Bureau eines Rechtsagenten u. erwarb sich da einige Kenntnisse in Rechtssachen, so wie einige Einsicht in die unbeschränkte Herrschaft der Landvögte. Vielleicht ist hier zuerst das Feuer der Freiheitsliebe in seiner Brust entzündet worden; wenigstens schrieb er jedesmal mit innerm Widerstreben die Schlussformel derjenigen Akten, welche der oberamtl. Bewilligung bedurften. Sie lautete:

«Gegeben mit Bewilligung Meines Hochwohlgeborenen, Hochgeachteten u. Gnädigen Herrn Oberamtmann von Sinner von Seftigen auf Belp zu etc.» Hätte man diese mit grossen Anfangsbuchstaben geschriebenen Titulaturen weggelassen u. einfach gesetzt: Mit oberamtl. Bewilligung, der Akt wäre nicht bewilligt worden. –

In Hinterfultigen bildete sich aber nie das glückliche Verhältniss zwischen dem Lehrer u. den Gemeindsgenossen, wie im Kurzenberg; es bewährte sich hier das Wort: Ein Prophet gilt nirgends weniger, als in seinem Vaterlande, obschon Chr. nicht daselbst aufgewachsen war, wohl aber mit dort Angesessenen gleichen Alters die Unterweisungen in Rüggisberg besucht hatte; zudem war er mehr mit Willen des Pfarrers als unter Zustimmung der Gemeinde angestellt worden.

Im Herbst 1830 vertauschte er desshalb diese Lehrerstelle mit derjenigen zu Kalchstätten, Gemd. Guggisberg. Besoldung u. Pflichten waren an beiden Orten ungefähr dieselben. Hingegen bildete sich hier bald wieder ein erwünschtes Verhältniss zwi-

schen Lehrer u. Schülern u. das hat auch einen Werth. Die Disziplin gab hier dem Lehrer so zu sagen nichts zu schaffen. Einige Neuerungen wie Einführung des Schreibens u. Rechnens auch auf den untern Schulstufen, fanden wenig Widerstand. Beim Eintritt in die Schule konnten die Kinder ordentl. buchstabiren, einige schon lesen; eine Mutter hätte es hier mit ihrer Ehre unverträglich gehalten, ihre Kinder ohne diese Vorkenntnisse in die Schule zu schicken. Der Schulbesuch war befriedigend, bei vielen sehr fleissig. Nicht selten brachten Erwachsene ihre Kleinen bei hohem Schnee auf dem Rücken in die Schule u. holten sie wieder ab. Unter den 7 Schulen der Kirchg. errang sich Kalchstätten den Ruhm, die beste zu sein.

Der Gerichtsstatthalter, ein Chorrichter u. ein Mitgl. des Gemdrths. bildeten eine Art Schulkommission. Jedes Mitgl. besuchte einmal des Winters jede Schule der Kirchg. u. wohnte auch den Examen bei, welche alle in der Rathsstube zu Guggisberg abgehalten wurden.

Für Kost u. Logis bezahlte der Referent wöchentl. fr. 1,75 a. W. = fr. 2,50 n. W. Zwischen den 2 wöchentl. Stunden Sommerschule fand er Arbeit u. etwelchen Verdienst in der Gemeindschreiberei zu Guggisberg. –

Viertes Kapitel.

POLITISCHE UND SITTENZUSTÄNDE JENER ZEIT.

Es kann nicht in meiner Absicht liegen, hier eine Geschichte der Restaurationszeit geben zu wollen; gewandtere Federn haben dies zur Genüge gethan. Nur einige Skizzen aus dem unerquicklichen Gemälde mögen hier Platz finden.

Vor allem war trefflich dafür gesorgt, dass die lieben und getreuen Unterthanen zu Stadt und Land in politischer Unmündigkeit erhalten bleiben. Der «Schweizerfreund», diese einzige Zeitung, welche im Kanton Bern wöchentl. 1/2 Bogen stark erschien, stand unter strenger Censur, wie Vater Zschokke sagt: Es wurde ein Gericht aufgestellt, das zu beurtheilen hatte, welche Wahrheit zu verbieten u. welcher Irrthum zu verbreiten sei. –

Alljährlich am ersten Sonntag nach Ostern mussten die neukonfirmirten Kna. unter Begleitung der Gerichtsstatthalter ihrer Gemeinden nach der Residenz Meines Hochwohlgeborenen, Hochgeachteten u. Gnädigen Herrn Oberamtsmannes wandern, um Hochdemselben nach angehörter zweckdienlicher Predigt zu Handen der von Gott verordneten Obrigkeit in der Ortskirche den Eid der Treue u. des Gehorsams zu leisten.

Im Amte Seftigen kam es hiebei auf dem Heimwege immer zu Schlägereien zwischen den jungen Bürgern der einzelnen Gemeinden; denn da fühlten sie sich zum erstenmal als Erwachsene u. berufen, die Ehre ihrer Ortschaft handgreiflich zu retten. Alle erschienen desshalb mit Stöcken bewaffnet, wie weiland die Mönche Aegyptens auf dem Conzil zu Ephesus. –

Die Landvögte herrschten in ihren Amtsbezirken unbeschränkt, u. wehe dem, der ihrer Ungnade verfiel. Es ist vorgekommen, dass ein ehrbarer Bauer, der aber grundsätzlich Jedermann ohne Unterschied des Standes mit «Du» anredete, vom Landvogt zu 24 Std. verschärfter Gefangenschaft verurtheilt u. vom Landjäger sogleich dahin abgeführt wurde, weil er auch diesem Herrn gegenüber seinem Grundsatze treu geblieben war. –

Trotz aller dieser Vorsorgen tagte es immer mehr. Der «aufrichtige u. wohlerfahrne Schweizerbote» von Vater Zschokke in Aarau wurde im Kanton Bern je fleissiger gelesen, je strenger das freisinnige Blatt von der Obrigkeit verboten worden. Seine Lichtstrahlen zündeten. Die Realschule von Vater Fellenberg in Hofwyl, die gerade in dieser finstern Zeit am hellsten leuchtete, verbreitete im Bunde mit den verbesserten Schulen der Kleinstädte u. grössern Ortschaften des Unterlandes immer mehr Licht, u. als der Hahn vom Westen her das Morgenroth der Regeneration verkündete, fand diese den Boden zubereitet, auch in unserem Lande. Vergeblich suchten die «Gnädigen Herren» mittelst einer Proklamation, worin sie das Volk zur Eingabe seiner Wünsche einluden, den Sturm zu beschwören; zum Leimsieden und Flicken der morschen Sessel war es zu spät, die politischen Wellen schlugen dafür zu hoch. Man machte vollständig tabula rasa mit der Herrschaft der Gnädigen. Mancher bernburgerliche Pfarrer verlas die Abdankungsproklamation der Obrigkeit, die das Werk der Wiederherstellung ihrer Glorie bald vollendet wähnte, mit einer Thräne im Auge, u. mancher, der bisher am «Talpe» gesogen, hätte mit dem Dichter Kuhn klagen mögen:

«Uese liebe, gnädige Herre,
Die regiere-n-is nit meh;
D'Bure wotte jetz regiere;
Mänge cha nit buchstabiere.
O je! o je!»

Von irgend welchem Vereinsleben in den Gemeinden zu diesen oder jenen Kulturzwecken war im Kant. Bern keine Spur. Erst gegen das Ende dieses Zeitraums bildeten sich Schützengesellschaften u. wurden Schützenfeste gefeiert, die auch das Ihrige zur Förderung der Regeneration beitrugen. Ebenso ist hier der Gesangbildungsverein zu erwähnen, den Hl. Klasshelfer Müller in Burgdorf, später Pfr. in Limpach, in der zweiten Hälfte der 20.igerjahre stiftete, der aber nur aus Lehrern bestand, welche sich jährl. zu einem Feste vereinigten u. später Gesangvereine in ihren Gemeinden gründeten. –

Es wurde zwar auch gesungen; aber selten hörte man edlere Volkslieder od. vaterländische Gesänge. Die sog. Gassenhauer waren an der Tagesordnung, wie:

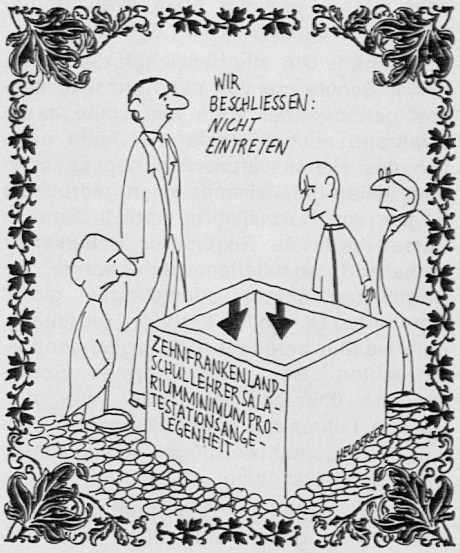
«Hotsche-n-Eisi, la mi ine, . . .» od.
«Im Aergäu si zwei Liebi . . .». –

Auch an Volksfesten fehlte es nicht; freilich kamen dabei öfter Scenen vor, die jedes sittl. Gefühl verletzen mussten. Ich erinnere nur an die Fassnachtsumzüge mit dem obligaten Lärm, Bajas, Huttenmannli u. Mehlbabi etc. Manche Gemeinde oder Korporation, die ein verlottertes Schulhaus hatte u. ihre Armen betteln liess, steuerte eine währschafte Tanne oder Eiche aus der Gemeindewaldung zu solchem Skandal. –

Jahrmärkte, Musterungen u. Tanzsonntage giengen selten ohne blutige Schlägereien vorüber; desswegen hatte das Sprüchwort «Sie chöme nit ung'schlage vo der Chilbi», seine volle Berechtigung. Zwischen dergleichen öffentl. Anlässen unternahmen die jungen Burschen einer Ortschaft öfter nächtl. Streifzüge in benachbarte Dörfer, um die gegenseitige Tapferkeit zu erproben. Man hörte oft ergraute Männer ihre derartigen Heldenthaten mit jugendl. Begeisterung erzählen, die Jungen ausschimpfend, es sei nichts mehr mit ihnen. Das die gute alte Zeit. –

(Schluss folgt)

Gemeinde-Autonomie – nicht immer zum Vorteil der Lehrer



Das **«Bündner Tagblatt»** meldet aus dem **Grossen Rathe:**

Am Samstag kam die ZEHNFRANKENLANDSCHULLEHRERWOCHENSALARIUMMINIMPROTESTATIONSANGELEGENHEIT zur Behandlung. Unterm 12. Juli v. J. hat der Grosse Rath das **Minimum des Lehrersalariums für Schulen von wenigstens 15 Kindern auf 10 Franken in der Woche** festgesetzt. Dagegen haben acht Gemeinden des Oberlandes beim Erziehungsrath protestiert, worauf sich der Erziehungsrath an den Kleinen Rath wandte. Die acht Gemeinden erklärten sich nämlich bereit, das Möglichste zu thun, dagegen verwahrten sie sich vor verfassungswidrigen Massregeln und **«absolutistischen Ordnungsmachereien» von oben herab.** Der Grosse Rath aber beschloss Nichteintreten auf diesen Protest. («SLZ» 26/1865)

Anno 1980 aktuell: Die grosse Unterschiede aufweisende Besoldung der Kindergärtnerinnen in den aargauischen Gemeinden und die Forderung des Aargauischen Lehrervereins, der Kanton möge die Saläre übernehmen! Einige Gemeinden haben übrigens den Lehrern die als Teil des Gesamtlohns geltende Ortszulage (begrenzt auf maximal Fr. 1500.—) in demokratischem Verfahren gestrichen.

Redaktionelles Potpourri

Halbbildung ist innerlich unvollendete Bildung.

Friedrich Paulsen

Ich finde nicht die Spur von einem Geist, und alles ist Dressur.

J. W. Goethe (Faust I)

Mode und Jahreszeiten – jedes Jahr erneut aktuell

Eine besondere Erscheinung bei den Bekleidungskosten ist die Mode – und zur Mode gehört der Ausverkauf. Auf die sozialpsychologischen Hintergründe der Mode wollen wir nicht eingehen. Wer sich für sie interessiert, findet sie in leicht verständlicher Form dargestellt in *Peter Heintz' «Einführung in die Soziologie».*

Wir nehmen sie einmal als Tatsache und stellen bloss die Frage, was sie uns kostet. Auch Erwachsene, obschon sie weniger aus ihren Kleidern «herauswachsen», tragen diese oft nicht aus. *Schneller als dem natürlichen Verschleiss fallen Kleider dem Wechsel der Mode zum Opfer.* Einige «Modebewusste» (oder Modehörige?) bilden die Avantgarde, indem sie den von schwer zu ergründenden Zentren ausgehenden Trend *vor* ihren Freunden mitmachen, andere möchten nicht auffallen und gehen erst mit, wenn die Mehrheit sich nach der neuen Fasson kleidet, und dann bleibt eine kleine Gruppe, die entweder nicht viel auf die Kleidung gibt, für Kleidung nur wenig Geld ausgeben kann oder will oder sich aus eigenem Antrieb ohne Rücksicht auf die Mode originell kleidet. Die Bekleidungsindustrie nutzt die Mode zur Steigerung der Umsätze, doch können wir die Schuld nicht einfach diesem Wirtschaftszweig zuschieben. Wer nicht unbedingt der heutigen Mode folgen will, kann Mode sogar dazu benützen, sich sehr billig einzukleiden. Der Wechsel der Jahreszeiten und die Mode hängen zusammen. Nun kann kein Bekleidungsgeschäft riskieren, die nichtverkauften Artikel dieses Winters bis zum nächsten Winter in die Schublade zu legen, denn nächstes Jahr setzt sich vielleicht eine andere Mode durch.

Nachdem sich die meisten Leute mit Winterkleidern eingedeckt hatten, wird ein *Ausverkauf* ausgeschrieben, der Rest des Lagers im Preis heruntergesetzt, damit

1. möglichst viel Kapital für die Frühjahrs- und Sommermode bereitsteht,
2. das Risiko des Sitzenbleibens auf einer Ware vermindert wird.

Die Rechnung eines Geschäfts kann dabei etwa so aussehen:

Für 100 000 Fr. Waren verkauft mit einem Bruttogewinn von 35%.
Für 10 000 Fr. Waren verkauft ohne jeglichen Gewinn.
Für 5000 Fr. Waren verkauft mit 40% Verlust.

Der gesamte Bruttogewinn beträgt damit ca. 32 000 Fr. auf einem Umsatz von 115 000 Fr. Wenn die Unkosten diesen Gewinn nicht übersteigen, dann hat das Geschäft nach Definition mit Gewinn gearbeitet.

Betrachten wir aber isoliert die *Ausverkaufsware:*

Angeschriebener Preis: 27 500 Franken; Erlös: 15 000 Fr.

Diese 15 000 Fr. dienen dazu, neue Ware für das Frühjahr anzuschaffen. Es werden daran brutto 6000 Fr. (ca. 40% von 15 000 Fr.) verdient – und im Sommer noch einmal 6000 Fr. (Den Kapitalzuwachs durch den Reingewinn vernachlässigen wir.) Auf den Herbst kauft man für die Wintersaison wieder zu einem Einstandspreis von 15 000 Fr. ein und erzielt noch einmal einen Erlös von 21 000 Fr. Wenn das Geschäft durch den dreimaligen Kapitalumsatz einen Bruttogewinn von 18 000 Fr. erwirtschaftete, ohne dass zusätzlich Personal eingestellt werden musste, dann hat sich die Ausverkaufsoperation als sehr gutes Geschäft erwiesen. Bei der alternativen Lösung – einmotten und auf die Wintersaison wieder hervorholen – hätte höchstens ein Bruttogewinn von 12 500 Franken herausgeschaut. Gewonnen durch die erste Lösung haben auch viele Ausverkaufskunden.

Neben dieser *echten* Ausverkaufsmethode gibt es die *Sonderverkäufe, wo billige Qualität speziell eingekauft wird.* «Billig» muss nicht «schlecht» heissen, doch schützen solide Warenkenntnisse vor dem Reinfall.

Wir erfinden Friedenspreise, aber Frieden finden wir nicht.

Peter Atteslander (in: «Die letzten Tage der Gegenwart»)

Eine erklärende Vorbemerkung

Als «Zeitungsmacher» steht man jahraus, jahrein unter verschiedensten *Druck-Notwendigkeiten:*

– rechtzeitig (den zeitgemässen, richtigen) Stoff beschaffen;

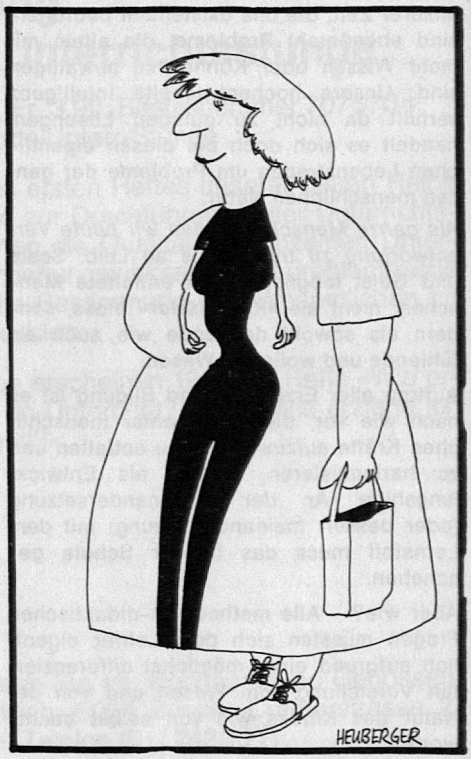
– frühzeitig das Erhaltene, Bearbeitete in Satz geben (damit die Druckerei nicht unter Druck arbeiten muss);

– jederzeit bereit sein, gemäss den technischen (und kaufmännischen) Erfordernissen wegzulassen, zu kürzen oder zu ergänzen;

– von Zeit zu Zeit «sauberen Tisch» machen, damit Neues Platz findet;

– usw., usf.

Seit 1970 wird die «SLZ» in der Buchdruckerei Stäfa gedruckt, und sie hat hier schon manche innere wie äussere Reform glücklich vollziehen können. Das traditionelle Druckverfahren (Bleisatz/Buchdruck) wird nunmehr nach einem Zwischenstadium (Bleisatz-Film/Offsetdruck) definitiv abgelöst durch den stufenweise «eingespielten» hochmodernen Lichtsatz/Offsetdruck. *Dadurch wird der noch im Blei stehende Satz hinfällig.* Um nicht alles sang- und klang- und vor allem «leserlos» untergehen zu lassen, sollen einige Spalten dieses zum Teil jahrelang (seit 1976!) mitgeschleppten Materials zu guter Letzt doch erscheinen. Unter Verzicht auf den ursprünglich gegebenen aktuellen Zusammenhang, der den erwünschten Stellenwert verliehen hätte, folgt somit ein Quodlibet («was beliebt») aus dem voluminösen Kochtopf der Redaktion, ein Topf(pot), in dem notgedrungen im Lauf der Zeit einiges «faul» wird(pourri). Dennoch bleibt die leise redaktionelle Hoffnung, einige Leser möchten auch an diesem «Potpourri» Geschmack finden! *J.*



Auch ein Mode-Gag!

Was erstrebt der Freie Pädagogische Arbeitskreis?

Standortbestimmung, Zielsetzung

Vor rund fünf Jahren wurde der Freie Pädagogische Arbeitskreis von ein paar Lehrern aus dem Kanton Zürich ins Leben gerufen. Heute sind es an die 300 Kollegen, die sich dieser Vereinigung angeschlossen haben. Weit über 1000 haben sich als Interessenten unseres Unternehmens eingeschrieben.

Das sind erfreuliche Fakten. Sie machen deutlich, dass diese Institution einem echten Bedürfnis in Lehrerkreisen entgegenkommt.

Was ist es denn, was diese Menschen zusammenführt?

Dass sie Suchende sind – nicht mehr. *Suchende auf dem Weg zur Menschenschule.*

Die Menschenschule – sie ist nicht bloss eine menschlichere Schule, eine Schule, die unsere Kinder etwa vor dem vielbeklagten Schulstress bewahren möchte.

Ihre Zielsetzung ist eine grundsätzlich andere. – Ein Kind zeichnet sich nicht einfach dadurch aus, dass es noch weniger weiss und kann als wir. Der Bildungsauftrag unserer Schule darf sich also nicht darin erschöpfen, dieses (leide) Defizit schnellstmöglich aufzuholen. Die *Wissensschule* droht darauf hinaus zu laufen.

Sollten nicht aus Kindern – in erster Linie – Menschen werden? Zugegeben, Menschen, die einiges wissen, manches können und viel verstehen.

Der Ruf nach der Menschenschule erklingt seit Pestalozzi. Keine weltfremde, hochtrabend-idealistische oder gar schöngeistige Forderung verbirgt sich dahinter, sondern das genaue Gegenteil davon. Die Probleme unserer Zeit, die uns existentiell bedrohen, sind eben nicht Probleme, die allein mit mehr Wissen oder Können zu bewältigen sind. Unsere hochentwickelte Intelligenz verhilft da nicht zu gültigen Lösungen, handelt es sich doch bei diesen eigentlichen Lebensfragen um Probleme der ganzen menschlichen Natur.

Als ganze Menschen haben wir heute Verantwortung zu tragen, als an Leib, Seele und Geist möglichst weit entfaltete Menschen, nicht als «Kopffüssler» bloss, sondern als sowohl denkende wie auch als fühlende und wollende Wesen.

Auftrag aller Erziehung und Bildung ist es nach wie vor, diese elementar menschlichen Kräfte *aufzuwecken,* zu entfalten und zu harmonisieren. Schule als Entwicklungshilfe. An der Auseinandersetzung (oder besser: Ineinandersetzung) mit dem Lernstoff muss das in der Schule geschehen.

Aber wie? – Alle methodisch-didaktischen Fragen müssten sich dem Lehrer eigentlich aufgrund einer möglichst differenzierten Vorstellung vom Wesen und von der Natur des Kindes wie von selbst beantworten.

Diese Menschen-Kunde zu erlangen – Schritt für Schritt –, ist eine lebenslängliche Aufgabe und vorerst eine Frage verfeinerter Beobachtung. Sie lässt sich erwerben. Nicht von heute auf morgen, es ist ein mühseliger, aber bereichernder Weg.

Hier gilt es dem Lehrer Hilfen anzubieten. Unsere Fortbildungskurse wollen dies, und die Zielsetzung unseres ganzen Unternehmens läuft darauf hinaus: *Orientierungshilfe auf dem Weg zur Menschenschule.*

Daniel Wirz

Von der Utopie zur Alternative, von der Alternative zur Regel?

Die Forderung, individualisierende Schulen einzurichten, ist heute weltweit gestellt. Es ist indes notwendig, darauf hinzuweisen, dass der **pädagogische Sinn der Individualisierung** in der heutigen Unterrichtspraxis und in modernen Reformversuchen oft missverstanden wird. Nicht eine individualistische Schule ist anzustreben, nicht bloss Strukturreformen sind zu fordern, sondern eine integrale Gemeinschaftsschule ohne Noten und Selektion und eine pädagogische Grundhaltung, die ermöglicht, jedes einzelne Kind in individualisierender Weise zu verstehen und optimal zu fördern. Schule vom Kinde aus. Persönliche Entfaltung der praktischen, ästhetischen, sprachlichen und denkerischen Fertigkeiten, vor allem aber auch der Gemeinschaftskräfte des einzelnen Menschen.

Marcel Müller-Wieland

ZH: Lehrplan für das Seminar für pädagogische Grundausbildung

Der Erziehungsrat hat einen Lehrplan für das *Seminar für pädagogische Grundausbildung* erlassen. Das Seminar wird aufgrund des Lehrerbildungsgesetzes vom 24. September 1978, das im April 1981 in Kraft tritt, neu geschaffen. Volksschullehrer aller Stufen erhalten hier in zwei Semestern die Grundausbildung. Absolventen des Seminars müssen eine kantonale oder eidgenössische Maturitätsprüfung abgelegt haben.

Dem Lehrplan liegen drei Hauptziele zugrunde:

- die Grundausbildung dient der Orientierung im Berufsfeld des Volksschullehrers;
- sie leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Persönlichkeit;
- sie vermittelt pädagogisch-psychologische, fachlich-didaktische und praktische Grundlagen.

Im Lehrplan nimmt der *Grundfach-Unterricht* den breitesten Raum ein (Pädagogik, Psychologie, Didaktik, Sprache, Wirtschaftskunde, Sport, Musik, Zeichnen). Im *Pflichtwahl-Unterricht* kann der Seminarist fachliche und persönliche Schwerpunkte setzen, während er im *Wahlfach-Unterricht* gewisse Studien vertiefen kann. Fehlende Fertigkeiten kann er im *Ergänzungsunterricht* erwerben. Zum Studienangebot gehören ferner die schulpraktische Ausbildung (Übungsschule, Praktikum) und Studienwochen. In der Stundentafel sind 31 Pflichtstunden pro Woche festgelegt.

Im Verlauf des Seminars werden Eignungsabklärungen, grossenteils in Form von gezielter Beratung, durchgeführt. Die Bedingungen für das Bestehen der Schlussprüfung werden im Prüfungsreglement festgelegt.

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Martin Buber

ZH: Kein neuer Schulversuch für die Oberstufe

In Regensdorf und Glattfelden laufen seit 1977 **abteilungsübergreifende Schulversuche an der Oberstufe (AVO).** Bis 1984 sollen die Versuche dauern und die Entscheidungsgrundlagen schaffen für eine Umgestaltung der Oberstufe. Der Unterricht in Niveaugruppen in den Fächern Mathematik und Französisch soll den Schwächen und Stärken der einzelnen Schüler besser Rechnung tragen. Man möchte dadurch eine verbesserte individuelle Förderung der Schüler erreichen, aber auch ein Abbau des Gefälles im Bildungsangebot zwischen Sekundar-, Real- und Oberschule ist Ziel dieser Reformbestrebungen.

Im Frühjahr 1979 reichten nun die Vorstände der **Oberschul-, Real- und Sekundarlehrerkonferenzen** dem Erziehungsrat des Kantons Zürich ein eigenes Projekt zum AVO ein. Das mit **Schulversuch 80 (SV 80)** bezeichnete Projekt sieht unter anderem den Einbezug der unteren Klassen des Gymnasiums in die Reformbemühungen vor. Zudem soll der Niveauunterricht nur im Fach Mathematik erteilt werden. Um eine Aufwertung der Oberstufe zu erreichen, möchte man diese in die Realschule integrieren.

Eine vom Erziehungsrat eingesetzte Planungsgruppe kam zum Schluss, dass ein **Einbezug der Gymnasien** vorläufig nicht möglich ist, es sei denn, man verzichte auf den Lateinunterricht an den Mittelschulen. Daran könne man aber momentan keinesfalls denken. Durch eine verbindliche Koordination der Lehrpläne und der Lehrmittel sowie durch den teilweise prüfungsfreien Übertritt von der Volksschule an die Mittelschule könne eine gewisse Annäherung zwischen Sekundarschule und Mittelschule erreicht werden.

Während der Erziehungsrat diesen Koordinationsbestrebungen positiv gegenübersteht, so lehnte er das von der Planungsgruppe erarbeitete Modell zur Oberstufenreform ab. Das Modell sah Schulversuche vor, in denen ein neues Zuteilungsverfahren von der Primar- zur Oberstufe erprobt werden sollte. dd

Die Redaktion wird in einer Sondernummer **«Schulversuche»** ausführlich auf die Probleme zurückkommen.

HANS HIRNING †

Am 16. April 1980 verschied nach schwerer Krankheit Hans Hirning, Delegierter des Verwaltungsrats des Instituts Juventus, Zürich.

Hans Hirning hatte während rund 40 Jahren wesentlichen Anteil am Auf- und Ausbau dieser bedeutenden Privatschule.

Klarheit in der Erkennung der Probleme und deren Bearbeitung, Härte gegen sich selbst und Durchstehvermögen verlangte er von sich und seinen Mitarbeitern. Als Vorgesetzter wurde er wegen seiner Gerechtigkeit, tiefen Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft geachtet.

BITTE EINES INSPEKTORS

Der Inspektor bittet die Kollegin, ihn nächstes Mal doch als Inspektor vorzustellen: «Die Kinder verhalten sich nämlich so, dass sie bereits keine Angst mehr vor mir haben.» Heinrich Wiesner

(Hoffentlich ist das Dichtung, nicht Wahrheit! J.)

TELEFONUMFRAGE ÜBER SCHULFUNK UND SCHULFERNSEHEN IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Im Auftrag der Stabsstelle Programm Radio und Fernsehen DRS führte der Forschungsdienst der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft eine grossangelegte Untersuchung durch mit dem Ziel, einen möglichst umfassenden Überblick in die Funktion von Radio und Fernsehen in der Schule zu gewinnen und einen repräsentativen Querschnitt der Meinungen, der Motive und des Verhaltens von Lehrern, Schülern und Publikum zu erzielen. Darüber hinaus wollte sie die Resonanz der für den Unterricht konzipierten Sendung beim allgemeinen Publikum ausserhalb der Schule aufzeigen. Die vorbereitenden Gruppeninterviews sowie die eigentlichen Lehrer- und Schülerbefragungen wurden vom Institut INFORMAR in Basel durchgeführt. Die Publikumsbefragung erfolgte im Rahmen der kontinuierlichen Zuschauererforschung durch die KONSO AG, Basel.

Einige Ergebnisse

● Schulradio wird von einer kleinen Minderheit sehr häufig, von der Mehrheit der Nutzer jedoch relativ selten eingesetzt: Nur 14 Prozent aller Lehrer setzen im Halbjahr fünf oder mehr Schulfunksendungen ein.

● Das Schulradio wird vor allem auf der Sekundarstufe I von besonders vielen Lehrern verwendet (79 Prozent) gegenüber 68 Prozent auf der Primarstufe und 26 Prozent auf der Sekundarstufe II (Mittelschulen).

● Es besteht ein ausgeprägtes Interesse für zusätzliche Unterlagen wie Dias, Folien, Arbeitsblätter oder reproduktionsfähige Vorlagen.

● Für die überwiegende Mehrheit der Lehrer ist Schulradio Hilfsmittel und kein eigenständiges Mittel, um einen Stoff zu vermitteln.

● Die Deutschschweizer Lehrer setzen das Schulradio etwa zweieinhalbmal im Semester ein, wobei nur eine von sechs Lektionen direkt während der Ausstrahlung gehört wird.

● Mehr als zwei Drittel der Schüler wünschen sich Berichte über fremde Länder, Sendungen zu Sport und Freizeitgestaltung, über Probleme von Jugendlichen, Schulprobleme, Biologie, Medienkunde, Menschen in der Schweiz sowie Berufswahl und Arbeitswelt. Mehr als die Hälfte interessiert sich für Geschichte, Musik, Wissenschaft und Technik. Die Hälfte oder weniger wünschen sich Sendungen über berühmte Männer und Frauen, Theater, Gegenwartsereignisse oder Religion (gleich für Schulfernsehen).

● 12 Prozent der Bevölkerung hören die Schulsendungen des Radios DRS am Morgen. Die Hörbeteiligung beträgt im Jahresdurchschnitt je Viertelstunde, zwischen 9.00 und 9.45 Uhr, 0,5 Prozent der Bevölkerung (etwa 17 000 Hörer).

● Schulfernsehen ist auf dem Land viel weiter verbreitet als in der Stadt.

● Schulfernsehen wird von einer kleinen Minderheit sehr häufig, von der Mehrheit der Nutzer jedoch relativ selten eingesetzt: Nur 5 Prozent aller Lehrer verwenden das Schulfernsehen mehr als fünfmal im Semester.

● Am meisten Schulfernsehnutzer gibt es auf der Sekundarstufe I (61 Prozent) gegenüber 30 Prozent auf der Primar- und 25 Prozent auf der Sekundarstufe II (43 Prozent sind es im gesamten).

Schulfernsehen wird in erster Linie zur Illustration und Vertiefung des Stoffes eingesetzt und weil die beiden Medien Möglichkeiten haben, über die der Lehrer nicht verfügt. In zweiter Linie stellen die Sendungen eine Abwechslung dar und sind eine Alternative zum eigenen Wort. Sie werden aber auch geschätzt, weil Fachleute sie gestalten. In dritter Linie dienen sie zur Einführung oder Repetition des Schulstoffes, während sie offenbar recht selten zur Belohnung der Schüler verwendet werden. Nur einer von sieben Lehrern hat bestätigt, dass sie ihn entlasten können.

Wenn ein Lehrer Ton- oder Videoaufzeichnungen im Unterricht einsetzt, dann bezieht er sie im Durchschnitt gleich aus drei Quellen, und zwar in erster Linie Eigenaufnahmen und solche von Kollegen oder Schülern, und in zweiter Linie von kantonalen oder überkantonalen Ausleihstellen und Mediotheken im Schulhaus oder im Ort. Andere Verleihe spielen eine geringe Rolle.

Red. gekürzt aus «Schulfunk» (2. Mai 1980)

Ratschläge für Lehrer

Diese neue Schriftenreihe – herausgegeben von der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR – will dem Lehrer bei seiner täglichen pädagogischen Arbeit helfen. Die Hefte der Reihe vermitteln in knapper Form Erfahrungen und Erkenntnisse aus Theorie und Praxis; sie konzentrieren sich auf Fragen, die im Unterricht und in der ausserunterrichtlichen Arbeit eine wesentliche Rolle spielen. Anschaulich und lebendig, handhabbar und konstruktiv zeigen sie Lösungswege und regen zum schöpferischen Denken an.

Volk und Wissen
Volkseigener Verlag Berlin
DDR-1080 Berlin
Krausenstrasse 50, Am Spittelmarkt

Ursula Drews; Elisabeth Fuhrmann

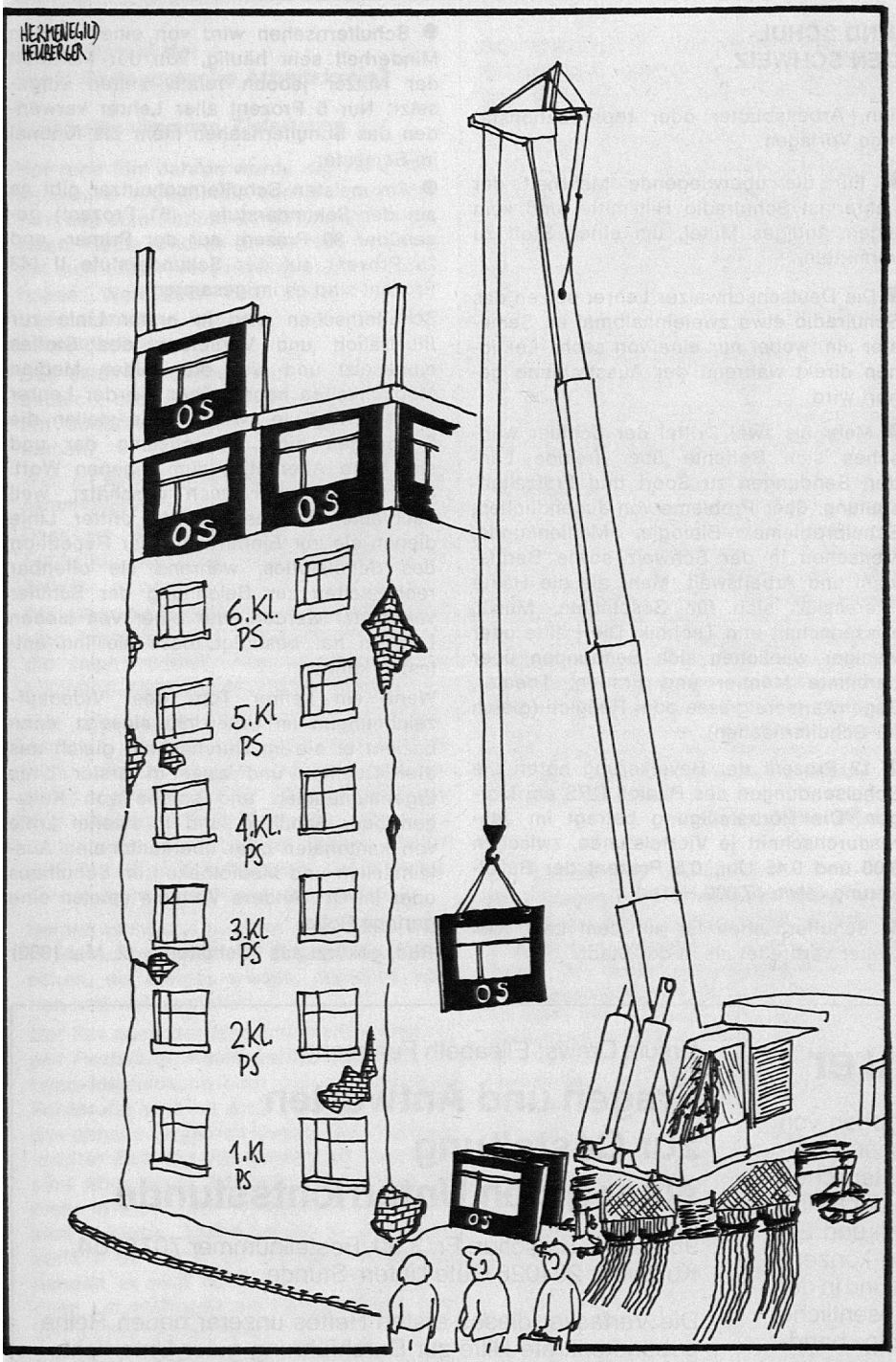
Fragen und Antworten zur Gestaltung einer guten Unterrichtsstunde

96 Seiten, Broschur, Fr. 3.90, Bestellnummer 7075704, Kurzwort: 204026 Gute Unterr-Stunde

Die Verfasser dieses ersten Heftes unserer neuen Reihe geben konkrete Hilfe zur Durchführung guter Unterrichtsstunden. Dabei stehen die Qualität der einzelnen Unterrichtsstunde, ihre erziehungswirksame und problemreiche Gestaltung sowie die Bestimmung des Wesentlichen im Mittelpunkt der Diskussion.

In der weiteren Folge erscheinen 1980 die Hefte «Wie erreiche ich Disziplin im Unterricht?» und «Wie erziehe ich durch Arbeit zur Arbeit?».

Ihre Bestellung richten Sie an: Buchhandlung Genossenschaft, Literaturvertrieb, 8004 Zürich, Cramerstrasse 2/ Ecke Zweierstrasse, Telefon (01) 2428611.



Solange das Fundament nicht einstürzt, können wir die Abschlussgeschosse schon verändern.

Obschon die föderalistische Struktur unseres Bildungswesens erhalten bleiben muss, lässt sich die Koordination nicht weiter hinausschieben. Der Bund wird dabei eine führende – wenn auch nicht autoritäre – Rolle zu übernehmen haben, weil sonst nach den bisherigen Erfahrungen eine Lösung nur schwer zu erzielen ist. Als besonders wichtige Probleme der Koordination erachten wir: Lehrpläne, Einschulung, Dauer der obligatorischen Schulpflicht, Übergang von einem Schultyp zum andern, Beginn des Schuljahres, offizielle Bezeichnung der Schultypen, Vereinheitlichung der Stipendienordnung.

Bildungskonzept der CVP

Eine zweistellige Zahl Z soll mit 52 multipliziert werden. Man vertauscht irrtümlicherweise die beiden Ziffern von 52. Nachdem man diesen Fehler bemerkt hat, vertauscht man die Ziffern von Z, statt 5 und 2. Man erhält so zuerst 1107 zu wenig und dann 1404 zu wenig.

41

Zwei Kreise berühren sich von aussen. Der Abschnitt auf der gemeinsamen äusseren Tangente der beiden Kreise ist gleich lang wie der Radius des grösseren Kreises. Wie verhalten sich die Radien und Flächen der beiden Kreise?

1:16; 1:4

Autogenes Training hilft

Autogenes Training ist ein geeignetes Verfahren, um zu besseren Leistungen bei lese- und rechtschreibschwachen Schülern (Legasthenikern) zu kommen. Zu diesem Ergebnis hat ein Forschungsprojekt der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz geführt.

In Koblenz, einer mittleren Grossstadt in der Bundesrepublik Deutschland, wurden 60 Kinder, von denen immer zwei «nach Alter, Geschlecht, Angstwert, Intelligenz, Lese- und Rechtschreibleistung vergleichbar waren» (Frey), je zur Hälfte auf eine Experimental- und auf eine Kontrollgruppe verteilt. *Für beide Gruppen fand jeweils an einem Nachmittag der Woche ein einstündiger Förderunterricht statt.* Während er in der Kontrollgruppe nach den üblichen Verfahren (spezielles Rechtschreibetraining) ablief, führte Frey in der *Experimentalgruppe jeweils in der ersten Viertelstunde ein «Autogenes Training» durch.*

Frey: «Die Hauptschwierigkeit lag bei uns darin, dass der Beginn der Trainingsphase jeweils bereits eine gewisse ruhige Grundstimmung und die Loslösung von Erlebnisspannungen voraussetzt. Die Kinder kommen aber von der Strasse, der Schule, dem Elternhaus „aufgeladen" in die Förderstunde und müssen zuerst „beruhigt" werden.» Noch vor dem Autogenen Training wurde deshalb nach einem bestimmten Verfahren eine Entspannung der Muskeln betrieben. Die Kinder wurden im übrigen dazu angehalten, täglich zweimal zwei bis drei Minuten zu Hause selbst Autogenes Training zu üben.

Das ist das Ergebnis des einjährigen Versuchs:

- *Mit Autogenem Training erzielten die Kinder erheblich grössere Lernfortschritte im Rechtschreiben. Frey macht hier nur eine Einschränkung: Weil die Pädagogen selbst am Autogenen Training teilnahmen, könnte der Lernfortschritt nicht auf entspannte Schüler, sondern auf entspannte Lehrer zurückzuführen sein. «Wahrscheinlich ist, dass beide Faktoren kumulativ wirken», meint der Koblenzer Wissenschafter.*
- *Kinder, die durch Autogenes Training gefördert wurden, hatten danach weniger Ängste als Kinder, die diese Förderung nicht erhielten.*

Frey zieht aus diesen Ergebnissen folgende Folgerungen: «Für die ausserschulische Legasthenikertherapie durch Psychologen und Ärzte ergibt sich die Konsequenz, in das Behandlungskonzept das Autogene Training einzubauen.» Für die schulische Therapie enthält das Untersuchungsergebnis seiner Meinung nach ebenfalls wertvolle Impulse: *«Zwar darf der Lehrer kein Autogenes Training mit Kindern durchführen, aber er kann die Erfahrung, dass Entspannung leistungssteigernd wirkt, in methodische Arrangements umsetzen.»* Neben der Entspannung der Muskeln, so schlägt Frey vor, biete sich dafür vor allem *zum Auftakt des Unterrichts ein Instrumentalstück «mit einprägsamen und einfachen Melodien» an.*

(nach B+W 2/79)

Reisen 1980
des Schweizerischen Lehrervereins

Die Herbstferien

kommen bestimmt. Vielleicht sind Sie am Planen? Vielleicht lockt Sie ein fremdes Land? Deswegen bitte ich Sie, einmal unseren Detailprospekt anzufordern, in dem die folgenden Reisen ausführlich beschrieben sind. Sie erhalten Ihn bei unseren **Auskunfts- und Anmeldestellen** kostenlos und unverbindlich:

– Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38.

– Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45.

Kulturstädte Europas:

● **Wien und Umgebung.** Bahn nach Wien (Variante Flug oder Privatauto). Kunsthistorische Führung. Ausflug an den Neusiedlersee. 4. bis 11. Oktober.

● **Prag – die Goldene Stadt.** Kunstreise nach dem Zentrum europäischer Geschichte und Kultur. Ausflug Karlstein. 4. bis 11. Oktober.

● **Budapest und Umgebung.** Ausflüge und Schulbesuche: Pädagogisches Institut, Schulen verschiedener Stufen und Arten, Kinderstadt Fot. Ausflüge: Donauknie, Puszta. 5. bis 11. Oktober. (In Zusammenarbeit mit dem Lehrerverein Zürich).

● **Mittelalterliches Flandern.** Reise zur flämischen Kunst und zu abendländischen Kunststätten. Brüssel – Antwerpen (3 Nächte) mit Ausflug nach Löwen, Lier, Mecheln – Gent – Brügge (3 Nächte, mit Ausflug nach Damme – Vogelschutzgebiet Zwin) – Tournai – Villers-la-Ville – Namur. 4. bis 12. Oktober.

● **Florenz – Toskana.** 4. bis 12. Oktober.

● **Rom und Umgebung.** Besuch ausgewählter Kunststätten mit hervorragendem Kenner. Ausflüge in die Albanerberge und nach Ostia. Verlängerungsmöglichkeit. 5. bis 12. Oktober.

● **Madrid – Kastilien.** Madrid – Toledo (2 Nächte) – Aranjuez – Madrid (6 Nächte). Ausflüge nach El Escorial, Avila, Segovia. 4. bis 12. Oktober.

Mit Stift und Farbe:

Zeichnungslehrer werden Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

● **Provence.** Standquartier ist das ausgezeichnete Hotel Jules César in Arles. 28. September bis 11. Oktober.

● **Insel Siphnos.** 4. bis 18. Oktober.

Kreuzfahrten:

(Alle Schiffe Einheitsklasse und vollklimatisiert).

● **Griechische Inseln** mit Enrico C. Venedig–Bari (Trulli) – Katakalon (Olympia) – Iraklion (Knossos) – Rhodos–Piräus/Athen–Venedig. 4. bis 11. Oktober.

● **Kreuzfahrt Vorderer Orient – Istanbul.** 13. bis 27. September (Siehe Seniorenprospekt).

● **Rheinfahrt Amsterdam** – Basel. (Siehe Seniorenprospekt).

Rund um das Mittelmeer:

● **Kamel-Safari im Sinai.** Linienflug Zürich – Tel Aviv – Eilath retour. Ein unvergessliches Erlebnis sind die 6 Tage auf Kamelrücken, unterbrochen von Wanderungen in der grandiosen Landschaft. 4. bis 12. Oktober.

● **Ägypten.** Kairo, Assuan, Abu Simbel (eingeschlossen), Esna, Edfu, Kom Ombo, Luxor. A: 28. September bis 12. Oktober, B: 4. bis 18. Oktober.

● **Madeira.** Linienflug nach Funchal. Erstklasshotel. Ausflüge mit und ohne Wanderungen. 4. bis 12. Oktober.

● **Klassisches Griechenland.** Rundfahrt Delphi – Peloponnes. 4. bis 12. Oktober.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Flug nach Chania. Mittelschwere Wanderungen in West-, Zentral-, Südkreta ab Standquartieren. 4. bis 12. Oktober.

● **Rom und Umgebung.** Kunsthistorische Führung. 5. bis 12. Oktober.

Seniorenreisen:

● **Gotische Kathedralen in der Ile de France.** 31. August bis 3. September.

● **Kreuzfahrt Vorderer Orient – Istanbul.** Lassen Sie sich einmal auf dem italienischen Schiff MV Oceanos verwöhnen. Genua – Neapel (Pompeji), Kairo (Pyramiden von Gizeh), Port Said, Haifa (Jerusalem), Ephesus, Dardanellen, Istanbul, Athen, Capri, Genua. Reiseleitung: Herr Hans Kägi. 13. bis 27. September.

Olympischer Schwur auf dem Mamajew-Hügel

Anfang Oktober 1979 wurden 500 sowjetische Olympiakandidaten auf dem Mamajew-Hügel bei Wolgograd, dem im Zweiten Weltkrieg erbittert umkämpften Stalingrad, auf Höchstleistungen buchstäblich eingeschworen. Zu den fackeltragenden Sportlern, die sich am Abend auf dem als Gedenkstätte eingerichteten Mamajew-Hügel versammelt hatten, erklang von der Riesenstatue der «Mutter Heimat» her eine Stimme: «Meine lieben Söhne und Töchter der grossen Heimat. Hier auf der geheiligten Erde, nehmt meinen mütterlichen Befehl entgegen: Die Erde der Heldenstadt, das ganze Land hat euch unter sein olympisches Banner gerufen. Die Heimat erweist euch das grosse Vertrauen, dass ihr ihre sportliche Ehre verteidigt. Denkt immer daran . . .» Darauf schwor der Fechter Alexander Romankow für die anderen: «Wenn mir die Verteidigung der sportlichen Ehre der geliebten Heimat auf dem grossen Sportfeld – den Olympischen Spielen in Moskau – anvertraut wird, dann werde ich in den Minuten der grossen Prüfungen nicht zittern und alle Kräfte restlos zum Ruhm des Sportbanners der Heimat einsetzen.» Die 500 Sportler im Chor: «Wir schwören es.»

Die auf grösste Breitenwirkung in der sowjetischen Öffentlichkeit angelegte Zeremonie, die eine Zeitung den «Olympischen Schwur auf dem Mamajew-Hügel» nannte, kennzeichnet die Art und Weise, in der Sportler und Bevölkerung auf «ihre» Olympiade eingestimmt werden: ausserordentlich gefühlsbetont und patriotisch überhöht.

aus K. H. Ruffmann: «Sport und Körperkultur in der Sowjetunion», dtv Bd. 1578 (1980).

Auch eine Reise:

Plastik-Ausstellung in Biel

Für auswärtige Schulen ist ein *Besuch der Ausstellung in Verbindung mit einer Wanderung* denkbar. Zum Beispiel am Morgen Ausstellungsbesuch, dann Fahrt mit Schiff auf dem Bielersee zur Petersinsel. Wanderung nach Erlach und zurück mit dem Schiff; oder Wanderung über den Twannberg, dann mit dem Schiff von Twann nach Biel und Ausstellungsrundgang.

Aber auch als *Tagesziel* lohnt sich die Ausstellung. Sie bietet zahlreiche *Möglichkeiten für eigene Aktivität der Schüler:* Betrachten, Beobachten, Skizzieren, Diskutieren. Eine grosse Bieler Zeitung organisiert einen Beobachtungswettbewerb, der Jugendlichen offensteht.

Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

Flüssiger Verkehr

Wenn die Wasser wüssten,
dass sie zum Bilde wurden
für solche
Unnatur,
flössen sie vor Schrecken,
vom Trüben weg ins Klare,
spottend der Physik,
statt zum Meere
stracks bergauf,
in flüssigem Verkehr.

Edmund Züst

Realschule Amriswil

Auf Herbst 1980 suchen wir eine

Lehrkraft

die als **Stellvertreter eine 3. Realklasse** übernehmen möchte. Dauer der Stellvertretung bis Frühjahr 1981, evtl. auch länger.

Auskünfte erteilt der Schulvorstand H. Giezendanner, Telefon 071 67 26 75.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Realschule Amriswil, Herr B. Wellauer, Poststrasse 19, 8580 Amriswil.

Anmeldefrist: 15. August 1980.

Kanton Solothurn

Infolge altersbedingtem Rücktritt des bisherigen Amtsinhabers wird die Stelle eines

Rektors des Kantonalen Lehrerseminars

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Das Lehrerseminar bildet mit den Maturitätsabteilungen und der Diplomhandelsschule die Kantonsschule Solothurn. Es gliedert sich in ein dreijähriges Unterseminar und in ein zweijähriges Oberseminar. Angegliedert ist das Kindergärtnerinnenseminar.

Mit der Leitung der Schule ist die Erteilung eines beschränkten Unterrichtspensums verbunden.

Anforderungen: Wählbarkeit für Unterricht an einem Lehrerseminar oder an einer Maturitätsschule; Lehrtätigkeit an einer Mittelschule (Erfahrung auf der Seminar- und auf der Volksschulstufe erwünscht); besonderes Verständnis für
- die Ausbildung von jungen Menschen auf der Stufe der Adoleszenz
- die Probleme der Primarschule
- die Aus- und Fortbildung der Volksschullehrer; Führungs-, Organisations- und Verhandlungsgeschick; Verständnis für Probleme der Administration.

Stellenantritt: 16. April 1981 oder nach Vereinbarung.

Auskunft erteilen Dr. Herbert Plotke, Departementssekretär des Erziehungsdepartementes, Telefon 065 21 21 21, und Dr. Peter Waldner, Rektor des Kantonalen Lehrerseminars, Telefon 065 23 24 11.

Anmeldefrist: 31. August 1980.

Anmeldungen sind zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn, Rathaus, 4500 Solothurn.

Sekundarschule Romanshorn

Auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 ist an unserer Schule die Stelle eines (einer)

Sekundarlehrers(in) phil. II

neu zu besetzen.

Interessenten sind höflich gebeten, die Anmeldung an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, W. Weber, Salmsacherstrasse 7, 8590 Romanshorn, Telefon 071 63 25 54, zu richten.

Unser Schulvorstand, Sekundarlehrer R. Meier, erteilt gerne Auskunft über die möglichen Fächerkombinationen wie auch über unseren Schulbetrieb, Telefon 071 63 30 43.

kem Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen

Im Auftrag der Basler Mission suchen wir für die Mitarbeit im Rahmen des Sozialdienstes evangelischer Kirchen in Peru (SEPAS)

Technische(n) Berater(in)

Im Zentrum für Kunsthandwerk «Kamaq Maki» in Huancayo (z.B. Textilfachlehrer(in) oder Werklehrer(in).

In dieser Organisation sind Kooperativen und Kunsthandwerksgruppen aus verschiedenen Departementen Zentralperus zusammengeschlossen.

Die Arbeit, innerhalb eines Teams (Peruaner), geschieht im Zentrum und in den Dörfern.

Erwünschte Sprache: Spanisch
Vertragsdauer: 5 Jahre (inklusiv Vorbereitungszeit in Peru)

Wir bieten:
- gründliche Vorbereitung für die Arbeit in Übersee, evtl. Sprachaufenthalt
- Sozialleistungen
- bezahlte Reise und Bedarfslohn
- Sparrücklage usw.

Gerne geben wir Ihnen weitere Auskünfte über diese Arbeit. Schreiben Sie uns oder rufen Sie an: KEM, «Einsätze in Übersee», Ernst Engler/Heidi Zingg, Missionsstrasse 21, 4003 Basel, Telefon (061) 25 37 25

Schulfunksendungen August/September

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW)-Programm und Telefonrundspruch (Leitung 1)

11. August / 18. August (1. Teil)
12. August / 21. August (2. Teil)

Allah ist gross – Mohammed sein Prophet (Wiederholung)

Hörfolge über die Glaubensformen und die Bedeutung des Islams in der modernen Welt. Ab VI.

13. August / 26. August

Hàry Jànos
(Wiederholung)

Einführung zur Suite für Orchester von Zoltàn Kodàly. Ab VII.

14. August / 20. August

«Oh reiserei, du harte speis . . .!»

Besonderheiten und Schwierigkeiten eines Kaufmannszuges im Mittelalter. Ab V.

15. August / 25. August (1. Teil)
1. September / 12. September (2. Teil)

Johannes Calvin (1509–1564), der Glaubensflüchtling aus Frankreich und Reformator Genfs

Lebensbild. Ab VII.

19. August / 28. August

Zuegriffe ! – Zahle?
(Wiederholung)

Hörfolge über zwei Kinder, die bei einem Ladendiebstahl ertappt wurden. Ab VI.

22. August / 9. September

Schulfach: Liebe?

In dieser Sendung für Lehrer und Eltern entwirft Gerhard Dillier eine Diskussionsgrundlage zur Sexualaufklärung in der Schule.

27. August / 16. September

De Bahnwärter-Toni
Hörspiel (Wiederholung)

Der Sohn des verunglückten Bahnwärters muss einen Schnellzug zum Stehen bringen. Ab III.

29. August / 3. September

Spielt nicht mit der Gefahr!
(Wiederholung)

Unglücksfälle aus den Akten der Beratungsstelle für Unfallverhütung BfU. Ab IV.

5. September / 15. September

Antoine de Saint-Exupéry

(Lebensbild). Ab VII.

10. September / 17. September

Elektronische Musik
(Wiederholung)

Möglichkeiten der künstlichen Klangerzeugung mit Tonbeispielen. Ab VI.

11. September / 19. September

Diego Velazquez: «Las Meninas»

Zur Bildbetrachtung von Jürg Amstein sind Vierfarbenreproduktionen zum Mengenstückpreis von 40 Rp. – zuzüglich Fr. 2.50 Spesenanteil pro Lieferung – durch Voreinzahlung auf PK 40 - 12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich. Ab VI.

Schulfernsehsendungen August/September

V = Vorausstrahlung für die Lehrer, Dienstag oder Donnerstag, 17.15–17.45 Uhr; A = Sendezeiten, Dienstag, 8.10–8.40 Uhr und 8.50–9.20 Uhr, sowie Freitag, 9.30–10.00 Uhr und 10.10–10.40 Uhr; B = Sendezeiten, Dienstag, 10.30–11.00 Uhr und 11.10–11.40 Uhr, sowie Freitag, 8.10–8.40 Uhr und 8.50–9.20 Uhr.

Humanisierung der Arbeit

Die fünfteilige Sendereihe des NDR-Schulfernsehens vermittelt Einblicke in die arbeitsrechtliche Situation der bundesdeutschen Arbeitnehmer. Für Berufsschulen, Gymnasien, evtl. abschliessende Volksschulklassen.

1. Folge: Mit der Arbeit leben
12. August (V), 19. und 22. August (A)

2. Folge: Wie schwer ist diese Arbeit?
19. August (V), 26. und 29. August (A)

3. Folge: Ganzer Mensch – zerteilte Aufgabe
26. August (V), 2. und 5. September (A)

4. Folge: Wir brauchen keinen Chef
2. September (V), 9. und 12. September (A)

5. Folge: Boss oder Partner
9. September (V), 16. und 19. September (A)

Yemen – Land am «Tor der Tränen»
(Produktion Schweizer Schulfernsehen)
Land und Leute in Nordyemen, Leistungen der Entwicklungshilfe. Ab VII.

1. Teil
14. August (V), 19. und 22. August (B)
2. Teil
21. August (V), 26. und 29. August (B)
3. Teil
28. August (V), 2. und 5. September (B)

Weltkunde
Die ersten vier Kurzproduktionen (à 15 Min.) aus der Achterserie des Saarländischen Rundfunks befassen sich mit physikalischen Erscheinungen der Erde. Ab V.

1. Folge: Die Erde als Planet
4. September (V), 9. September (nur 10.30 Uhr) und 12. September (B)

2. Folge: Die Rotation und ihre Folgen
11. September (V), 16. September (nur 10.30 Uhr) und 19. September (B)

3. Folge: Das Gradnetz der Erde
18. September (V), 23. September (nur 10.30 Uhr) und 26. September (B)

4. Folge: Natur- und Lebensräume der Erde
25. September (V), 30. September (nur 10.30 Uhr) und 3. Oktober (B)

Besondere Sendezeiten:
Dienstag, 11.10–11.40 Uhr, für die Schulen (Freitag, 17.10–17.40 Uhr im Kinderprogramm, Sonntag, 12.45–13.15 Uhr für die Familien)

Treffpunkt Deutsch
(NDR-Schulfernsehen)

16teiliger Deutschkurs für fremdsprachige Ausländerkinder. Für 1. bis 4. Schuljahr.

9. September
Magazin 1 und Spielfilm
«Kann ich mitmachen»

16. September
Magazin 2 und Spielfilm
«Der bunte Vogel»

23. September
Magazin 3 und Spielfilm
«Der Unfall»

30. September
Magazin 4 und Spielfilm
«Das finde ich nicht richtig»

16. September (V),

1. Folge: So tun als ob

23. und 26. September (A)

Bewegung und Ausdruck
(Produktion SWF Baden-Baden)

Mittels Pantomime werden Bewegungsabläufe zur Nachahmung vorgezeigt. Bis VI.

2. Folge: Was bewegt sich da?

23. September (V),
30. September und 3. Oktober (A)

Praktische Hinweise

Der Vordere Orient in der Brandungszone zwischen Ost und West

Arbeitsheft Nr. 15 des SAD
(Schweiz. Aufklärungsdienst)

Die Ereignisse in Iran und Afghanistan bilden den Ausgangspunkt für eine Analyse der strategischen Ziele der Westmächte und der Sowjetunion sowie der militärpolitischen Lage zu Beginn der achtziger Jahre.

Die leicht lesbare und mit grafischen Darstellungen bereicherte Dokumentation ist für jeden Lehrer, der die Hintergründe des weltpolitischen Ringens besser verstehen und seinen Unterricht aktuell gestalten will, eine willkommene Vorbereitungshilfe.

Zu beziehen zum Selbstkostenpreis von Fr. 8.— beim Zentralsekretariat des SAD, Postfach 387, 8034 Zürich.

Vom Heissluftballon zum Solar-UFO

Ein Kurs für Lehrer unter Mitarbeit von Ingenieur Marcel Kalberer (Stuttgart). Im Technorama Winterthur, Technoramastrasse 1–3. 6./7. September 1980. Kurskosten: Material und Unterlagen: Fr. 85.—. Anmeldung: Technorama-Sekretariat, Technoramastrasse 1–3, 8404 Winterthur, Telefon 052 27 77 22. Teilnehmerzahl begrenzt. Anmeldungen werden nach deren Reihenfolge berücksichtigt!

Seminar für Angewandte Psychologie Zürich

Ausbildung zum Berufsberater

Abschluss: Diplom in **Angewandter Psychologie,** Spezialrichtung Berufsberatung.
Vom BIGA und vom Schweiz. Verband für Berufsberatung anerkannt.

Dauer: 3½ Jahre.

Tätigkeitsbereiche: Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen (Laufbahnberatung) in der öffentlichen Berufsberatung, in der Invalidenversicherung und in privaten, sozialen und schulischen Institutionen mit Berufsberatungsaufgaben.

Beginn der Ausbildung: 28. Oktober 1980, 26. Oktober 1981

Anmeldeschluss: Für das Wintersemester 1980/81: 29. August 1980

Spätere Anmeldungen werden für das Wintersemester 1981/82 vorgemerkt.

Verlangen Sie detaillierte Informationen im Seminarsekretariat Zeltweg 63, 8032 Zürich, Telefon (01) 251 16 67

Schulen von Beromünster

Zufolge Berufung des bisherigen Stelleninhabers als Studienleiter ist auf Beginn des neuen Schuljahres (18. August 1980) die Stelle eines

Hilfsschullehrers (-lehrerin)

an die Werkschule (Hilfsschul-Oberstufe, 7.–9. Schuljahr) wieder zu besetzen.

10 nette Schüler, eine aufgeschlossene Lehrerschaft und eine grosszügige Behörde warten auf Ihre Bewerbung!

Nähere Auskunft erteilt das Rektorat der Schulen von Beromünster (Telefon 045/51 16 69).

Schriftliche Bewerbungen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Alex Aregger, dipl. Geometer 6215 Beromünster, zu richten.

Das Rektorat

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Auf das Frühjahr 1981 suchen wir an unser Unterseminar bzw. Oberseminar je einen

Hauptlehrer für Geschichte und Englisch

(evtl. Hauptlehrer mit reduziertem Pensum für Geschichte allein und für Englisch allein)

Hauptlehrer für Allgemeine Didaktik

und ein weiteres didaktisches, berufsbildendes oder erziehungswissenschaftliches Fach (vorerst reduziertes Pensum)

Anforderungen:

Abgeschlossenes Studium und Lehrerfahrung
Aufgeschlossenheit für Fragen der Theologie, des Glaubens und der Lebensgestaltung
Offenheit für die Altersstufe zwischen 16 und 22
Interesse an Fragen der Schule und der Lehrerbildung
Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Lehrerkollegium

Wir bieten:

Erfreuliches Unterichtsklima an überschaubarer Schule
Raum für persönliche Initiative
Gelegenheit für pädagogisch-didaktische Versuche
Guten Kontakt mit Schülern und Kollegen

Das Schulsekretariat, Rötelstrasse 40, 8057 Zürich, Telefon 01 363 06 11, erteilt Auskunft über Anstellungsbedingungen und einzureichende Ausweise.

Anmeldungen bis 15. September 1980 an Dr. Werner Kramer, Rötelstrasse 40, 8057 Zürich.

Wer möchte in der sozialen Arbeit tätig sein?

Die Eingliederungsstätte Schaffhausen bietet einem aufgeschlossenen intelligenten jungen Mann eine Stelle als

Erzieher

In dieser Aufgabe sind behinderte Jugendliche in ihren persönlichen Belangen und in der Freizeit pädagogisch zu betreuen.

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung, Einsatzbereitschaft, internes Wohnen, wenn möglich Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen.

Geboten wird: interessante Tätigkeit, gute Erfühung in die Arbeit und laufende Beratung, gute Ausbildungsmöglichkeit, jeden Samstag und Sonntag frei.

Interessenten melden sich bitte schriftlich bei der **Leitung der Eingliederungsstätte, Kometstrasse 41, 8200 Schaffhausen.**

Schule Meilen

Auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 ist im Schulhaus Obermeilen

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wer möchte in einer schulfreundlichen Seegemeinde und innerhalb eines kollegialen Lehrerteams eine günstig zusammengesetzte Kleinklasse antreten? Eine gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Therapeutinnen und dem Schulpsychologischen Beratungsdienst unseres Bezirks ist gewährleistet.

Erwünscht sind vor allem Bewerber(innen) mit heilpädagogischer Zusatzausbildung (HPS-Diplom, Kurs für Sonderklassenlehrer o. ä.).

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Hausvorstand des Schulhauses Obermeilen, Herr E. Sommer, Tel. 923 04 37 (ab 12. August 1980).

Schriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unverzüglich zu richten an Herrn Dr. V. Ziegler, Eichholzstr. 15, 8706 Feldmeilen.

Schulpflege Meilen

WWF-Lehrerservice

Der WWF Schweiz unterhält einen Dienstleistungszweig, speziell gedacht für Lehrer und andere «Multiplikatoren»: den Lehrerservice.

Was will der Lehrerservice?

Er will die Lücke «Umwelterziehung» schliessen helfen. Er will alle Schulstufen ansprechen.

Dazu sollen beitragen:

- eine unterrichtsnahe Gestaltung von Lehrmitteln zur Umweltproblematik,
- eine praxisorientierte Konzeption von Kursen und Ausbildungsveranstaltungen,
- direkte Kontakte zur Lehrerschaft der Schweiz,
- die Koordination der Umweltschutzbestrebungen unter den einzelnen Lehrern.

Was bietet der Lehrerservice?

- Er informiert die ihm angeschlossenen Lehrkräfte durch das *«PANDA-Magazin»* periodisch über aktuelle Probleme des Natur- und Umweltschutzes.
- Dazu erhalten die Mitglieder den *Rundbrief:* Durch ihn wird auf praktische Anregungen für die Unterrichtsgestaltung, wichtige Publikationen, Kurse, Filme, Schüleraktionen usw. hingewiesen.
- Einige Beispiele aus unserem Angebot:

– **Medienpaket «Greife und Eulen»**	**Fr. 9.50**
– **Unterrichtseinheit «Wald»**	**Fr. 9.—**
– **Filmbegleithilfe «Söhne der Erde»**	**Fr. 4.—**
– **Holz-Bastelanleitung «Heugümper»**	**Fr. 1.—**
– **Dia-Serie «Feuchtgebiete» und Kommentar**	**Fr. 75.—**
– **Schulwandbild «Schlaraffenland»**	**Fr. 9.—**

Dies sind nur einige Beispiele aus einem reichhaltigen Angebot, welches ständig erweitert wird.
Momentan dürfte im Rahmen der Grün 80 unsere «Naturgartenaktion» besonders interessieren, deren Angebot sich vom «PANDA-Magazin» über Bastelanleitungen bis zur Anregung zum Bau eines Schulgartens und eines Weihers zieht.

Werden Sie Mitglied des WWF-Lehrerservice – Sie sind herzlich willkommen!

Noch einige *Bemerkungen zum «PANDA-Magazin»:* Dieses erscheint 4- bis 5mal jährlich in den 3 Landessprachen und kann von unseren Lehrerservice-Mitgliedern auch im Klassensatz zu je 60 Rappen/Exemplar bezogen werden.

Wie arbeiten wir?

- Ausser den Eigenproduktionen wird ein Teil unserer Materialien vom SZU, dem *Zentrum für Umwelterziehung* (mit welchem wir eng zusammenarbeiten), herausgegeben (z. B. «Greife und Eulen»).
- Wir wollen aber auch *direkte Kontakte zu den Lehrern der ganzen Schweiz* und mit ihnen zusammenarbeiten, um die Lehrmittel zur Umweltproblematik unterrichtsnah gestalten zu können:
- So entstand die Unterrichtseinheit «Wald» in Zusammenarbeit mit Förstern, Lehrern und dem SZU.
- Oder die Filmbegleithilfe «Söhne der Erde»; sie wurde unter Mithilfe der Studenten eines Lehrerseminars erarbeitet.

Wie werden Sie Mitglied?

- Sind Sie schon Mitglied des WWF Schweiz? Dann können Sie sich ohne weitere Kosten in den Lehrerservice umschreiben lassen.
- Möchten Sie neu den WWF unterstützen und den Lehrerservice* beanspruchen, verlangen Sie entweder den speziellen Anmeldetalon mit der Informationsbroschüre über den Lehrerservice oder lassen uns Ihren Entscheid direkt zukommen:

WWF Schweiz, Lehrerservice
Postfach, 8037 Zürich
Telefon 01 42 47 27

* Vor kurzem hat sich unser 10 000. Mitglied beim Lehrerservice eingeschrieben!

Praktische Hinweise

Naturgarten statt grüne Wüsten

Dass schier täglich Zehntausende von Quadratmetern Grünland dem Beton und Asphalt weichen müssen, ist bekannt. Übrig bleiben überdüngte Wiesen und vergiftete Monokulturen. Auch in Grünanlagen, die nur fürs Auge geschaffen sind, wird der natürliche Wildwuchs mit Hacke, Unkrautvertilgungsmitteln und Insektiziden vernichtet. Mögliche Lebensräume für die arg bedrohte Tier- und Pflanzenwelt werden so einem sinnlosen Sauberkeits- und Ordnungswahn geopfert. Der WWF stellt für Lehrer Unterrichtsunterlagen zum Thema Naturgarten zur Verfügung*, vermittelt Adressen von Gartenbaufirmen und Forstbaumschulen, die bei der Schaffung von Naturgärten behilflich sein können, und unterstützt Heckenberatungsstellen.

* Das PANDA-Magazin «Naturgarten» (48 Seiten, farbig illustriert) kann gegen Einsendung von Fr. 2.— in Briefmarken bezogen werden bei: WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich.

Foto-Wettbewerb zum Thema «Natur»

Im Rahmen der Grün 80 veranstaltet Kodak SA, Lausanne, einen mit insgesamt 30 000 Franken dotierten Wettbewerb unter Fotoamateuren. Alle zum Thema «Natur» passenden Aufnahmen sind zugelassen, unabhängig davon, ob sie an der Grün 80 aufgenommen wurden oder nicht. Die Bilder müssen bis zum **31. Oktober 1980** gesandt werden an

Foto-Wettbewerb «Natur», Kodak Société Anonyme, Postfach 613, 1001 Lausanne.

Drei Kategorien stehen zur Wahl:
- Kodak-Farbdias (Kodachrome- oder Ektachrome-Film);
- Farbfotos ab Kodacolor-Filmen (zugelassene Bildformate: mindestens 13×18 cm, höchstens 20×25 cm);
- Kodak-Sofortbilder.

Jeder Teilnehmer kann mit maximal drei Bildern pro Kategorie mitmachen. Name und Adresse des Einsenders müssen auf der Rückseite jedes Fotos (bei Dias auf dem Rahmen) angegeben sein.
Bitte adressiertes und frankiertes Antwortkuvert im Format der Fotos beilegen.

Kurse und Veranstaltungen

Schnupperlehre für Lehrer im Gastgewerbe

Vom 6. bis 10. Oktober oder auch vom 13. bis 17. Oktober 1980 führt die Abteilung Berufsbildung des Schweizer Wirteverbandes wieder eine «Schnupperlehre für Lehrer» im Hotel Art Furrer auf der Riederalp durch. Durch praktische Tätigkeit ist dem Lehrer Gelegenheit geboten, die Anforderungen in verschiedenen Berufen im Gastgewerbe zu erfahren und so Schüler objektiv beraten zu können. Für diese originelle Schnupper-Zeit bezahlt der Teilnehmer einzig die Reisekosten.
Anmeldung bis 1. September (Reihenfolge des Eingangs massgebend!) an den Schweizer Wirteverband, Abteilung Berufsbildung, Gotthardstrasse 61, 8027 Zürich, Telefon 01 201 26 11.

Natur erleben – Natur erhalten

5. bis 10. Oktober 1980 in Naters/Brig VS

Kurswoche zu Themen des Umwelt- und Naturschutzes: Vermittlung ökologischer Grundkenntnisse / Exkursionen / Information / Diskussion / Erlebnisse in der Natur / Erfahrungsberichte u. a.
Der Kurs wird teilnehmerzentriert aufgebaut.

Kursleitung:
Andres Klein, Biologe
Judy Füglister, Erwachsenenbildnerin

Kosten: Fr. 320.— für Vollpension und Kursleitung.

Anmeldung und Auskünfte über:
WWF Schweiz, Lehrerservice, Postfach, 8037 Zürich, Telefon 01 44 20 44.

«Sporterziehung in der Schule» (Nummer 7/8 1980)

Schwerpunkt: Ausdauerschulung (Lauftraining) im Sportunterricht sowie Berichte zur Gründung des «Schweiz. Verbandes für Sport in der Schule». Lesenswert ein Exposé von Jeanne Hersch: «Pourquoi une éducation physique?» und ein Beitrag über «klassische» Spiele.

Freiburg – Schweizerische Lehrerbildungskurse 1980

Zur Eröffnung der 89. Schweizerischen Lehrerbildungskurse in Freiburg stellt das Juniheft der **«schule 80»** auf zwei Dutzend Seiten die Saanestadt und ihren Kanton vor. Geschichte, Geografie und Aktualität kommen dabei gleichermassen zum Zug. Ein Bogen Farbbilder und drei Arbeitsblätter erleichtern die Auswertung im Unterricht.
Das Heft ist für Fr. 3.— plus Porto erhältlich bei Jakob Menzi, Balgriststrasse 80, 8008 Zürich.

«SLZ» 34 erscheint am 21. August

Hochsprungmatten
Stabhochsprungmatten
Weichsprungmatten von

hoco SCHAUMSTOFFE

= **solider, vorteilhafter**

Verlangen Sie bitte Unterlagen.

K. Hofer, 3008 Bern, Murtenstr. 32, Tel. (031) 25 33 53

huspo

-Schulsportartikel

huspo

- Alles, von der Matte bis zur Latte!
- Sportlich faire Preise!
- Fachmännische Wartung und Beratung!
- Jedes Gerät in bester Qualität!
- Prompte Bedienung und Lieferung!

huspo, Bahnhofstrasse 10, 8304 Wallisellen Telefon 01 830 01 24

evangelische mittelschule samedan

wirtschaftsgymnasium und handelsabteilung
preseminar ladin und berufswahlklassen
untergymnasium und sekundarabteilung

Als Stellvertreter des jetzigen Stelleninhabers suchen wir für die Dauer seines Weiterbildungsurlaubes oder länger einen

Zeichenlehrer

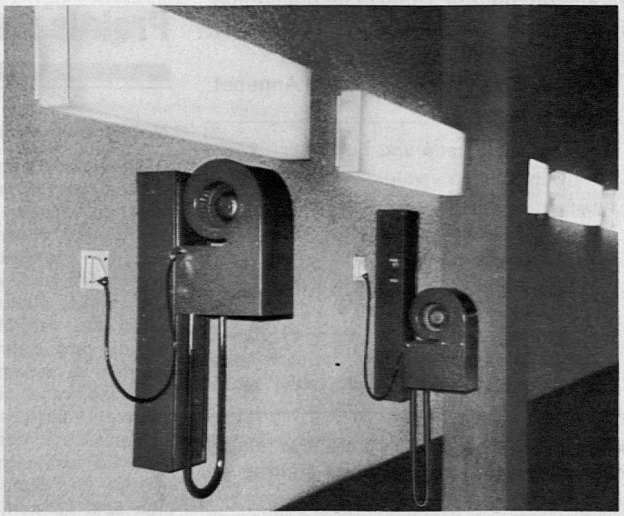
Stellenantritt: 20. Oktober 1980.

Interessenten erteilen wir gerne nähere Auskunft.

EVANGELISCHE MITTELSCHULE SAMEDAN
Der Rektor: Dr. C. Baumann, Telefon (082) 6 58 51,
oder der Zeichenlehrer, Herr Sarasin, Telefon (082) 6 59 34.

Haartrocknungs-Anlagen

für den Bäder- und Schulhausbau usw.



Drei Modelle von 2 kW bis 25 kW Leistung

KONETH Apparatebau

8180 Bülach, Hertiweg 1, Tel. 01 860 38 11

SCHWEIZERISCHE EPILEPSIE-KLINIK 8008 ZÜRICH

An unserer heilpädagogischen Sonderschule wird auf den Beginn des Wintersemesters, 20. Oktober 1980, eine Lehrstelle an der Unter-/Mittelstufe frei. Die Klasse umfasst 4–8 praktisch bildungsfähige anfallkranke, z.T. verhaltensauffällige Kinder. Wir suchen eine

Lehrerin oder Kindergärtnerin mit heilpädagogischer Ausbildung,

die zur Mitarbeit in einem aufgeschlossenen Lehrerteam und zur Zusammenarbeit mit den anderen Disziplinen unserer Institution bereit ist.

Wir bieten Besoldung nach kantonalzürcherischen Richtlinien.

Interessentinnen wenden sich an die Schulleitung der Schweiz. Epilepsie-Klinik, Bleulerstr. 60, 8008 Zürich, Tel. 01 53 60 60

Sekundarschule Affeltrangen TG

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 (15. Oktober 1980) einen

Sekundarlehrer phil. II

Die Schule hat insgesamt 6 Lehrstellen.

Bewerbungen sind zu richten an Pfarrer J. Meuli, Schulpräsident, 9556 Affeltrangen, Telefon 073 45 12 02.

Auskünfte durch den Schulvorstand J. Wiesli, Telefon Schulhaus 073 45 14 88.

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

spielen

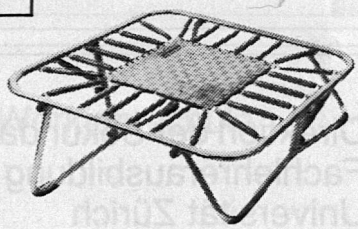
Spielplätze müssen leben, natürliche Umwelt ersetzen, die kindliche Phantasie bereichern, Abwechslung bieten, zu spielerischen Taten verhelfen, Kontakt schaffen, begeistern, anregen, müssen dem Kind seine Welt bedeuten, müssen Wohnraum im Freien sein ...
Verlangen Sie den grossen Spielgeräte-Katalog von Geräten in Holz, Metall und Kunststoff.

bürli

Postfach 201, 6210 Sursee/LU, Telefon 045 212066

NISSEN

MINITRAMP



Mod. Standard
Verzinkter Rahmen. Gummizüge, Vollnylonsprungtuch
Fr. 440.—

Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern **Fr. 590.—**

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!
NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

seit 1891

Schweizer Qualität aus eigener Produktion. Garantierter Service in der ganzen Schweiz.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.

Spielfeldmarkierungen

Als spezialisierte Firma empfehlen wir uns für die Ausführung sämtlicher Spielfeld- und Parkplatzmarkierungen im Freien.

Saubere einwandfreie Ausführung zu günstigen Preisen.

Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

K. Morf
Strassenmarkierungen
Steinackerstr. 3, 8152 **Glattbrugg**
Telefon (01) 810 56 67

SPORT BÄCHTOLD
Rämistrasse 3

... für Sport
der einzig richtige Ort
Zürich, Bellevue-Platz Tel. 252 09 34

KONSERVATORIUM BIEL
CONSERVATOIRE DE BIENNE
Rhythmikseminar Jaques-Dalcroze

Am Rhythmikseminar Jaques-Dalcroze des Konservatoriums Biel werden Berufsausbildungskurse für Rhythmiklehrer(innen) mit entsprechendem Studienausweis (licence Jaques-Dalcroze) durchgeführt. Die gesamte vierjährige Ausbildung samt Studienabschluss findet in Biel statt.

Kursbeginn: 20. Oktober 1980
Einschreibetermin: 25. August 1980
Aufnahmeprüfung: Mitte September 1980
Kursgeld: Fr. 890.– pro Semester
Auskünfte und Unterlagen: Sekretariat des Konservatoriums Biel, Ring 12, 2502 Biel, Telefon (032) 22 47 01

KONSERVATORIUM BIEL
CONSERVATOIRE DE BIENNE
Séminaire de rythmique Jaques-Dalcroze

Des cours de formation professionnelle auront lieu régulièrement au Séminaire Jaques-Dalcroze du Conservatoire de Bienne. Ces cours ont une durée de quatre ans et se terminent par les examens donnant droit à la licence d'enseignement Jaques-Dalcroze. Toute la formation ainsi que les examens de fin d'études se déroulent à Bienne.

Début du cours: 20 octobre 1980
Délai d'inscription: 25 août 1980
Examen d'admission: à la mi-septembre 1980
Ecolage: fr. 890.– par semestre
Documentation et renseignements: Secrétariat du Conservatoire de Bienne, Ring 12, 2502 Bienne, Téléphone (032) 22 47 01

URNÄSCH SCHWELLBRUNN HUNDWIL STEIN WALDSTATT

Regionale Hilfsschule Hinterland AR

Die Regionale Hilfsschule Hinterland AR (beteiligte Gemeinden: Urnäsch, Schwellbrunn, Hundwil, Stein, Waldstatt) sucht auf Beginn des Wintersemesters, Mitte Oktober 1980, für die Unterstufe eine(n)

Hilfsschullehrer(in)

mit Schulort Hundwil. Wenn Sie Freude haben, in kleinem Team (2 Lehrstellen) eine verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen, so bitten wir Sie um möglichst baldige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Schulkommission der Reg. Hilfsschule, z.H. Frau V. Schmid-Nef, Stechlenegg, 9107 Urnäsch.

Direktion der Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 ist eine

Didaktiklehrstelle sprachlich-historischer Richtung
(Fach: Deutsch)

zu besetzen.

Zu den Hauptaufgaben eines Didaktiklehrers gehören die Führung einer Sekundarklasse, Didaktikunterricht mit Studenten, Leitung von Lehrübungen und regelmässige Fortbildung. Wir suchen eine dynamische Persönlichkeit, die mit einem aufgeschlossenen Team zusammenarbeiten will und sich für die Lehrerbildung begeistern kann. Vor der Anmeldung ist bei der Direktion Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen, Tel. 01 251 17 84.

Bewerber, die sich für diese vielseitige und verantwortungsvolle Aufgabe interessieren, reichen ihre Anmeldung bis zum 15. August 1980 an folgende Adresse ein: Direktion der Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität Zürich, Voltastrasse 59, 8044 Zürich.

Die Erziehungsdirektion

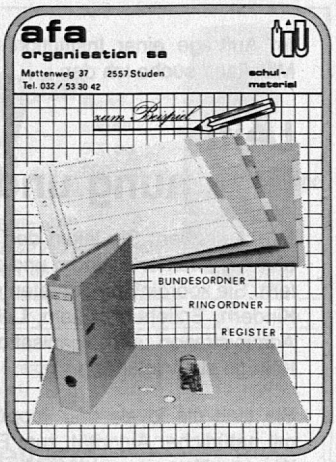
De Trichti gaht's wieder guet!

Drum sueched mir en

Lehrer (in)

mit Wählbarkeitszeugnis per 20. Oktober.

Bewerbung mit Foto bis spätestens 20. August an die Präsidentin Freie Volksschule Trichtenhausen, Ursula Hiestand, Chüpliweg 6, 8702 Zollikon.



Schulgemeinde Entschwil Diemtigtal

An eine 1.–4. Klasse im Berggebiet suchen wir auf den 1.10.80 eine

Lehrerin

Die Bereitschaft, in der Schule zusammenzuarbeiten und im Dorf kulturelle Aufgaben wahrzunehmen, ist erwünscht (evtl. mit Kleinklassenausweis). Lehrerinnen, die sich engagieren wollen, bewerben sich bis 25.8.80 bei Willy Meyer, Baugeschäft, 3755 Entschwil. Anfragen 033 84 14 68 oder 84 13 84 (Schulhaus).

Zweckverband Werkjahrschule Bezirk Horgen

In der **Mädchenklasse des Werkjahrs Horgen** unterrichten wir 14 Schülerinnen aus allen Abteilungen der Oberstufe und bereiten sie auf den Übertritt ins Berufsleben vor.

Aus persönlichen Gründen muss nun die Klassenlehrerin den Schuldienst unterbrechen. Wir suchen deshalb für das Wintersemester 80/81 (evtl. auch länger)

Lehrkräfte

für die folgenden Unterrichtsstunden:

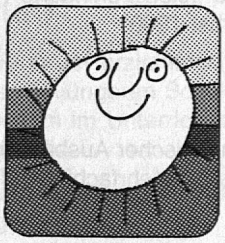
Werken und Gestalten	**6 Std./Woche**
Theoriefächer (Rechnen, Deutsch, Berufswahlvorbereitung)	**8 Std./Woche**
Turnen	**2 Std./Woche**

Wenn Sie Freude daran hätten, eines, oder noch besser mehrere dieser Fächer zu erteilen, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum **25. August 1980** an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn W. Hadorn, Einsiedlerstr. 75, 8810 Horgen.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen der Schulleiter des Werkjahrs, Herr P. Wettstein. (Tel. 725 33 72/P 729 94 13).

EINLADUNG

Schaut Euch den Malerberuf genau an!



... denn seinen Beruf wählt man nach gründlicher Information!

Film Über den Malerberuf gibt es einen informativen Film (Bestellnummer 153-62628 D, Schul- und Volkskino Bern). Euer Lehrer kann ihn vorführen.

Berufs-Poster 75 x 53 cm, mit einem tollen Bild und viel Text über die Sonnen- und Schattenseiten eines farbigen Berufs.

COUPON

Senden Sie mir einen Informations-Poster über den Malerberuf.

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Schweizerischer Maler- und Gipsermeister-Verband, Rämistr. 8, 8001 Zürich

Berufs-Information 32seitiges Berufs-Bild mit vielen farbigen Abbildungen. Bei jedem Berufsberater erhältlich.

Schnupperlehre Der beste Weg, um wirklich auszuprobieren, ob einem der Umgang mit Pinsel, Spritzpistole und Farbe zusagt. Beim Malermeister SMGV vom Ort.

Maler ist ein Beruf mit Zukunft. Und mit guten Aufstiegschancen für junge Berufsleute. Zusätzlich zu den Neubauten warten allein 87 538 Wohnungen in den nächsten Jahren auf ihre Renovation durch tüchtige Maler.

smgv

Schweizerischer Maler- und Gipsermeister-Verband
Rämistrasse 8, 8001 Zürich, Telefon 01/251 03 28

Sonderschule Wetzikon

Wir sind eine regionale Sonderschule für körperbehinderte und geistigbehinderte Kinder und suchen auf den Herbst 1980:

Lehrkraft

mit heilpädagogischer Ausbildung für unsere Mittelstufenklasse für Mehrfachbehinderte.

Logopädin/Logopäden

wenn möglich mit zusätzlicher Ausbildung oder Erfahrung auf dem Gebiet der Geistigbehinderten-Pädagogik für 12–20 Wochenstunden (nach Absprache).

Wir bieten: Sonderklassenlehrer-Besoldung, Fünftagewoche, Fortbildungsmöglichkeiten, Mitarbeit in einem kollegialen Team.

Weitere Auskünfte und Anmeldung:
Heini Dübendorfer, Schulleiter, Aemmetweg 14, 8620 Wetzikon, Tel. 01 930 63 43, P 01 836 89 48

Im Auftrage einer Institution sozialpädagogischer Richtung im Mittelland suche ich den

Leiter Erziehung und Schule

Ihre Aufgaben: Sie leiten den pädagogischen Bereich mit etwa dreissig internen Kindern und zusätzlich dreissig externen Schülern. Sie koordinieren, beraten und wirken ausgleichend zwischen Kindern, Erziehern, Eltern, Lehrern und den Behörden. Für die Administration und Organisation steht Ihnen ein kaufmännischer Kollege zur Verfügung.

Sie sind die loyale und kooperative Vorgesetztenpersönlichkeit mit natürlicher Autorität, zum Erzieher geboren, ausgleichend im Wesen, überzeugend im Vorgehen. Sie bringen vorzugsweise Erfahrung mit im pädagogischen Bereich und in der Leitung, sind kreativ begabt, mit gesundem Bezug zum Kind und Jugendlichen. Und Sie sind über dreissigjährig.

Dann bietet sich Ihnen in diesem Hause die vielfältige und selbständige, fachlich wie menschlich anspruchsvolle und dankbare Aufgabe. Das Heim liegt in landschaftlich reizvoller Lage mit hohem Freizeitwert. Und die Honorierung und die Sozialleistungen sind fortschrittlich.

Senden Sie mir bitte Ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Begleitbrief, Foto, Lebenslauf und Zeugniskopien. Ich werde sie persönlich und vertraulich behandeln.

Walter Cadonau Personalberatung
8008 Zürich Mühlebachstrasse 42
Telefon 01.251 21 55

Berufsmittelschule Thun

Auf Beginn des Wintersemesters (1. Oktober 1980), evtl. später, ist an der BMS der Gewerbeschule Thun die Stelle eines

Hauptlehrers für Sprachfächer und Geschichte

zu besetzen. Das Pensum kann aufgrund der Bewerbungen auf zwei Stellen mit variabler Stundenzahl (10–15 Lektionen) aufgeteilt werden.

Anforderungen: Sekundarlehrerpatent sprachl.-hist. Richtung, oder Abschluss im höheren Lehramt, Unterrichtserfahrung.

Unterrichtsfächer: Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, evtl. Turnen.

Anstellung: Nach der kantonalen Verordnung über die Anstellung und Besoldungsbedingungen der Lehrer an Berufsschulen.

Anmeldung: Bewerbungen mit Lebenslauf, Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage von Studienausweisen, Zeugniskopien und Foto bis **31. August 1980** an die Direktion der Gewerbeschule Thun, Mönchstrasse 10 B, 3600 Thun, zu richten. Auskunft erteilt der Leiter der Berufsmittelschule Thun, E. Wyler, Tel. 033 22 14 02.

Kantonsschule Enge Zürich

Neusprachliches Gymnasium, Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 sind folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

2 Stellen für Geschichte mit Deutsch

evtl. einem anderen Nebenfach

1 Stelle für Wirtschaft und Recht

2 Stellen für Mathematik

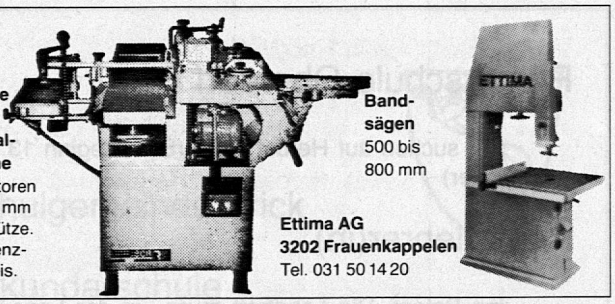
evtl. mit Nebenfach Physik

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Die Bewerber werden gebeten, vor ihrer Anmeldung beim Sekretariat der Schule Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Bewerbungen sind der Kantonsschule Enge Zürich, Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich, bis spätestens 30. August 1980 einzureichen.

Die Erziehungsdirektion



Schönste Hobby-Universalmaschine
mit 3 Motoren 210–500 mm inkl. Schütze. Konkurrenzloser Preis.

Bandsägen
500 bis 800 mm

Ettima AG
3202 Frauenkappelen
Tel. 031 50 14 20

Die reformierte Kirchgemeinde Freiburg sucht

einen Sozialarbeiter oder eine Sozialarbeiterin

Möchten Sie in Zusammenarbeit mit unserer Gemeindeschwester und einem aktiven Fürsorgeteam soziale Probleme lösen helfen? Unsere Kirchgemeinde ist zweisprachig. Gute mündliche Kenntnisse in Französisch sind deshalb unerlässlich.
Sollten Sie über keine Ausbildung als Sozialarbeiter(in) verfügen, ist dies kein Hinderungsgrund, sich bei uns zu melden. Wichtig sind vielmehr Initiative und Interesse an der Sache.

Wenden Sie sich für Ihre Anfragen oder Ihre Bewerbung an: Sekretariat der reformierten Kirchgemeinde Freiburg, rue Abbé Bovet 12, 1700 Freiburg, Tel. (037) 23 46 60.

Schulgemeinde Islikon-Gachnang-Kefikon

Wir suchen für die Einzelbehandlung an unserer Schule

Teilzeit-Logopädin/Logopäde

Tätigkeitsbereich: Fachgemässe Erfassung und Behandlung von Sprachstörungen, Beratung von Eltern, Lehrern und Schulbehörden.

Anforderungen: Abgeschlossene oder vor dem Abschluss stehende Ausbildung, Sinn für Zusammenarbeit und Organisation.

Stellenantritt: Beginn Wintersemester oder nach Vereinbarung.

Ferien und Besoldung: Gemäss Vereinbarung mit Gemeinde.

Auskünfte: Werden gerne erteilt durch den Schulpräsidenten oder die jetzige Stelleninhaberin, Frl. Gabi Haas, Logopädin, Telefon 054 8 17 75.

Bewerbung: Mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Schulpräsidenten K. Burgermeister, mittlere Halde 141, 8546 Islikon, Telefon 054 9 43 45.

Internationales Knabeninstitut Montana, Zugerberg

Wir suchen auf Anfang September 1980

Primarlehrer(in)

für die Mithilfe in der erzieherischen Betreuung im Internatshaus der jüngeren Schüler, verbunden mit einem Teilpensum im Unterricht auf der Mittelstufe der Primarschule

Bewerbungen erbeten an: Direktion Institut Montana, 6316 Zugerberg/Zug

Sind Sie ein guter

Lehrer

und fühlen Sie sich qualifiziert, unsere **1. Realklasse** (mindestens einmal bis zum Frühjahr) zu führen? Dann interessiert es mich, mit Ihnen zu sprechen!
Zusätzliche Ausbildung und Unterrichtserfahrung in Singen oder BS würde ich besonders begrüssen.
Auch ausserkantonale Bewerber oder Bewerberinnen sind willkommen.

Da wir jetzt in der Ferienzeit unregelmässige Bürobesetzung haben, bitte ich Sie um eine kurze schriftliche Mitteilung an: Evangelische Schule Baumacker, Schulleiter, Baumackerstrasse 15, 8050 Zürich-Oerlikon.
Ich werde umgehend mit Ihnen Kontakt aufnehmen.

Schulen Bezirk Einsiedeln

Auf 11. August 1980 ist neu zu besetzen:

1 Sekundarlehrerstelle (phil. II)

an der Mittelpunktschule Einsiedeln.

Auf Frühjahr 1981 (27. April 1981) gesucht

1 Kindergärtnerin

Die Kindergärten Trachslau und Alpthal werden als Halbtagskindergärten neu geführt. In Alpthal kann eine neu ausgebaute 2½-Zimmer-Wohnung angeboten werden.

Bewerbungen/Anfragen: Rektorat, Schulen Bezirk Einsiedeln, Postfach, 8840 Einsiedeln

OLYMPUS

Moderne Mikroskope

Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

Lehrstellen-Ausschreibung

Oberstufenschulgemeinde Gommiswald/ Ernetschwil/Rieden

Auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 suchen wir einen

Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Bewerber, welche in einem gut harmonierenden Team in einem neuen Schulhaus mitwirken möchten sind gebeten, ihre Unterlagen an den Präsidenten des Oberstufenschulrates, E. Bernet, Nissliguet, 8737 Gommiswald SG, zu richten. 055 72 24 10.

Primarschule Oberdorf BL

Wir suchen auf Herbst 1980 (Schulbeginn 13. Oktober)

Primarlehrer(in)

mit Patent. Die Lehrkraft muss in der Lage sein eine gemischte 2./3. Klasse zu führen.

Besoldung und Anstellungsbedingungen richten sich nach den kantonalen Bedingungen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege Herrn Markus Flury-Gmür, Vogelackerweg 5, 4436 Oberdorf

Helferei Grossmünster, Zürich

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die «Helferei» der Kirchgemeinde Grossmünster zu einer lebendigen Begegnungsstätte entfaltet. Über ihre Bestimmung als Haus der Kirchgemeinde hinaus erfüllt sie auftragsgemäss ihren Dienst im Sinne kirchlicher Pionierarbeit. In ihren Räumen sammeln sich Menschen innerhalb und ausserhalb der Kirche, die an Gesprächen und Kontakten interessiert sind und die ein waches Empfinden für das Unterwegssein der Kirche haben.

Für die Arbeit in der «Helferei», die im Zusammenwirken mit den Pfarrern und der Gemeindehelferin und anderen Mitarbeitern gedacht ist, suchen wir infolge beruflicher Veränderung des bisherigen Stelleninhabers auf den 1. Mai 1981 einen

Zentrumsleiter

Wir denken an eine organisatorisch begabte Persönlichkeit, die aus christlichem Glauben und psychologischem Geschick heraus zu Gruppenarbeit und Einzelgespräch fähig ist. Wir erwarten von ihr verantwortliches Mittragen des bestehenden Angebotes (z.B. Abendmal am Mittag, Treffpunkt am Wochenende, Kurse, Tagungen, Konzerte), dazu auch Fantasie und Freude bei Planung und Aufbau neuer Formen des kirchlichen Zusammenlebens. In Frage kommen: Sozialarbeiter, Gemeindehelfer, Diakon, Lehrer oder Vertreter ähnlicher Berufe. Besoldung gemäss Besoldungsreglement der Zentralkirchenpflege der Stadt Zürich. Amtswohnung im Hause. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis 15. August an den Präsidenten der Kirchenpflege Grossmünster, Herrn Ernst Erny, Neustadtgasse 4, 8001 Zürich. Weitere Auskünfte erteilt Pfarrer H. Stickelberger, Kirchgasse 15, 8001 Zürich, Telefon 01 47 93 11

Reformierte Kirchgemeinde Thun-Stadt

Die reformierte Kirchgemeinde Thun-Stadt sucht einen

Jugendarbeiter

Aufgaben:
- Er beschäftigt sich mit den Freizeitproblemen der Schuljugend und der Jugendlichen und führt entsprechende Projekte in Gruppen durch.
- Er berät auf Wunsch Einzelpersonen und bestehende Gruppen und arbeitet wenn möglich selber aktiv in diesen Gruppen mit.
- Er arbeitet mit den andern in Thun bestehenden Institutionen zusammen, welche sich in der Jugendarbeit engagieren.

Wir suchen eine Persönlichkeit, welche
- die Heranbildung der jungen Menschen zu christlich-verantwortungsvollem Tun als Ziel seiner Aufgabe sehen kann,
- die Arbeit im Team aus Überzeugung sucht,
- viel Eigeninitiative aufbringen kann,
- eine entsprechende Ausbildung hat.

Anstellung:
Die Anstellung richtet sich nach der Dienst- und Besoldungsordnung der reformierten Gesamtkirchgemeinde Thun. Der Jugendarbeiter ist dem Kirchgemeinderat Thun-Stadt direkt unterstellt.

Auskunft:
Herr Rudolf Baumann, Telefon 031 22 37 31

Die Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sende man möglichst bald an Herrn Walter Gossweiler, Präsident des Kirchgemeinderates, Pestalozzistrasse 128, 3600 Thun.

Kirchgemeinderat Thun-Stadt

Schulgemeinde Frick

Sekundarschule

Auf 20. Oktober 1980 ist **eine einklassige Stelle** definitiv wieder zu besetzen.

Bezirksschule

Gesang, 16 Wochenstunden, auf April 1981, **Gesang, 6 Wochenstunden Stellvertretung** auf Oktober 1980 bis Frühjahr 1981.

Anmeldung und Aukunft:
Dr. HS Simonett, Präsident Schulpflege,
5262 Frick, Telefon 064 61 13 13.

Schulpflege Frick

Primarschule Trogen

Wir suchen auf den Beginn des Herbstsemesters

einen Lehrer

für unsere

Oberstufe

(7. und 8. Klasse)

Der bisherige Abschlussklassenlehrer Herr Felix Kühne übernimmt auf diesen Zeitpunkt eine andere Aufgabe in unserer Schule. Er gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte über unser Dorf und unsere Schule (Telefon 071 94 24 58).

Bewerbungen sind zu richten an den Schulpräsidenten W. Niederer, Gfeld, 9043 Trogen.

Indonesien

Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit mit Indonesien suchen wir einen

Ausbildungsspezialisten

(Lehrer, Pädagoge) mit Erfahrung in Erwachsenenbildung und wenn möglich im Genossenschaftswesen

Aufgabenbereich:
- Abklärung der Ausbildungsbedürfnisse in den Genossenschaften
- Erstellung von Ausbildungsplänen und Lehrmitteln
- Mithilfe bei der Organisation und Durchführung von Kursen

Anforderungen:
- mehrere Jahre Berufserfahrung
- sehr gute Englischkenntnisse
- gewünschtes Alter: min. 28 Jahre

Vertragsdauer:
2 Jahre, mit Verlängerungsmöglichkeit

Anmeldung:
Offerten mit den üblichen Unterlagen und Handschriftprobe sind zu richten an das

Eidgenössische Departement
für Auswärtige Angelegenheiten
Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe
3003 Bern

Schule Kloten

Auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 (20. Oktober 1980) ist an unserer Schule die Stelle eines

Sekundarlehrers (phil. I)

neu zu besetzen.

Ihr zukünftiger Arbeitsplatz befindet sich im modernsten Oberstufenschulhaus von Kloten. Es handelt sich um eine zweite Sekundarklasse. Die jetzige Stelleninhaberin verlässt Kloten aus familiären Gründen. Eine aufgeschlossene Schulpflege ist an allen anfallenden Problemen interessiert und bemüht sich, mit Ihnen zusammen diese zu lösen. Zusmmen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können Sie auf ein gutes Arbeitsklima zählen. Bei der Suche einer Wohnung sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie im Besitze eines zürcherischen Patentes sind, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Diese ist mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zu senden. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.
(Telefon 01 813 33 00)

Schulpflege Kloten

Primarschule Glattfelden

An unsere Primarschule suchen wir dringend eine

Logopädin

für zirka 10 Wochenstunden. Es müssten auch die Reihenuntersuchungen in den Kindergärten durchgeführt werden. Auskünfte erteilt gerne Frau Ruth Schlegel, Telefon Privat 01 867 06 74, Geschäft 01 860 11 43.

Anmeldungen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Toni Rihs, Wölflishalde, 8192 Glattfelden, zu richten.

Die Schulpflege

Auf Mitte August 1980 suchen wir an unsere Oberstufengesamtschule (Sekundar- und Realschule)

Sekundarlehrer phil. II

für die Fächer Biologie, Mathematik und Turnen.

Interessenten wenden sich bitte an

Schule am Schlossberg

8590 Romanshorn
Telefon 071 63 46 79 oder 071 69 14 20

Jenaz sucht einen

Sekundarlehrer

(phil. II)

auf Schulanfang Herbst 1980.

Interessenten melden sich bei:
Präsident Urban Conzett, Jenaz
Telefon (081) 54 15 67

Schwarzenberg ob Mels
Telefon 01 41 87 18
Stoos ob Schwyz
Telefon 01 56 59 03

Camuns Graubünden

Zu vermieten ganzjährig kleines

Bergschulhaus

für etwa 20 bis 25 Schüler. Mit Küche, Heizung, Duschanlage usw.

Anfragen an:
Gemeinde Camuns,
Telefon (086) 6 12 36
Herrn Arpagaus verlangen

Sedrun GR
1500 m ü. M.

Jugendhaus Badus

Platzzahl bis 60 Personen. Gut eingerichtetes Haus. Wollen Sie tolle Ferien im bekannten Kurort, der Ihnen auch etwas bietet, verbringen? Noch freie Termine im Winter 1981: vom 28. Februar bis 9. März, vom 21. bis 28. März und ab 16. April.
Günstige Preise mit oder ohne Pension.
Auskunft erteilt Telefon (086) 9 11 47, Venzin, Haus Badus, **7188 Sedrun.**

Valbella/Lenzerheide

In unseren neuzeitlich umgebauten Touristenunterkünften haben wir Sommer/Herbst/Winter für Ferienlager/Schulwochen/Schulreisen noch verschiedene Termine frei. Gerne unterbreiten wir Ihnen Offerte und Prospekte.

Berghotel Tischa Sartons, 7077 Valbella, Telefon 081 34 11 93

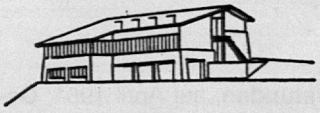
Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension. Günstige Vor- und Nachsaisonpreise.

Bezzola & Cie AG, 7550 Scuol
Telefon 084 9 03 36

Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat verschafft Kontakte!



Horgener Ferienheim Laax GR

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: Fam. Coray, Hauseltern, 7131 Laax GR
Telefon 086 2 26 55

Im neu renovierten und für **Klassen- und Ferienlager** bestens geeigneten

Wädenswilerhaus

in Splügen (1500 m ü. M.)

der Primarschule Wädenswil sind die Herbstferien 1980 (ab 4. Oktober) und die folgenden Wochen noch frei. 51 Plätze, Pensionsverpflegung, günstige Preise.

Das Schulsekretariat der Primarschule Wädenswil, Tel. 780 57 30, erteilt gerne Auskunft und nimmt Reservationen entgegen.

Für Skikurse in der Schweiz

Gut ausgebaute Ferienheime für Gruppen an schneesicheren Orten.
Noch einzelne freie Termine im Januar und März 1981.

Weihnachten, Neujahr, Osterferien 1981

Im Frühsommer, Juli/August und Herbst beherbergen wir jeweils viele Schulen während der

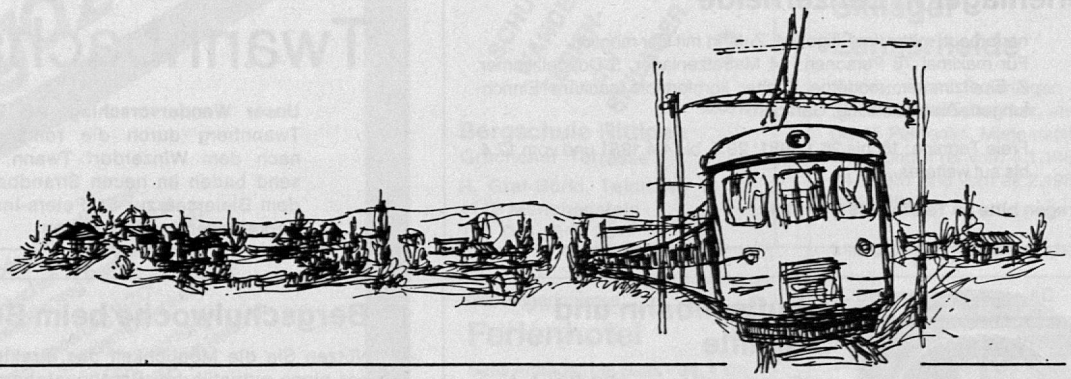
Ferien-/Bergschulwochen

Verlangen Sie noch heute ein Angebot bei der

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel/Schweiz
Telefon 061 42 66 40
Montag bis Freitag 8.00 bis 11.30 Uhr und 14.00 bis 17.30 Uhr

DFHZ

Ferien und Ausflüge



Salätschis

Der Geheimtip für Schulen

Wir machen Ihnen die Planung für Ihr Schullager leicht

Feriencenter

2 Unterkunftshäuser für mehr als 300 Personen, 20-, 8- und 2-Bett-Zimmer, Spiel- und Aufenthaltsräume, Küche für jeden Anspruch

Im Winter:
2 Sesselbahnen
3 Skilifte
15 km Piste
Natureisbahn

Im Sommer:
Ideales Wandergebiet
Vita-Parcours
Tennisplatz

Spezialpreise für Schulen:
Winter: **Fr. 35.—** pro Tag, inkl. Vollpension und Skipass
Sommer: **Fr. 26.50** pro Tag, inkl. Vollpension

Verlangen Sie Informationen bei: Salätschis, Feriencenter, 7214 Grüsch
Telefon 081 52 18 18 – Automatischer Auskunftsdienst 081 52 13 73

Ihr Feriencenter!

Ferienhaus Rigi-Hüsli
6411 Rigi-Scheidegg

erreichen Sie mit der Luftseilbahn Kräbel–Rigi-Scheidegg. Ideal für Familien, Schulen oder Vereine für Weekend usw. 28 Schläfplätze. Prospekte verlangen! Preisgünstige Ferienwohnungen zu vermieten. Auskunft erteilt Familien Baggenstos, Tel. 041 84 18 38.

Sommer- und Winterlager

Modernes, grosses

Ferienhaus in Randa VS

mit allem Komfort. Grosse Platzzahl. Bezugsbereit ab 1. September 1980.

Anfragen an:
Bernhard Brantschen
3920 Randa, Telefon 028 67 15 35

Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m ü. M.

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein

Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol, Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58.

Skilager in Saas Almagell (1672 m ü. M.)

Gut eingerichtetes Haus mit 30 Betten. Zimmer mit fl. Warm- und Kaltwasser. Februar 1981 noch frei mit preisgünstiger Verpflegung. Überdies noch ein Haus mit Selbstverpflegung für 40–50 Personen.

Besitzer: Peter-Marie Zurbriggen, Chalet Bärgblüemli, 3905 Saas Almagell
Telefon (028) 57 25 15

Abonnent der SLZ?

Sport und Freizeitheim

Büel, 7241 St. Antönien GR

Ab Mitte Juni 1980 ist das total neuausgebaute Haus wieder bezugsbereit.

60 bis 70 Personen im Massenlager, 12 Betten für Leiter. Sehr günstiger Preis für Vollpension.

Daselbst neu erstelltes Chalet mit 4 Betten zu vermieten.

Fam. A. Thöny
Telefon 081 54 12 71

tenna

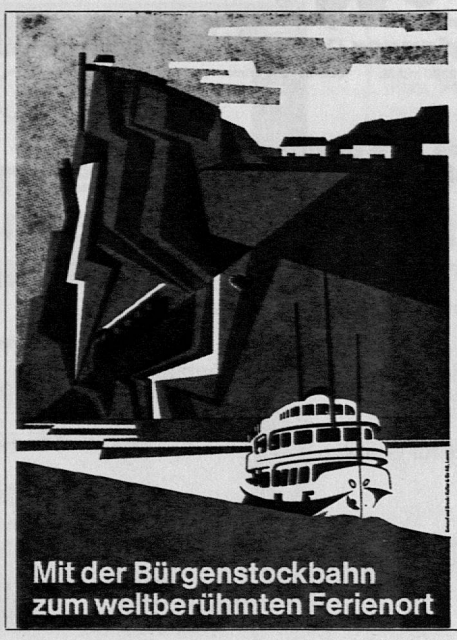
Sonnenterrasse im Safiental

1642 m über Meer

Das schöne, ruhig gelegene Ferienziel im Kanton Graubünden.

Im kommenden Herbst und Winter sind noch Termine frei. Hotel Alpenblick, sehr gut eingerichtetes Haus mit 70 Betten. Für Sommer- und Winterlager geeignet. Sehr sonnig, herrliche Bergwelt, Berg- und Wandertouren. Lawinensicher. Skilift. Neue Leitung.

Anfragen: Schulsekretariat
Bahnhofstrasse 125
9244 Niederuzwil
Tel. (073) 51 49 40



Bürgenstockbahn

Anschluss an alle ankommenden und abfahrenden Schiffe ab Kehrsiten–Bürgenstock. Fahrzeit: 7 Minuten

Spaziergang zum Hammetschwandlift.

Auskunft und Prospekte
Verwaltung
Bürgenstockbahn
Telefon 041 64 13 03

Ferienlager in Lenzerheide

neuerbaut, mitten im Skigebiet, Zufahrt mit Car möglich.
Für maximal 76 Personen: 64 Matratzenlager, 5 Doppelzimmer, 2 Einerzimmer, moderne Küche, komfortable sanitäre Einrichtungen, Zentralheizung, Garagen.

Freie Termine: 18. bis 26.1.1981; 20.3. bis 4.4.1981 und vom 17.4. bis auf weiteres.

Anfragen bitte an Telefon (081) 34 27 44.

Ihre nächste Schulreise:

Twannbachschlucht

Unser Wandervorschlag: Ab Biel–Magglingen über den Twannberg durch die romantische **Twannbachschlucht** nach dem Winzerdorf Twann. Drei Stunden. Anschliessend baden im neuen Strandbad oder eine Schiffahrt auf dem Bielersee zur St.-Peters-Insel.
Verkehrsverein 2513 Twann.

DIAVOLEZZA PONTRESINA

Luftseilbahn und Skilifte

Berggasthaus, 120 Schlafplätze für Schulausflüge und -lager.

Im Sommer geführte Gletscherwanderungen.

Im Winter traumhafte Pisten.

Bergschulwoche beim Bergbauern

Nützen Sie die Möglichkeit des direkten Kontakts mit dem Inhaber eines gutgeführten Bergbauernbetriebes.

Gebiet Flumserberge, neu ausgebautes Ferienheim. Für Herbst 1980 noch freie Termine.

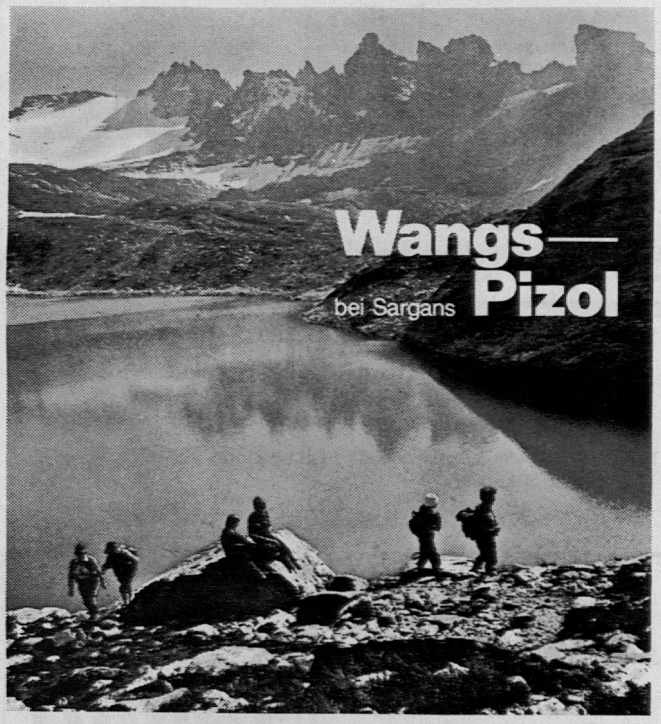
DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Anrufe bitte von Montag bis Freitag 7.45 bis 11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr

Für Landschulwochen oder Skilager nach Wengen, Berner Oberland

Ideal für Schulen und Gruppen bis zu 48 Personen.
Zweier-, Dreier- und Viererzimmer, zentrale Lage, gute Küche, günstige Preise.
Freie Termine: 26.12. bis 31.12.1980; 18.1. bis 25.1.1981; 23.2. bis 1.3.1981; 2.3 bis 7.3.1981; 15.3. bis 22.3.1981.

Anfragen an: **Fam. P. Reusser, Ferienheim der Stadt Thun, 3823 Wengen, Telefon (036) 55 17 18.**



5-Seen-Wanderung einmalig schön für Schulreisen

Markierte Bergwanderung begehbar Mitte/Ende Juli bis Oktober. 4–5 Stunden. Direkte und schnelle Zufahrt ab Wangs bei Sargans mit der neuen Luftseilbahn Wangs–Pizol. Nähe Autobahn und Bahnhof Sargans (Postauto). Ausgangspunkt Bergstation Sessellift Wangsersee (2206 m) bei der Pizolhütte (Berggasthaus) – Wildsee (Wildseelücke 2493 m) – Schottensee (2335 m) – Schwarzsee (2368 m) – Baschalvasee (2174 m) – Gaffia (1830 m) Sesselliftstation. Reiche Flora und Fauna, Steinwild zwischen Wildsee und Schwarzsee. Gute Hotels und Gasthäuser zwischen Wangs–Pizolhütte, mit Betten und Matratzenlagern. Ermässigte Billette für Schulen, Gesellschaften und Familien. Gute Bekleidung und Bergschuhe.

Auskunft: Luftseilbahn Wangs–Pizol, CH-7323 Wangs, Tel. 085/2 14 97, sowie Verkehrsbüro Wangs, CH-7323 Wangs, Tel. 085/2 33 91.

Sörenberg

Brienzer Rothorn
alt. 2350 m ü. M. Sommer und Winter

Eine Schulreise aufs Brienzer Rothorn bietet ein unvergessliches Erlebnis:

- Weltbekannter Aussichtspunkt mit einzigartigem Rundpanorama
- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen
- Zentralschweizer Wanderhit Höhenweg Rothorn–Lungern–Schönbüel
- Rustikale Eiseehütte
- Spezialpreise für Schulen

Luftseilbahn Sörenberg-Brienzer-Rothorn AG,
Telefon 041/78 15 60.

Wandergebiet
Bad Ragaz

Eine Schulreise oder ein Ferienlager
– zur wildromantischen Taminaschlucht
– zum Höhenwanderweg Pardiel-Schwarzbühl
– zur 5-Seen-Wanderung PIZOL
– zu 21 weiteren Wandermöglichkeiten
schöne, preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten im Wandergebiet (auch im Winter)

Günstig, darum nach
Pardiel – Pizol

Ski- und Wandergebiet Pizol · 5-Seen-Wanderung · Gondelbahnen
Sessellifte · Skilifte
Schnee- + Wetterbericht über Telefon 085/9 18 10
Bergbahnen
Bad Ragaz-Pizol AG
7310 Bad Ragaz
085/9 36 38

Ein
SCHUL-
WANDER-
FERIEN-
oder
SKILAGER
?
dann

Bergschule Rittinen
Grächener Terrasse
R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Tel. 061 46 76 28

Skilager Lenzerheide

Zu vermieten Ferienlager Nähe Skilift, **für Selbstkocher,** etwa 30 bis 45 Personen. Miete nach Vereinbarung. Frei vom 4.1.1981 bis 24.1.1981 und vom 22.2.1981 bis 31.3.1981.

Interessenten melden sich bei:

B. Bergamin & Söhne AG
Bauunternehmung
7099 Obervaz/Lenzerheide
Telefon (081) 34 39 89 / 34 13 05

Gut eingerichtetes
Ferienhotel

Saas Almagell bei Saas Fee, 4 km, Zermatt 60 km.
Frei: 23.8. bis 20.9.1980 und 1981.
Zimmer mit Dusche, Balkon, Kalt- und Warmwasser. Ess- und Aufenthaltsraum. Bis 66 Personen.
Einzigartiges Wandergebiet.
Günstig. HP, VP, SK.
Tel. (028) 57 27 46 oder 57 29 09

Ferienheim Alpenrose
7241 St. Antönien GR
1420 m ü. M.

Haus für Sommer- und Skilager, 55 Plätze, für Selbstkocher. Freie Termine für 1980: Klassenlager August und September, für 1981 ab 21. Februar.

Nähere Auskunft erteilt

Familie Kaspar-Flütsch
Telefon 081 54 23 31

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Sind Sie Mitglied des SLV?

Planen Sie mit Ihrer Schulklasse eine Wanderung am Pizol (5-Seen-Wanderung)? Wir empfehlen Ihnen unser Haus

Berghotel **Alpina Pizol**

Günstige Preise für Lager, Zimmer und Schülermenüs.

Mit höflicher Empfehlung: Fam. B. Schumacher, Telefon (085) 2 20 86

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

HÜTTE, LAGER, JUGENDHOTEL?

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jede Kategorie, denn 180 Häuser sind schon angeschlossen. Eine Postkarte genügt.

FURKA-OBERALP-BAHN

Wanderweg

Gommer Höhenweg
Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch

Neu

die neue Höhenwanderung im Oberwallis***

Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.– bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig

GGM
Gondelbahn Grindelwald Männlichen

Bergrestaurant
1200 bei der Talstation
036 / 53 38 29
leicht erreichbar
vielseitiges Wandergebiet

Zu vermieten

Ferienlager in Selva-Tavetsch
für Selbstkocher, 47 Personen.

Fam. Venzin-Fischer,
Nordstrasse 24a, 9450 Altstätten.

Ski- und Klassenlager

Aurigeno (Maggiatal, TI):
65 B., 341 m ü. M.,
Mietpreis: Fr. 5.—
Les Bois (Freiberge, JU):
30–130 B., 938 m ü. M., Fr. 4.—
Oberwald (Goms, VS):
30 B., 60 B. u. 120 B., 1368 m ü. M., Fr. 5.— (Winter), Fr. 4.50 (übrige Zeit)

Auskunft und Vermietung:
Stiftung Wasserturm
Wolfbachstr. 15, 8032 Zürich
Tel. 01 251 19 18 (Meier)

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel
Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattbrugg, 01 830 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstrasse 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau (geöffnet: Di.–Fr., 14 bis 18 Uhr), 064 22 57 33
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20
Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68736

Mikroskope
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionsstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektions- und Apparatewagen
FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, Telefon 730 26 75

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02 (H TF D TB EPI)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstrasse 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Bossard Service AG, 6300 Zug, 042 33 21 61
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

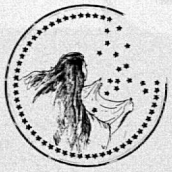
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Erich Rahmqvist AG, Wallisellen, 01 830 53 33
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.



Warum noch lange via Banken Atomkraftwerke, Grosschemie, Wohnsilos usw. mitfinanzieren?

Über den

Sterntaler

kann man Geld in alternativen Projekten (biologische Landwirtschaft, Handwerk, soziale Dienstleistungen) anlegen, bei denen man weiss, was damit geschieht.

Näheres bei **STERNTALER,** Postfach, 4002 Basel 2

EVANGELISCHE EHE ANBAHNUNG

Der DIENST, den wir Ihnen anbieten, beruht auf menschlichen KONTAKTEN.

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Information.

8037 Zürich, Postfach 542
3063 Ittingen Bern, Postfach 102
4001 Basel, Postfach 332

Zuger Schulwandtafeln

seit 1914

Absolut glanzfreie Schreibflächen aus Emailstahl. 15 Jahre Garantie. Projektionswände in verschiedenen Ausführungen.

Verlangen Sie unsere Dokumentation.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Büchergestelle
Zeitschriftenregale
komplette Bibliothekseinrichtungen

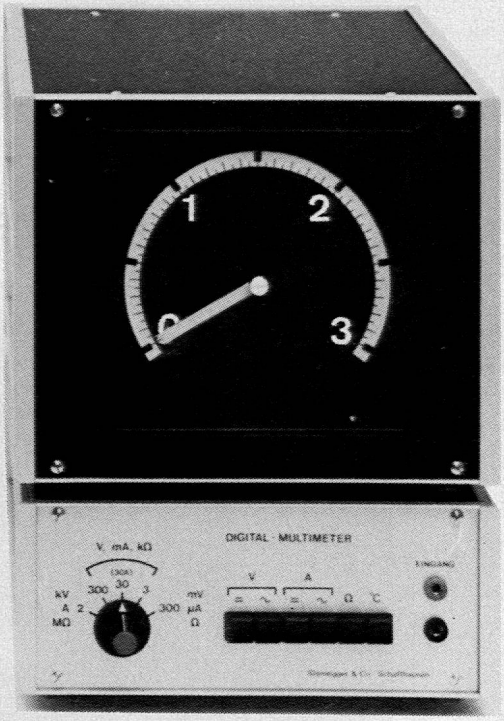
Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.

erba

ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42

Neuheit für den Physikunterricht

Analoganzeige mit elektronischer Messwerterfassung



Zu unserem bewährten Digitalmesssystem ist nun auch eine Analoganzeige erhältlich.

Mit der Kombination Digitalmultimeter/Analoganzeige haben Sie ein äusserst präzises und leistungsfähiges Zeigermesssystem mit folgenden Funktionen: Gleich- und Wechselspannungen (Effektivwert), Gleich- und Wechselströme (Effektivwert), Widerstände und Temperaturen (insgesamt 32 Bereiche).

Das Analogmesssystem vereinigt die Vorzüge von Digitalmultimeter und Analoganzeige (sehr hoher Eingangswiderstand bei Spannungsmessungen, sehr kleiner Eingangswiderstand bei Strommessungen, und bessere Ablesbarkeit bei dynamischen Vorgängen).

Weitere Eigenschaften:
- Ablesbarkeit bis auf 20 m
- 240°-Skala
- Polaritätsumschalter
- Parallaxfreie Ablesung
- Alle Eingänge abgesichert

Das Digitalmultimeter kann ebenfalls mit unserer Digitalgrossanzeige kombiniert werden.

Wir verkaufen das komplette Analogmesssystem (Digitalmultimeter, Analoganzeige, Temperatursonde) zum Einführungspreis von nur

Fr. 1980.– (inkl. WUST)

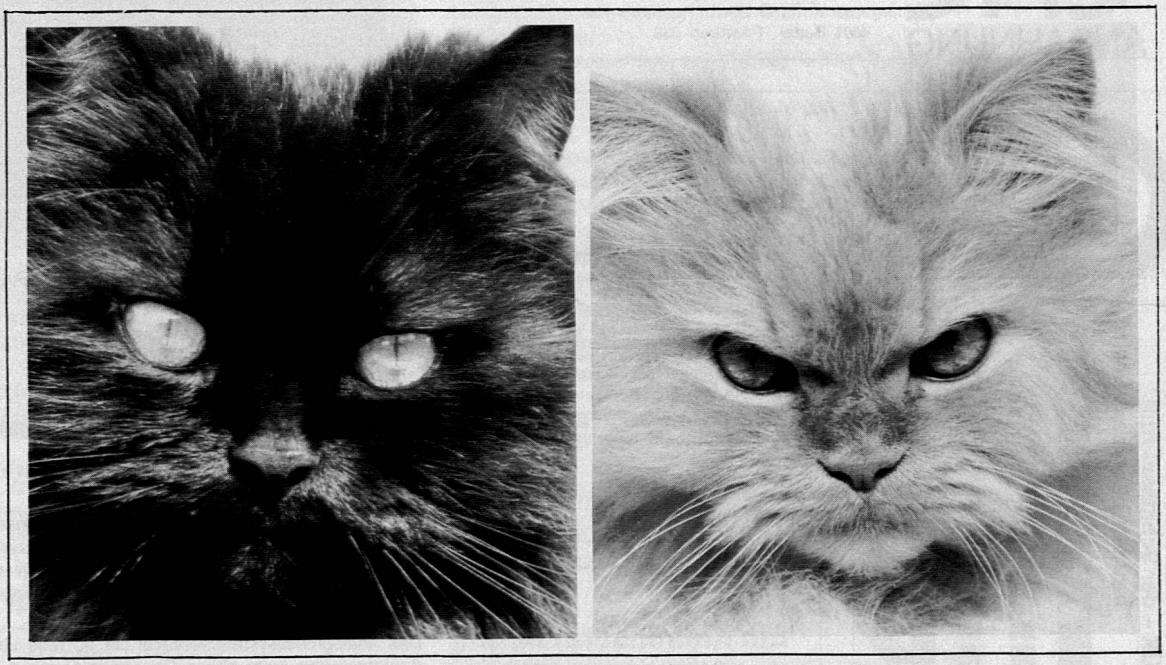
Verlangen Sie bitte kostenlose Unterlagen bei:

Steinegger & Co.
Pfarrhofgasse 9, 8201 Schaffhausen, Tel. 053 5 58 90

Fotowettbewerb
Kontraste

Leistungsbeweis für schwarz weiß Materialien

«Arbeit – Freizeit – Menschen – Architektur»



Machen Sie doch mit! Zeigen Sie Ihre eindruckvollsten Schwarzweiss-Bilder. Viele leidenschaftliche Amateure erreichen die besten Effekte mit diesen Materialien.

Agfa-Gevaert hat für die Schwarzweiss-Fotografie ein umfangreiches Sortiment aller erforderlichen Materialien und Chemikalien (vom Film über Entwickler und Fixierbad bis zum Papier in vielen Formaten und Oberflächen).

Filmmaterial
Agfapan 25, 100, 400
Kleinbild- oder Rollfilm

Vergrösserungen
Format 18 x 24 (längste Seite 24 cm) vergrössert auf Brovira-Speed oder Portriga-Speed.

Max. 3 Bilder pro Teilnehmer
(inkl. Negative)
Einsendeschluss
30. September 1980
Teilnahmeberechtigt ist jeder Fotoamateur.

Jurierung
im Oktober 1980 durch 2 Mitarbeiter von AGFA-GEVAERT und 1 Werbefachmann.
Persönliche Benachrichtigung inklusive Gewinn-Übergabe.
Ausschluss des Rechtsweges.

Und das können
Sie gewinnen:

1. Preis	**Reisegutschein** im Wert von Fr.	**2000.-**
2. Preis	**Reisegutschein** im Wert von Fr.	**1500.-**
3. Preis	**Reisegutschein** im Wert von Fr.	**1000.-**
4.- 10. Preis	**Reisegutschein** im Wert von Fr.	**500.-**
11.- 20. Preis	**Gutschein für AGFA-Material** im Wert von je Fr.	**100.-**

Agfa
AGFA-GEVAERT

8600 Dübendorf
Abteilung VAP
Stettbachstrasse 7
Tel. 01 821 02 40

3000 Bern 1